Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 14 / Folge 10 | Hamburg 13, Parkallee 86 / 9. März 1963 | 3 J 5524 C

Es sind die alten Töne

EK. Nicht im „bürgerlichen Zivil" des Moskauer Regierungs- und Parteichefs, sondern in der goldstrotzenden Uniform eines Politruk-Generalleutnants präsentierte sich Nikita Chruschtschew am 45. Jahrestag der Gründung der Roten Armee der Öffentlichkeit. Woroschilow, einer der Senioren unter den roten Marschällen, und der breitschultrige Malinowski, der sowjetische Verteidigungsminister, umrahmten den ersten Mann des Kremls. Neben ihnen fiel der sogenannte Staatspräsident der Sowjetunion, Breschnew, ebenfalls in sowjetischer Generalsuniform, kaum auf. **Es hatte wohl gute und ganz gewiß nicht nur formelle Gründe, daß sich Chruschtschew hier in jener Generalsuniform zeigte, die ihm übrigens der heute von ihm verdammte Josef Stalin für seine „Verdienste" als roter Polizeichef während des Zweiten Weltkrieges verliehen hat.** Es sollte nicht zuletzt auch gegenüber den USA, demonstriert werden, daß zur Zeit Moskau der Taktik härtester Drohungen gegenüber dem lange gepflegten Gesäusel von der Koexistenz, gegenüber dem verführerischen Locken den Vorrang gibt. Es gehörte sicherlich auch zu dieser Taktik, daß der sonst so redelustige Chruschtschew schwieg und daß eine Rede massiver Drohungen und Herausforderungen an die Amerikaner und die freie Welt an diesem Tage von dem bulligen Marschall Malinowski gehalten wurde. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß es sich hier nicht um einen impulsiven Wutausbruch handelte, wie manche amerikanischen Publizisten und Politiker meinten. Malinowskis Rede wurde vom Blatt abgelesen; sie war also in allen ihren harten Tönen im voraus im Kreml aufgesetzt worden. Sie wurde dann auch durch Reden und Zeitungsartikel der anderen Sowjetmarschälle ergänzt, die genau den gleichen Ton anschlugen. Marschall Malinowski nahm manchen Illusionisten im Westen die Hoffnung, Moskau könne bereit sein, den großen roten Unruheherd vor der Türe Amerikas, Kuba, allmählich zu beseitigen. Der Sprecher des Kremls sagte vielmehr, wenn Amerika gegen Kuba als kommunistische Agentenzentrale und als Bürgerkriegsarsenal interveniere, so bedeute das mit Sicherheit den Beginn des Dritten Weltkrieges.

Grobes Kaliber

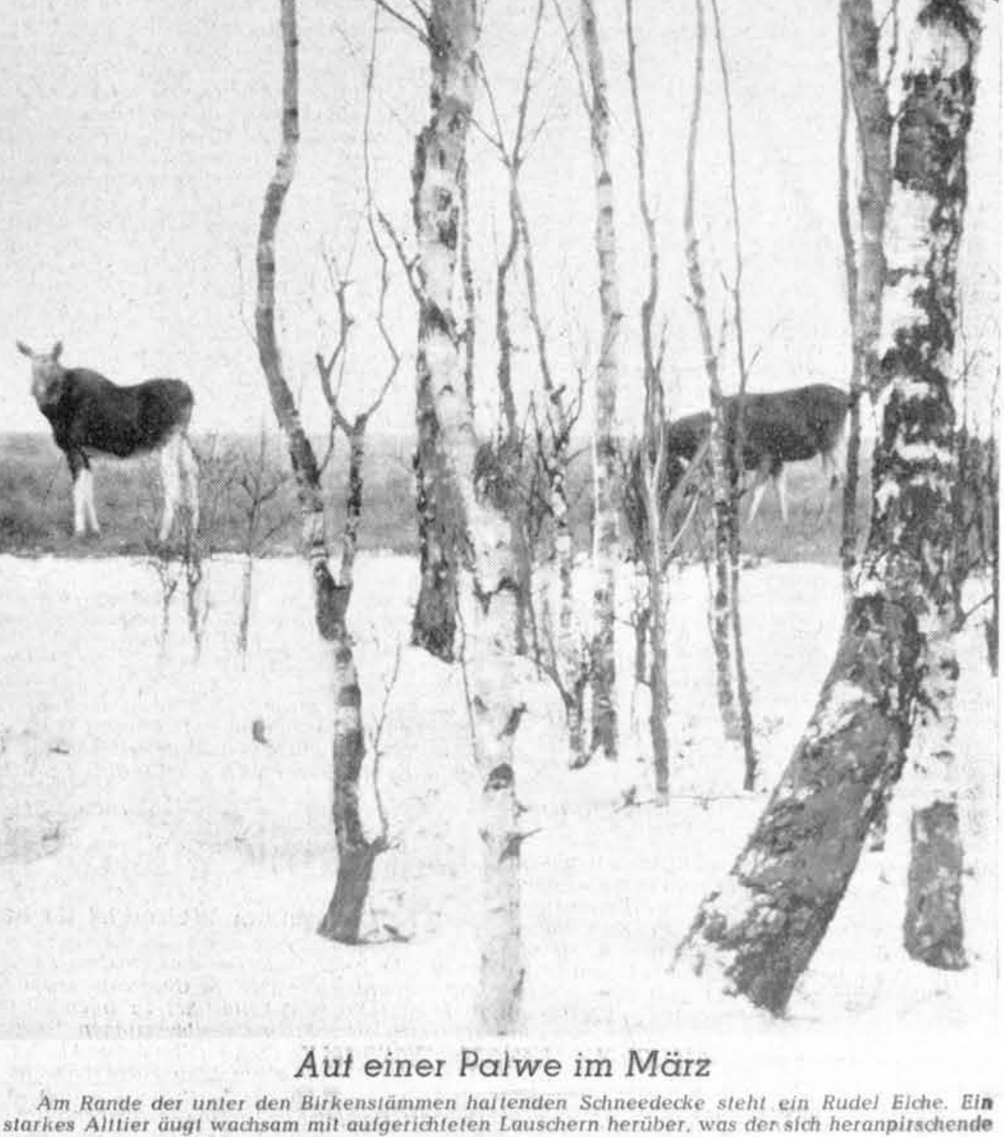
Wer kann noch im Ernst von Moskauer Bereitschaft zur Entspannung und zu einer wirklichen Koexistenz sprechen, wenn man aus dem Munde des sowjetischen Kriegsministers die Drohung hört, die Sowjetunion werde in einem Raketenkrieg nicht nur ein Mehrfaches an Vernichtungswaffen einsetzen, sondern auch **mit Superraketen die gesamte amerikanische Industrie, die Verwaltungszentren der USA vom „Erdboden wegfegen" und obendrein alle Länder zerstören, in denen amerikanische Stützpunkte beständen.** Man werde die freie Welt schon in den ersten Stunden eines Krieges „im Feuer verbrennen" lassen. Fast wörtlich die gleichen Drohungen richteten der sowjetische Generalstabschef Marschall Zacharow, der Oberkommandierende der roten Raketentruppen, Marschall Birjusow und auch Marschall Konjew gegen den amerikanischen Präsidenten Man mag das laute Rasseln mit den Wasserstoffbomben größten Kalibers als Täuschungsmanöver, als gezielte Prahlerei bewerten. Eins ist jedenfalls sicher: Moskau hat sich wieder einmal bemüht, mit diesen harten Provokationen Eindruck auf die Amerikaner zu machen und ihnen zu beweisen, daß der Kreml nicht bereit ist, seine unheimliche Wühlarbeit gerade auch auf dem amerikanischen Kontinent einzustellen oder zu mäßigen. Die neuen Streiche des Fidel Castro, der durch sowjetische Düsenflugzeuge nun sogar amerikanische Fischerbote angreifen ließ, zeigen deutlich, daß Moskaus Verbindungsmann dort drüben weiter ein höchst gefährliches Spiel treiben wird. Der kommunistische Diktator von Kuba hat dann auch umgehend Malinowskis Rede vor seinen Parteigenossen verlesen und betont, Moskau habe sich damit erneut voll hinter sein Treiben gestellt!

Worauf Chruschtschew hofft

Ob die Hoffnungen mancher einflußreicher Washingtoner Berater, man werde mit der Sowjetunion in Genf oder in der amerikanischen Hauptstadt doch noch Fortschritte bei den Abrüstungsverhandlungen erzielen, man werde vielleicht auch neue Gespräche über Berlin führen können, wirklich noch einen realen Hintergrund haben, darf man ernstlich bezweifeln. In Genf haben die Unterhändler Chruschtschews jedes weitere Entgegenkommen der USA mit starrem Festhalten an ihren eigenen Forderungen beantwortet. **Alle wirklichen Fortschritte sind heute von Moskau oft in geradezu zynischer Weise sabotiert worden.** Es heißt, daß Chruschtschew mit dieser Taktik irgendwann neue Begegnung mit Präsident Kennedy erzwingen wolle, weil er hoffe, Washington werde schon neue Konzessionen machen. Wo gibt es auch nur die geringsten Anzeichen dafür, daß Chruschtschew bei etwaigen neuen Berlingesprächen von seiner bisherigen starren Haltung abweichen wird? Bisher ist von der anderen Seite nichts angeboten worden als die Kapitulation vor der Beutepolitik des Kremls. Die törichten und gefährlichen Äußerungen des britischen Oppositionsführers Wilson, der doch unmittelbar einer Anerkennung der Ulbricht-Diktatur angeblich zur Entspannung der Berlinlage das Wort redete, konnte nur Chruschtschews Hoffnung stärken, er werde das westliche Verteidigungsbündnis irgendwo aufweichen können.

In freundschaftlicher Solidarität"

Wir haben mehrfach davor gewarnt, gewisse Meinungsverschiedenheiten, die gewiß zum Moskau-Regime bestanden haben, überzubewerten. Wir erinnerten daran, daß hier wie dort kommunistische Berufsrevolutionäre die Geschicke der Länder bestimmen und daß sie im letzten Ziel der kommunistischen Weltrevolution in allen Erdteilen völlig übereinstimmen. **Inzwischen hat sich erwiesen, daß offenbar sowohl Chruschtschew wie auch Mao bemüht sind, alte Gegensätze im roten Lager zu überbrücken.** Ganz auf dieser Linie liegt es, wenn der sowjetische Diktator bei einem Empfang in Moskau dem rotchinesischen Botschafter erklärte, man werde gemeinsam „die letzte Schaufel Dreck auf das Grab der Kapitalisten und der freien Welt werfen". Chruschtschew hat dabei den Sendboten Maos demonstrativ umarmt und wenige Tage später wurde der sowjetische Botschafter Tscherwonenko vom obersten Chef der chinesischen Kommunisten empfangen. Beinahe vier Jahre hatte Tscherwonenko auf eine Unterredung mit Mao warten müssen. Jetzt wurde versichert, man habe ein äußerst herzliches und freundschaftliches Gespräch gehabt und werde die Kontakte weiter pflegen. Ulbrichts „Neues Deutschland" erhielt bezeichnenderweise vom Kreml den Auftrag, einen parteioffiziellen Artikel zu bringen, in dem nun auch Moskaus Trabanten in bewegten Tönen die Chinesen um gute Freundschaft bitten und darauf hinweisen, man müsse auch bei unterschiedlichen Forderungen, Machtansprüchen und ideologischen Gegensätzen alles schön in der eigenen Familie ordnen. Mao hat inzwischen — was zu erwarten war — dem Chef des Kremls grundsätzlich sein Einverständnis zu Gesprächen übermitteln lassen, zugleich aber recht kompakte Forderungen gestellt. Moskau soll sich entschuldigen, es soll auch scharf von den jugoslawischen Ketzern unter Tito abrücken. Es ist unbedingt anzunehmen, daß die Sowjetunion schließlich solchen Forderungen Rotchinas nachgeben wird. Man weiß in Moskau sehr genau, daß die Zahl der kommunistischen Parteien gerade in Asien, aber auch in Afrika und schon in Lateinamerika, die Maos harten Kurs der Moskauer Taktik vorziehen, beträchtlich gewachsen.



Auf einer Palwe im März

Am Rande der unter den Birkenstämmen haltenden Schneedecke steht ein Rudel Elche. Ein starkes Alttier äugt wachsam mit aufgerichteten Lauschern herüber, was der sich heranpirschende Kamera-Jäger wohl tun mag.

Was steckt dahinter?

Nordostpreußen an Sowjet-Litauer „wirtschaftlich angegliedert"

r. In Moskau wurde soeben bekanntgegeben, daß im Rahmen der Neueinrichtung sowjetischer Wirtschaftsräte der sowjetisch besetzte Teil Ostpreußens mit Königsberg dem sogenannten Volkswirtschaftsrat der Sowjetrepublik Litauen unterstellt worden sei. Gleichzeitig gab der Kreml bekannt, daß der bisher selbständige Volkswirtschaftsrat der Russischen Sowjetrepublik für das Gebiet Nordostpreußen mit Königsberg aufgelöst wurde. Es ist bisher nicht klar, ob es sich um eine reine kommunistische Wirtschaftsmaßnahme handelt oder ob hier auch neue politische Taktik der Sowjets am Werke ist.

Fast ein Viertel der Höfe wechselte den Siedler

Warschau hvp. Rotpolnische Kommissionen, die die Frage der verkommenen Höfe im südlichen Ostpreußen zu untersuchen hatten, stellten fest, daß die neu angesetzten polnischen Siedler in einem überraschend hohen Ausmaße laufend die Höfe wechseln, was eine Raubwirtschaft in der Bodennutzung zur Folge gehabt hat. Die in Allenstein erscheinende polnische Zeitung „Glos Olsztynski" berichtete, daß seit der Übernahme des südlichen Ostpreußens in polnische Besetzung 21,2 v. H. aller Höfe „den Bewirtschafter gewechselt haben". Eine polnische Kommission, die die Verhältnisse allein in 42 Dörfern untersuchte, ermittelte, daß „bei 462 Höfen der Bewirtschafter mindestens zweimal wechselte".

Als besonders charakteristisch wurden die Zustände im Dorfe Güldenboden, Kreis Mohrungen, geschildert. Dort saß der erste polnische Siedler nach 1945 sieben Jahre lang auf dem ihm zugewiesenen deutschen Hofe, der nächste machte seinem Nachfolger bereits nach wenigen Monaten Platz. Dieser wiederum hielt es zwei Jahre lang aus, sein Nachfolger bewirtschaftete den Hof gleichfalls nur zwei Jahre lang, um ihn einem weiteren polnischen Siedler zu übergeben, der sich gegenwärtig dort befindet. Dies heißt, daß der Hof jetzt den fünften „Bewirtschafter" hat. „Im Vergleich dazu, was noch vor wenigen Jahren da war, ist jetzt nur noch eine Ruine vorhanden", heißt es hierzu in dem polnischen Bericht, der in der Ausgabe des Blattes vom 7. 2. 1963 erschien.

Bereits kürzlich hatte „Glos Olsztynski" gemeldet, daß die Zahl der verkommenen Höfe „sich im Ermland und in Masuren nicht nur nicht vermindert, sondern sogar ansteigt, was der Volkswirtschaft viele Schwierigkeiten und große Verluste bereitet". Die Verschuldung der verkommenen Höfe allein in der „Wojewodschaft" Allenstein belaufe sich auf über 54 Millionen Zloty. Dazu führt das polnische Blatt wörtlich aus: „Es gibt viele Beispiele dafür, daß Höfe durch die Raubwirtschaft des Besitzers ruiniert werden, der in die Stadt umziehen will und deshalb um jeden Preis Geldmittel zusammenscharrt, wobei er den Boden ausbeutet und das Gehöft devastiert." Insgesamt zähle man im südlichen Ostpreußen nicht weniger als 5132 verkommene Höfe.

Nach früheren polnischen Berichten sehen die polnischen Siedler vor allem deshalb von einer pfleglichen Bodennutzung und von Investitionen zur Erhaltung der Gebäude ab, weil sie baldmöglichst in ihre eigene polnische Heimat zurückkehren und sich dort eine Liegenschaft kaufen bzw. ihren dort befindlichen Besitz — der ihr Eigentum blieb — erweitern wollen.

*

Es mehren sich die Fälle, in denen polnischen — nach 1945 in den deutschen Ostprovinzen ansässig gewordenen — Bauern seitens der Behörden nachgewiesen wird, daß sie aus verschiedenen Gründen eigenmächtig und ohne jede amtliche Genehmigung die ihnen übergebenen Wirtschaften „verpachtet" haben, zum Teil noch bevor sie selbst in den Besitz einer Eigentümer-Urkunde gelangt sind. Die für diese „Verpachtungen" kassierten Beträge bewegen sich in Grenzen zwischen 10 000 und 200 000 Zloty. Von polnischen Amtsstellen wird jetzt darauf hingewiesen, daß derartige Machenschaften „ungesetzlich" seien, sofern sie nicht seitens der Gemeindeämter legalisiert und genehmigt würden.

— — —

Wilderer-Unwesen in Ostpreußen

Allenstein (hvp). Der strenge Winter hat die um diese Jahreszeit in Ostdeutschland alljährlich bei Schnee und Frost beobachtete Aktivität der Wilderer und Fallensteller in einem bis jetzt noch niemals verzeichneten Umfange gesteigert. Polnische Zeitungen und der Sender in Allenstein wiesen darauf hin, daß der ohnehin dezimierte Wildbestand Ostpreußens tagein, tagaus weitere schwere Einbuße durch das Treiben „verantwortungsloser und gewinnsüchtiger Elemente" erleide. Das Fehlen von Futterplätzen treibt in den Wäldern des polnisch besetzten Ostpreußen viele Tiere in ihrer Not bis in die unmittelbare Nähe der Gehöfte. Hier können sie in Fallen und getarnten tiefen Löchern ohne jede Mühe von den Wilderern erschlagen werden. Der polnische Jägerverband appellierte — freilich ohne nennenswerten Erfolg — an die Bevölkerung, die angesichts der Wetterlage ohnehin großen Verluste aller Wildarten nicht noch zu vermehren und auch dem Treiben zahlloser streunender Hunde und Katzen Einhalt zu gebieten, denen bereits viele Tausende entkräfteter Hasen und Rebhühner zum Opfer gefallen sind.

Vor 150 Jahren:

Die Stiftung des Eisernen Kreuzes

Den Befreiungskrieg 1813 leitete der am 5. Februar in Königsberg gefaßte Entschluß der Preußischen Stände ein, das Volk zu bewaffnen. Die Aufstellung der Landwehr entsprach, wie Professor Hans Rothfels in einer Abhandlung „Ost- und Westpreußen zur Zeit der Reform und der Erhebung" ausgeführt hat, einem alten ständischen Gedanken, der mit der sittlichen Forderung eines allgemeinen Dienstes verschmolz. „Friedrich Wilhelm I. hat ihn im Interesse des königlichen Heeres unterdrückt, aber gerade in der gefährdeten Grenzprovinz blieben Ansätze bestehen, die Friedrich der Große noch einmal lebendig zu machen suchte. Es war so, wie auf allen Gebieten der Reform, daß alte autonome Kräfte der Erweckung in einem neuen Geiste harrten ...

Dieses neue Volksheer unterschied sich in seiner Zusammensetzung und soziologisch erheblich von der Struktur der Armee des Absolutismus, in der viele Ausländer wegen des Soldes neben Landeskindern gedient hatten. Die Angehörigen gehobener Berufe waren überhaupt von jeglicher Dienstpflicht befreit gewesen. Nun zogen der Akademiker, der Beamte, der Kaufmann und Handwerker den Soldatenrock an. Der Wunsch wurde laut, eine Kriegsauszeichnung zu schaffen, die dem Empfinden der Freiheitskämpfer entsprach und an ein großes nationales Symbol anknüpfte. Es war daher ein sehr zündender Gedanke, das schwarze Kreuz des Deutschen Ritterordens zu wählen. Der geniale preußische Architekt, Karl Friedrich Schinkel gab ihm die Form, die bis in den Zweiten Weltkrieg beibehalten wurde. Gestiftet wurde das Eiserne Kreuz von König Friedrich Wilhelm III. am Datum des Geburtstages seiner verstorbenen Gemahlin Luise, dem 10. März. Es wurde in zwei Klassen und als Großkreuz verliehen. Die zweite Klasse wurde am Knopfloch getragen, an einem schwarz eingefaßten weißen Band, das einem Seidenband nachgebildet war, das die Königin ins Haar zu flechten pflegte. Ein besonderes Ordenszeichen wurde 1815 für den Generalfeldmarschall Fürst Blücher geschaffen, in Form eines goldenen Sterns, auf dem das eiserne Kreuz ruht. Dieser „Blücherstern" ist nur noch einmal — Hindenburg — verliehen worden. Die Stiftung des Eisernen Kreuzes wurde 1870, 1914 und 1939 erneuert. Das dritte Mal mit der Abweichung, daß das Band in schwarz-weiß-rot geändert wurde und die Klasse des Ritterkreuzes hinzukam.

Da die preußischen Truppen die von Napoleon vom Brandenburger Tor in Berlin geraubte Quadriga aus Paris zurückbrachten, wurde ihnen zu Ehren in den Kranz am Stabe der in dem Wagen stehenden Siegesgöttin ein Eisernes Kreuz gefügt. Bei den Kämpfen um Berlin 1945 wurde die große Plastikgruppe zerstört. Auf Grund einer Absprache zwischen den Behörden in West- und Ost-Berlin — die vor Jahren noch möglich war — wurde sie neu gegossen und wieder auf dem Brandenburger Tor aufgestellt. Auf Einspruch der SED mußte das Eiserne Kreuz wegbleiben. Ein Symbol nationaler Tradition, entstanden im Geiste einer mit erheblichen Opfern an Blut und Gut verbundenen Volkserhebung fehlt seitdem.

Weiterer Raubeinschlag in ostdeutschen Wäldern

Warschau (hvp). Obwohl von polnischen Forstwissenschaftlern seit Jahren vor einer Fortsetzung des Raubeinschlages in den Wäldern der Oder-Neiße-Gebiete gewarnt wird, sind die Zahlen für den Holzeinschlag im Jahre 1963 wiederum erhöht worden. Wie der rotpolnische Minister für Forstwirtschaft bekanntgab, sollen in diesem Jahre in Polen und den Oder-Neiße-Gebieten insgesamt 15,4 Millionen cbm Stammholz eingeschlagen werden, also um 1,2 Mill. cbm mehr als bereits in den hohen Einschlagsplänen des polnischen Fünfjahresplans vorgesehen. Von dem Gesamteinschlag entfällt ein besonders hoher Prozentsatz auf die Oder-Neiße-Gebiete. Der polnische Minister begründete die Erhöhung des Einschlags mit dem Erfordernis, den „aktuellen Bedarf der Volkswirtschaft" zu decken.

Unrentable Mühlen

Allenstein (jon). 176 alte Mühlen in Ostpreußen sollen im Laufe der letzten Jahre überflüssig geworden sein. Nach Ansicht von „Glos Olsztynski" sollten sie besser in Lagerhäuser verwandelt werden. Denn ihre Kapazität werde nur zu 20 Prozent ausgenutzt. Allein die Regulierung der seit 1945 vernachlässigten Wasserwege bei den Wassermühlen würde 53 Millionen Zloty verschlingen.

Und bei uns?

r. Die Schweizer Kantone sind, wenn auch räumlich kleiner, in der Eidgenossenschaft etwa mit unseren Bundesländern zu vergleichen. Sie haben sich durch alle Zeiten eine erhebliche Selbständigkeit bewahrt und pflegen auch zu großen politischen Dingen ungescheut ihre Meinung zu sagen. Mehrere dieser Schweizer Kantone, darunter auch der größte von Bern, haben nunmehr völlig frei beschlossen, in ihrem Bereich künftig keine kulturellen Propagandaveranstaltungen kommunistischer Länder und kommunistischer Tarnorganisationen mehr zu dulden. Der Berner Polizeidirektor Dr. Bauder erklärte dazu, niemand denke daran, Schweizer Bürger geistig zu bevormunden. Man erkenne aber klar, welche Gefahren heute und in Zukunft kommunistische Agitation für eine freies Land darstelle. Es sei hohe Zeit, daß auch der Westen endlich alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel im Kampf gegen kommunistische Unterwanderung einsetze. Wann wird endlich in Deutschland eine ähnliche Haltung zu spüren sein?

Unter Moskaus direktem Befehl

bk. Es war Chruschtschew und nicht Ulbricht, der die westdeutschen Kommunisten auf dem letzten Ost-Berliner SED-Parteitag begrüßte. Ulbricht hatte seine Kampfgenossen aus der Bundesrepublik „vergessen". Dieses Symptom ist bezeichnend für einen Vorgang, der größtes Interesse verdient: die Unterstellung der kommunistischen Wühlarbeit in den westdeutschen Betrieben unter den direkten Befehl Moskaus. Chruschtschew stand zwar immer auf der Kommandobrücke für die subversive Tätigkeit der Kommunisten in aller Welt. Aber im zweigeteilten Deutschland hatte er bisher nur einen Unterführer für beide Hälften, nämlich den Chef der sowjetzonalen SED. Walter Ulbricht bestimmte vor und nach dem Verbot der KPD das Wie und Wann ihrer Angriffstaktik. Die SED zahlte, die SED bildete aus, die SED setzte ein, setzte ab und bestimmte, wer den illegalen Apparat in den Betrieben zu dirigieren hatte. Der alternde KPD-Vorsitzende Max Reimann war nur eine Marionette von Ulbrichts Gnaden, der jahrelang vergeblich um erweiterte Entscheidungsbefugnisse gekämpft hat. Jetzt darf er Chruschtschew direkt um Befehle bitten.

Damit wächst die Bewegungsfreiheit und die Gefährlichkeit der illegalen KP-Arbeit in der Bundesrepublik. Sie kann sich wie jede andere ausländische Parteiorganisation ohne Rückfragen in Pankow auf ihre revolutionären Ziele im freien Deutschland konzentrieren, also insbesondere die Unterwanderung von Betrieben und Gewerkschaften. Niemand zwingt sie mehr dazu, die sowjetzonalen Verhältnisse als Vorbild zu preisen — eine Belastung, die angesichts der Berliner Mauer und der 3 Millionen Zonenflüchtlinge ihre Agitation behindern muß. Nicht zuletzt deshalb war die Basis der westdeutschen Kommunisten immer schmaler geworden, und nicht zuletzt deshalb haben sich die KP-Funktionäre in Pankow laufend beklagt, wie unzweckmäßig diese oder jene Anordnung der SED sei. Diese Reibungen sind den westdeutschen Abwehrstellen genau bekannt. Sie wissen auch, daß die Mitgliederzahl der KPD von 324 000 im Jahre 1945 auf 63 350 im Verbotsjahr 1956 zurückgegangen war und heute nur noch etwa 5200 aktiv in der Illegalität arbeiten. Deshalb nimmt es nicht wunder, wenn Reimann auf einer Geheimsitzung seines Zentralkomitees vor wenigen Wochen befürchtete, daß die Verkürzung des Befehlsweges nach Moskau vielleicht schon zu spät käme.

*

Aber diese Sorge ist wenig tröstlich für den, der weiß, was 5200 gut disziplinierte Agenten in unserer Mitte anrichten können. Sie sitzen oft unerkannt in wichtigen Schlüsselbetrieben, steuern zahllose Tarnorganisationen und neutralistische Gruppen, schleusen Propagandamaterial in millionenfacher Auflage an die Adressen westdeutscher Betriebsräte, organisieren als Drahtzieher wilde Streiks und liefern den östlichen Geheimdiensten Material über Betriebsgeheimnisse und andere Vorgänge. Dabei kommt der KPD das Parteiverbot noch in mancherlei Weise zustatten. Es verlangt von ihren Mitgliedern ein besonderes Maß an Disziplin, Einsatzbereitschaft und Intelligenz, drängt sie in eine vermeintliche Märtyrerrolle und erschwert die Überwachung ihrer Aktionen. Hinzu tritt jetzt ihr neuer, selbständiger Status, der sie auf eine Stufe mit den großen kommunistischen Parteien in Italien und in Frankreich stellt. Von dort, aus dem nichtkommunistischen Ausland statt aus Pankow, erhält sie schwer kontrollierbaren Nachschub an Propagandamaterial und Geld, während sich Pankow auf die Unterstützung von nichtkommunistischen Tarnorganisationen und die „Deutsche Friedensunion" (DFU) konzentriert.

Auch auf diesem Gebiet hat es übrigens mit dem SED-Parteitag eine interessante Änderung gegeben. Träger der sogenannten Westarbeit Pankows ist fortan nicht mehr der „Ausschuß für Deutsche Einheit". Er ist von der Bildfläche genau so verschwunden wie die „Gesamtdeutschen" Bezüge aus dem SED-Parteistatut. Sogar die „Gesamtdeutschen Arbeiterkonferenzen" sind schon während der letzten Leipziger Herbstmesse in „Deutsche Arbeiterkonferenzen" umgetauft worden, ohne daß davon viel Aufhebens gemacht worden wäre. Diese Bezeichnungen passen nicht mehr zu der sowjetischen These von der Existenz zweier deutscher Staaten, genau so wenig wie die nun aufgelöste Bindung der westdeutschen KPD an die Ost-Berliner SED-Zentrale. Das ist der außenpolitische Hintergrund jener organisatorischen Maßnahmen. Sie bedeuten leider nicht, daß Moskau auf seine kommunistische Wühlarbeit in der Bundesrepublik verzichtet, sondern daß es sie unter neuen Vorzeichen verstärkt.

Genossen müssen mehr zahlen!

Russischer Weizen ist für Bulgarien teuer, für Spanien billig

dtd. In jeder Rede des sowjetischen Partei- und Regierungschefs N. S. Chruschtschew und in jedem „Prawda"-Leitartikel zu irgendeinem Jahrestag von Freundschaftsverträgen ist die Rede von der „großen brüderlichen Hilfe", die die Sowjetunion den kommunistischen Staaten auf dem wirtschaftlichen Sektor gewährt. Das jetzt in Moskau erschienene Handbuch des Außenhandels der Sowjetunion gibt die Möglichkeit, Worte mit der Realität zu vergleichen.

Aus diesen Unterlagen ergibt sich zum Beispiel, daß für eine Tonne Getreide Bulgarien 71,06 Rubel, Nordkorea 68,56 Rubel, die Tschechoslowakei 67,61 Rubel, Ungarn 65,86 Rubel bezahlt. Niemand wird bestreiten, daß es sich hierbei um „brüderliche Länder" unter der Führung „brüderlicher kommunistischer Parteien" handelt. Zu welchem Preis verkauft aber die Sowjetunion ihr Getreide an den bösen kapitalistischen Westen? Den höchsten Preis von 58,53 Rubel mußte Schweden bezahlen, Frankreich zahlte 57,16 Rubel, Norwegen 56,24 Rubel, die Niederlande 55,52 Rubel, Italien 55,31 Rubel, das „böse" Westdeutschland 55,30 Rubel, Großbritannien 54,15 Rubel, Belgien und Francos Spanien gar nur 53,27 Rubel per Tonne Getreide. Der einzige nichtkommunistische Staat, der Preise zahlen mußte, wie sie Moskau den „brüderlichen Ländern" zumutet, ist bezeichnenderweise das von Rußland weitgehend abhängige Finnland mit 66,80 Rubel per Tonne. Das heißt also, daß die kommunistischen Länder der Sowjetunion für die Tonne Getreide einen Preis bezahlen müssen, der durchschnittlich zwanzig Prozent über den Preisen liegt, die die Sowjetunion für ihr Getreide im Westen verlangt.

*

Man darf aber nicht glauben, daß Getreide ein Ausnahmefall ist. So verkauft die Sowjetunion Mais zu einem Preis von 58,72 Rubel per Tonne an die Tschechoslowakei und zu 57,98 Rubel an die sowjetisch besetzte mitteldeutsche Zone. Die entsprechenden Preise für westliche Länder bieten sich folgendermaßen dar: für Österreich 48,87 Rubel, für Japan 47,21 Rubel, für Italien 46,54 Rubel und für Großbritannien gar nur 44,48 Rubel per Tonne. Auch hier gehört Finnland in die Reihe der „brüderlichen Länder", weil es fast wie diese 54,26 Rubel pro Tonne bezahlen muß. Wieder sehen wir die ominösen zwanzig Prozent.

Noch größer wird diese Spanne bei Reis. Die sowjetische Besatzungszone muß 58,52 Rubel bezahlen. Demgegenüber bezahlt Norwegen nur 42 Rubel, Schweden 43 Rubel, Österreich 46 Rubel und die Niederlande 47 Rubel per Tonne. Finnland allerdings zahlt bereits 53,87 Rubel per Tonne. Hier erreichen die Unterschiede schon 25 Prozent.

Die Polen doppelt geschröpft

Wenn man hierbei noch berücksichtigt, daß die Sowjetunion zum Beispiel für oberschlesische Kohle den Polen einen Preis bezahlt, der weit unter dem Weltmarktpreis liegt, verdoppelt sich der sowjetische Gewinn aus der „brüderlichen Hilfe", die sie dem „brüderlichen" Polen gewährt. Wenn auch verständlich erscheint, daß die Sowjetunion zur Realisierung ihrer hochgespannten Wirtschaftspläne westliche Maschinen und industrielle Einrichtungen dringendst benötigt und daher bereit ist, zu jedem Preis zu exportieren, um frei konvertierbare Valuta zu erhalten, so verträgt sich dennoch diese Realität kaum mit der lautstark verkündeten „brüderlichen Hilfe", die der marxistischen Definition einer „imperialistischen Ausbeutung" bedenklich nahekommt. Zweifellos sind diese Ziffern auch den Satellitenführern bekannt. Was mögen diese Männer denken, wenn sie in Telegrammen und Reden der großen Sowjetunion für die „brüderliche Hilfe" danken, die sie ihren Ländern so großzügig gewährt?

Warschau enthüllt:

Britische Zustimmung zur Oder-Neiße-Linie

Warschau hvp. Obwohl vereinbart worden war, daß über die Ergebnisse der britisch-polnischen Parlamentarierkonferenz in Jablonna bei Warschau, die Ende Januar stattfand, beiderseitig Stillschweigen gewahrt werden solle — die „Trybuna Ludu" wies ausdrücklich auf diese offensichtlich mit Rücksicht auf die Bundesregierung getroffene Vereinbarung hin —, hat die Warschauer Tageszeitung „Zycie Warszawy" nun bekanntgegeben, daß zwischen den britischen und rotpolnischen Gesprächspartnern „in der Frage der Oder-Neiße-Grenze eine fast gänzliche Übereinstimmung" erzielt worden sei. Die meisten britischen Teilnehmer seien schon vorher in England für die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie eingetreten.

Nach einem Bericht des kommunistischen Zentralorgans „Trybuna Ludu" wurden in Jablonna u. a. die folgenden Gegenstände erörtert: Das Deutschlandproblem, der Rapacki-Plan, die Abrüstung und die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als polnische „Westgrenze" durch London. Auch die Frage des EWG-Beitritts Großbritanniens wurde erörtert. Schließlich befaßte man sich auch mit dem britisch-polnischen „Kulturaustausch".

Sowjet-Pensionäre dürfen nicht ruhen

M. Moskau. Im Rahmen der gesteigerten Bemühungen um die Erreichung der im Siebenjahresplan genannten Produktionsziele ist in der Sowjetunion eine neue Aktion zur „Aktivierung" von Pensionären angelaufen.

Wie die Moskauer Zeitungen bei dieser Gelegenheit berichten, gibt es in der Sowjetunion gegenwärtig rund 20 Millionen Rentner, von denen ein sehr hoher Prozentsatz in der Lage sei, sich weiter an der „gesellschaftlichen" Arbeit und an der Produktion zu beteiligen. Im Mittelpunkt der Aktionen stehen die alten Kolchosbauern, denen als Vergünstigungen freies Hofland, Einkommensteuerfreiheit, unentgeltliche Benutzung von Verkehrsmitteln und ähnliche Dinge versprochen werden, wenn sie sich freiwillig zu einer Wiederaufnahme ihrer früheren beruflichen Tätigkeit entschließen.

Den weniger rüstigen Pensionären wird nahegelegt, sich in Parteikommissionen, bei Versammlungen, in Diskussionen, als Korrespondenten von Zeitungen und in anderer „gesellschaftlicher Arbeit" zu betätigen, die keine allzu großen Anforderungen stellen.

Von Woche zu Woche

Im Grenzdurchgangslager Friedland sind erneut 104 Aussiedler aus Ostpreußen und den anderen ostdeutschen Provinzen eingetroffen.

Der Tag der Heimat wird am 15. September begangen werden, beschloß das Präsidium des Bundes der Vertriebenen in Hannover.

Um Notaufnahme in der Bundesrepublik hat der Chef der sowjetzonalen Handelsdelegation in der Türkei, Zimmermann, mit seiner Frau und seinem Kind gebeten.

Eine neue Kältewelle brach über Ostdeutschland und Polen herein. Die tiefste Temperatur lag bei 34 Grad unter Null.

Das Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland hat aus seiner Sammlung „Brot für die Welt" 5,1 Millionen Mark an dreißig Länder verteilt.

Eine Herabsetzung der Arbeitszeit bei der Bundesbahn von 56 auf 50 Wochenstunden wird die Eisenbahnergewerkschaft bei den Tarifverhandlungen im April fordern.

Die Lohn- und Gehaltstarife wird die Industriegewerkschaft Metall für die 1,9 Millionen Beschäftigten in der metallverarbeitenden Industrie zum 31. März kündigen.

Den Vorstand der CDU hat der Vorstand der französischen Regierungspartei zu einer Konferenz am 27. und 28. April nach Frankreich eingeladen.

Die in Berlin errichteten Bundesbehörden werden nach Worten von Bundesinnenminister Höcherl auch in Zukunft „in der deutschen Hauptstadt wirken".

Dem deutsch-französischen Vertrag hat der Bundesrat zugestimmt. Die Beratung des Ratifizierungsgesetzes im Bundestag wird für Juni erwartet.

Herabsetzen will das kommunistische Regime Polens das Alter für den Beginn der Militärdienstzeit von 20 auf 19 Jahre.

Ein empfindlicher Mangel an Fahrern und Ersatzteilen für Lastkraftwagen besteht in Polen. So kann der Ersatzteilbedarf nur zu 30 bis 40 Prozent gedeckt werden.

Rotpolens Außenminister Adam Rapacki befindet sich in einem Krankenhaus. Er soll einen Herzanfall erlitten haben.

Der dritte Raketenkreuzer, „Andrea Doria", ist in Italien vom Stapel gelaufen.

Volles Wahlrecht für farbige US-Bürger fordert Präsident Kennedy, der den Kongreß aufgerufen hat, sich für die Beseitigung der Rassentrennung in den Schulen einer Nation einzusetzen.

Wieder Alfred Grosser

r. Professor Alfred Grosser von der Pariser Universität ist unseren Lesern kein Unbekannter. Schon vor Jahr und Tag fühlte er sich veranlaßt, den Deutschen den Verzicht auf unsere ostdeutsche Heimat dringend nahezulegen und überhaupt Tendenzen zu äußern, die vor allem in Ost-Berlin und Moskau lebhaften Beifall fanden, die aber auch sehr geeignet sind, die gute Zusammenarbeit im westlichen Verteidigungsbündnis erheblich zu stören. Man darf sich die Frage stellen, warum westdeutsche Rundfunksender gerade diesen Professor immer wieder einladen, damit er hier seine höchst gefährlichen und bedenklichen Tendenzen vertritt. Es mag mit zusammenhängen, daß Alfred Grosser in Paris zu jener Kategorie der sogenannten „Professoren der politischen Wissenschaften" gehört, von denen mindestens einige Vertreter auch in Deutschland offen oder versteckt Verzichtstendenzen das Wort reden. Ausgerechnet im Deutschlandfunk ließ man Professor Grosser eine Rede halten, in der er sagte, eine Wiedervereinigung Deutschlands könne — angeblich nach Ansicht der meisten politisch interessierten Franzosen — nur die Gebiete westlich der Oder-Neiße-Grenze einschließen. Diese Grenze, so sagte Grosser weiter, sei endgültig und könne nicht geändert werden. Dann glaubte er versichern zu müssen, daß die Franzosen einmal die Engländer auf jeden Fall den Deutschen vorzögen und daß sie durchaus nicht jeden Tag an Berlin oder die Wiedervereinigung dächten. Es hätten sich ja auch nicht alle Deutsche während des Algerien-Krieges mit Frankreichs Sorgen befaßt. Es ist natürlich reine Anmaßung Grossers, sich hier als Sprecher für alle Franzosen aufzuspielen, aber man darf die Bundesregierung fragen, wann sie nun endlich bei den französischen Verbündeten auf ganz klare und unmißverständliche Erklärungen zur Frage der ostdeutschen Grenzen drängen wird. Solange hier viele Unklarheiten bestehen, werden — mit Duldung Klaus von Bismarcks und anderer Rundfunkintendanten — Leute wie Grosser viel Unruhe und wohl verständliche Verärgerungen schaffen.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Frauenfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit, Jugendfragen, Sport und Bilder: Joachim Piechowski.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt (sämtlich in Hamburg).

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,50 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland). Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 42 88

Auflage um 125 000

Für Anzeigen gilt Preisliste 12.



30 THESEN

Zur Wiedervereinigung Deutschlands, insbesondere zum Oder-Neiße-Problem

II.

Aus der Denkschrift des Göttinger Arbeitskreises, deren ersten Teil über die rechtlichen Probleme wir in der letzten Folge des Ostpreußenblattes brachten, veröffentlichen wir heute die sehr bedeutsamen Thesen zur Ethik der angesprochenen Fragen. Sie lauten:

ETHIK

7. Alles politische Handeln hat ethische Grundsätze zu achten.

Die Verneinung einer bloß zweckbestimmten Politik darf aber nicht dazu verführen, an politischen Entscheidungen oder Zielen allein eine vermeintlich moralisch begründete Kritik zu üben. Ein solches Verhalten droht weithin zu leichtfertiger Gepflogenheit zu werden, weil die komplexen politischen Tatbestände sachlich begründete Urteile zunehmend erschweren.

8. Die christliche Ethik gipfelt in der Verpflichtung zur Nächstenliebe, der auch die Sicherung der göttlichen Erhaltungsordnung auf Erden obliegt. Diese Ethik gebietet, nach dem Maß menschlicher Einsicht für Recht und Frieden zu sorgen, wobei das Recht zugleich Ziel und Voraussetzung des Friedens ist.

9. Diese ethischen Verpflichtungen stellen jede Staatsführung vor eine schwere Aufgabe, in der Demokratie aber auch alle Staatsbürger, da diese gleichermaßen einem politischen Amte zu dienen haben. Staatsführung und Bürger haben nämlich bei jedem politischen Handeln vornehmlich ihre Verantwortlichkeit für ihr Gemeinwesen, damit die ihnen anvertrauten Menschen oder ihre Mitbürger im Auge zu behalten.

Eine Vernachlässigung dieser Aufgaben ist eine Verletzung ethischer Pflichten, auch wenn die Vernachlässigung zugunsten eines Dritten erfolgt, so sehr dessen Rechte zu achten sind. Die Außenpolitik läßt aber den Staatsmännern nur einen beschränkten Spielraum, auf fremde Kosten, nämlich der ihnen anvertrauten Bürger, Dritte zu begünstigen. Das zulässige Maß eines vertretbaren Entgegenkommens ist jedenfalls dann überschritten, wenn des eigenen Staates und seiner Bürger lebenswichtige Rechte geopfert werden sollen, wenn diesen sogar nicht einmal, wie bei dem Rechtsanspruch auf das östliche Deutschland und die Einheit des Staates, ein fremdes Recht, geschweige denn ein gleichwertiges gegenübersteht.

10. Nur im Widerspruch zu den Forderungen der Ethik könnte einem Staate sein Auftrag bestritten werden, der ihm nach christlicher Auffassung von Gott für die Bewahrung seiner irdischen Ordnung zuteil wurde. Ebensowenig kann es ethisch gerechtfertigt werden, einen Staatsmann zur Preisgabe seines Auftrages aufzufordern.

Es bedürfte eigenartiger, schwerwiegender Gründe, die heute nicht erkennbar sind, um der deutschen Staatsführung ein Handeln als sittlich zu empfehlen, das im Widerspruch zu dem sie verpflichtenden verfassungsmäßigen Rechtsgebot steht, nach der Einheit Deutschlands zu streben.

11. Ein ethischer Grund zum Verzicht auf die Einheit des Staates und auf Teile seines Territoriums kann jedenfalls nicht aus der Tatsache abgeleitet werden, daß entsetzliche Verbrechen in deutschem Namen begangen wurden. Denn:

a) Deutschland als Ganzes, die Deutschen als Gesamtheit und ihre kommenden Generationen sind daran nicht schuldig. Dies haben sogar die Nürnberger Prozesse festgestellt.

b) Es würde zwiefach christlicher Ethik widersprechen, wenn die Schuld einer Gesamtheit angenommen, ihre Folgen einzelnen Menschen, bewußt sogar nur einem Bevölkerungsteil, aufgelastet würden.

So wäre es unmoralisch und ein unzulässiges kollektives Denken, die angenommene Sühnepflicht der Deutschen den Ostdeutschen — seien sie vertrieben oder in der Heimat unter fremder Verwaltung — auferlegen zu wollen, die Vertriebenen sogar zu schelten, wenn sie sich weigern, das erlittene Unrecht für Rechtens zu erklären.

Stellvertretendes Leid kann niemals gefordert werden. Das Gebot, Leid zu tragen, bedeutet nicht, das ursächliche Unrecht für Recht oder seine Zufügung für eine moralisch vertretbare Handlung zu erklären.

c) Das Völkerrecht gebietet in voller Übereinstimmung mit der Ethik, den durch Angriffskrieg und Verbrechen angerichteten Schaden im Rahmen des irgendwie Möglichen wiedergutzumachen. Die Wiedergutmachung kann aber nicht durch Rechtsbruch erzwungen und durch Unrecht an dem Besiegten und einem Teil seiner Bürger ersetzt werden.

12. Der Christ hat auf das Recht zu hören, auch wo es ihm unbequem ist und der Widerspruch gegen Mächtige Mut erfordert. Ihm ist das Recht eine Einheit, die er nicht zum Nachteil seiner Mitmenschen zerstören darf. Dies ist ihm um so mehr versagt, wenn die Anerkennung von Rechtsbrüchen zugleich die Opferbereitschaft eines Bevölkerungsteils zugunsten der übrigen Staatsbürger fordert, darunter auch die Aufopferung von Rechten der Nachgeborenen. Einem solchen Ansinnen fehlt die ethische Basis, zumal es dem Staat seine vorrangige Aufgabe bestreitet, für die gleichberechtigte Zukunft aller Bürger zu sorgen.

13. Die Niederlage und ihre Folgen können als Schickung und Anruf Gottes genommen werden, die in Demut zu tragen sind. Die ostdeutschen Vertriebenen haben die göttliche Mahnung gehört und ihr Schicksal mit schlichter Würde auf sich genommen. Ihnen kann aber nicht versagt werden, die göttliche Gnade der Heimkehr zu erflehen, wie sie den Kindern Israels nach dem Babylonischen Exil gewährt wurde. Auch dem Staate kann nicht abgeraten werden, für seine und seiner Bürger Rechte einzutreten, wenn nicht dem Gemeinwesen überhaupt sein Auftrag bestritten werden soll, der göttlichen Erhaltungsordnung auf Erden zu dienen.

14. Die Wahrung der Rechte des eigenen Staates und seiner Bürger ist nicht nur Selbstzweck, sondern auch Teil der allgemeinen Abwehr rechtswidriger Gewalt und des Widerstandes gegen eine zwischenstaatliche Anarchie; ihre Mißachtung verhindert eine internationale Ordnung, gefährdet das Völkerrecht überhaupt und fördert wissentlich oder unwissentlich die Vorstellungen von einer amoralischen und nur zweckgebundenen Politik. Das widerspricht dem Gebot der Liebe zu den eigenen Mitbürgern und der Liebe zur Menschheit, deren Bedrohung durch staatliche Rechtsbrüche infolge der beispielhaften, sogar angeblich ethisch geforderten Hinnahme von Unrecht durch Deutschland ungemein erhöht würde.

15. Die Rechtsbrüche in deutschem Namen haben uns nicht rechtlos gemacht. Sie haben Deutschland aber die sittliche Pflicht auferlegt, ein Hort des Rechtes zu sein. Es wäre auch ein Widerspruch in sich, wenn Deutschland oder die Deutschen für schuldig erklären würden, weil sie das Recht gebrochen hätten, fremder Rechtsbruch gegen deutsche Menschen aber für zulässig erklärt werden soll.

16. Bei Wiederherstellung der staatlichen Einheit, damit des Rechts für die Mittel- und Ostdeutschen und für Deutschland, hat die Nächstenliebe mit besonderer Sorgfalt der polnischen Menschen zu gedenken, die auf deutschem Staatsgebiet angesiedelt wurden. Für ihr Verbleiben in Deutschland, ihre Rückkehr nach Polen oder ihre Freizügigkeit muß die erforderliche menschliche, kulturelle und ökonomische Basis gefunden werden.

Ein stark zerstörtes Westdeutschland konnte mehr als zwölf Millionen deutsche Heimatvertriebene weitgehend wirtschaftlich eingliedern. Es wird ihm, gestützt auf seine Erfahrung und auf seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, auch unschwer möglich sein, die Rückkehr einer wesentlich geringeren Zahl von Polen in ihren Staat ökonomisch zu sichern und damit diesem durch eine solche Wirtschaftshilfe zugleich den Anschluß an das westliche Industrie-Niveau zu eröffnen.

17. Das Wort der Kirche als christliche Gemeinde kann sich nach evangelischem Verständnis nicht auf konkrete politische Ratschläge erstrecken. Damit würden sich die Kirche oder ihre berufene Vertreter über ihren Auftrag hinaus staatliche Aufgaben aneignen und damit selbst zu einem Organ des Staates werden.

Für politische Empfehlungen oder Entscheidungen erteilt der Herr der Kirche keine sichtbaren Befehle. Er hat die konkreten Entscheidungen vernünftigem, menschlichem Ermessen unter Beachtung seiner Gebote überlassen, einem Ermessen, das gründliche Sachkenntnis voraussetzt, um nicht zur Willkür zu werden.

18. Niemand wird von der Kirche Vorschläge für konkrete politische Entscheidungen erwarten.



Der Mühlengraben in Bartenstein — Aufn.: Paul Petri

Evangelische Geistliche und Laien werden daher gleichermaßen wie kirchliche Gruppen und Institutionen zu prüfen haben, ob sie berufen und sachlich befähigt sind, auch nur den Anscheine nach konkrete politische Empfehlungen als geistlichen Zuspruch zu verkünden. Sie werden sich zu fragen haben, ob sie anderenfalls das Evangelium in die Gefahr einer weltlichen Ideologie bringen, ob sie die Gewissensfreiheit des christlichen Staatsmannes beeinträchtigen oder ob sie gar die Einheit der christlichen Gemeinde gefährden. Dies kann die Grenzen christlichen Handelns aufzeigen, kaum jemals aber festlegen wollen, welche spezielle staatliche Handlung als Erfüllung der Christenpflicht zu gelten hat.

19. Der christlichen Gemeinde müssen regelmäßig die sachlichen Voraussetzungen fehlen, um bestimmte politische Handlungen zu fordern. Kein evangelischer Christ kann — ohne seinen treuesten Glaubensbrüdern den Vorwurf der Anmaßung nahezulegen — aus seinem geistlichen Amte den Anspruch ableiten, besser als das christliche Gewissen des sachkundigen Staatsmannes und des verantwortungsbewußten Bürgers Christi Gebot für aktuelle Ermessensentscheidungen erkannt zu haben.

20. Die Gemeinde sollte für die Außenpolitik im Auge behalten, daß auch hier eine Gesinnungsethik nicht zu entbehren, daß namentlich aber eine Verantwortungsethik zu pflegen ist. Gerade im außenpolitischen Zusammenhange hat sich jedermann der Folgen von Worten und Handlungen für das Gemeinwesen bewußt zu sein.

21. Die Kirche sollte sich nicht dem Vorwurf aussetzen, zu brennenden Fragen des Staates aus Unkenntnis irrig oder sogar nachteilig für Mitbürger und Gemeindeglieder gesprochen zu haben. Denn ihre feste Gründung auf Christus entbindet sie nicht von der Verpflichtung, den politischen Irrtum und seine schädlichen Folgen für Staat und Menschen zu meiden.

Die unversiegbare Kraft der Kirche strömt aus dem Evangelium, sie würde jedoch an ihrem Segen für die Menschheit gehindert, wenn kirchliche Würdenträger ihr geistliches Amt für eine Quelle politischer Erkenntnis halten oder zu politischem Handeln gebrauchen. Das wird kaum Zweifel an der christlichen Wahrheit bewirken, muß aber die Geschlossenheit der evangelischen Gemeinde beeinträchtigen, die unvermeidbar geistliche Bindung und weltliche Organisation zugleich ist.

2,1 Millionen Opfer der Vertreibung!

Bonn hvp. Nach Feststellungen des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte wurden insgesamt 11,7 Millionen Deutsche von den unmenschlichen Massenaustreibungen der letzten Kriegsmonate und ersten Nachkriegsjahre unmittelbar betroffen. 2,1 Millionen Menschen verloren während der Vertreibung das Leben oder werden seither vermißt. Mehr als die Hälfte aller dieser „Vertreibungsverluste" — 1 225 000 Tote und Vermißte — haben die deutschen Heimatvertriebenen aus den polnisch und sowjetisch besetzten deutschen Ostprovinzen jenseits von Oder und Neiße zu verzeichnen.

Die Zahl der während der Vertreibung getöteten, erfrorenen, verhungerten oder aus sonstigen mit den Austreibungen zusammenhängenden Gründen verstorbenen sowie der seither vermißten Ostpreußen beläuft sich auf 277 000 oder 11,6 v. H. der Bevölkerung Ostpreußens bei Kriegsende. Die entsprechenden Angaben für Ostpommern lauten 329 000 und 18,1 v. H., für Ostbrandenburg 173 000 und 28,1 v. H., für Schlesien 446 000 und 10 v. H.

Aus den deutschen Siedlungsgebieten außerhalb der Reichsgrenzen von 1937 wurden rund 4,8 Millionen Menschen vertrieben; 886 000 von ihnen verloren das Leben oder werden seither vermißt. Die Vertreibungsverluste der Danziger belaufen sich auf 90 000 Menschen oder 23,7 v. H. der Bevölkerung. Für die Deutschen im Baltikum lauten die Zahlenangaben: 51 000 Tote und Vermißte oder 21,1 v. H. der Bevölkerung, für die deutsche Volksgruppe im Polen der Zwischenkriegszeit: 185 000 und 14,3 v. H., für die Tschechoslowakei (einschl. Sudetenland): 267 000 oder 7,7 v. H., für Jugoslawien 136 000 und 26,6 v. H., für Rumänien: 101 000 oder 12,9 v. H. und für Ungarn: 57 000 oder 9,5 v. H.

Das Bundesministerium beziffert die Zahl der in den Vertreibungsgebieten verbliebenen oder zurückgehaltenen Deutschen auf insgesamt rund 2,7 Millionen. Davon entfallen auf Ostpreußen 173 000, auf Ostpommern 61 000, Ost-Brandenburg 18 000 und auf Schlesien (vornehmlich Oberschlesien) 882 000, auf Danzig 6000, auf die ostpreußischen Memelkreise und Memelland 19 000, auf Polen 436 000, auf die CSSR 259 000, auf Ungarn 338 000, auf Jugoslawien 87 000 und auf Rumänien 438 000 Ost- bzw. Volksdeutsche.

Warschaus Pläne für Schul- und Wohnungsbau nicht erfüllt

OD. Von den 3,325 Millionen Zloty, die für den rotpolnischen Schulbau im Jahre 1962 bestimmt waren, blieben 467 Millionen unausgenutzt. Bei Berufsschulen betrug die Planerfüllung nur 57 Prozent, wie „Zycie Warszawy" berichtet. Beunruhigend sei auch die Nichteinhaltung der Übergabefristen; die Übernahme der fertigen Schulgebäude „muß oft zwei- oder dreimal stattfinden, weil viele Fehler erst nach der Übernahme aufgedeckt werden". Als eine der Ursachen der schlechten Ergebnisse des Schulbaues nennt das Blatt die Politik der Behörden, die auf Kosten des Schulbaues Investitionspläne auf anderen Gebieten überzuerfüllen suchten. Kürzlich hatte „Trybuna Ludu" bereits berichtet, daß auch der Plan für den Wohnungsbau nur zu 95 Prozent erfüllt worden sei. Was die Durchführung der Bauarbeiten anbetrifft, konnte sogar ein sichtlicher Rückschritt gegenüber dem Vorjahr beobachtet werden. Angesichts der zunehmenden Aufgaben der kommenden Jahre ist durch die Nichterfüllung des Plansolls 1962 auch die Erfüllung der Aufgaben des gesamten Fünfjahresplanes 1961 bis 1965 ernstlich gefährdet.



Im Dienste der Heimat:

Zehn Jahre ostpreußische Heimatauskunftstellen

Am 14. August 1962 wurden das Lastenausgleichs-Gesetz und das Gesetz für die Feststellung von Vertreibungs- und Kriegssachschäden vom Bundestag verabschiedet. Der damalige 1. Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Ottomar Schreiber, und das seinerzeitige geschäftsführende Vorstandsmitglied, Hans Zerrath-Jäger-Taktau, waren die Männer, die bei der Gründung und Organisation der Landsmannschaft Ostpreußen mit vorausschauendem Weitblick gleichzeitig die Grundlagen für die Bildung der Heimatauskunftstellen geschaffen hatten. Bereits im Juli 1952 beauftragte die Landsmannschaft Ostpreußen den Stellvertretenden Sprecher, Wilhelm Strüvy-Gr.-Peisten, mit den Vorarbeiten hierfür zu beginnen. Bei der Sitzung der Ostpreußischen Landesvertretung im Herbst 1952 wurden die Leiter der Heimatauskunftstellen und ihre Stellvertreter gewählt. Ihre Einbrufung erfolgte im März 1953 nach Kiel.

Auf Vorschlag der Landsmannschaft Ostpreußen und mit Zustimmung des Finanzministeriums in Kiel wurden die ostpreußischen Heimatauskunftstellen nach Lübeck verlegt, damit in Verbindung mit den Heimatauskunftstellen für Westpreußen und Pommern sowie der Freien Stadt Danzig eine Arbeitsgemeinschaft gebildet werden konnte. So wurde es möglich, die Arbeitsweise aller Heimatauskunftstellen einheitlicher, konzentrierter und geschlossener zu gestalten. Aufsichtsführender Leiter für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und die Freie Stadt Danzig wurde der Leiter der Heimatauskunftstelle Nr. 22 für den Regierungsbezirk Königsberg, Wilhelm Strüvy.

Der seinerzeitige Finanzminister des Landes Schleswig-Holstein, Waldemar Kraft, sagte bei der Einführung in dieses Arbeitsgebiet u. a., daß die Heimatauskunftstellen nach der einen Seite hin öffentliche Dienststellen seien, die verpflichtet sind, sich für eine gleichmäßige, gerechte und rasche Schadensfeststellung für alle Vertriebenen einzusetzen. Sie seien aber nach der anderen Seite hin die erste Selbstverwaltungsbehörde der ostdeutschen Vertriebenen nach 1945. Er führte weiter aus:

Diese Heimatauskunftstellen mit ihrem großen Stab von ehrenamtlichen Sachverständigen und Ortsvertrauensmännern sollen den Beweis dafür erbringen, daß die ostdeutschen Heimatvertriebenen trotz ihrer Zerstreuung in der Lage sind, öffentliche Aufgaben zu übernehmen und durchzuführen. Infolgedessen beginnt mit dem heutigen Tage auch eine Bewährungsprobe für die ostdeutschen Landsmannschaften, die diese Heimatauskunftstellen unterstützen müssen, damit ihre Arbeit von Erfolg ist.

Der Persönlichkeit des bereits erwähnten Stellvertretenden Sprechers und Ältestenratsmitgliedes Wilhelm Strüvy und seinen Mitarbeitern in den ostpreußischen Heimatauskunftstellen ist es zu verdanken, daß aus diesen etwas ganz anderes geworden ist, als es vom Gesetzgeber geplant war. Urspünglich waren die Heimatauskunftstellen als Auskunftei für Anschriften gedacht, die den Ausgleichsämtern dienen sollte. Wäre es hierbei verblieben, dann würde die Bezeichnung „Heimatauskunftstellen" wahrscheinlich richtig sein. Geworden ist daraus jedoch eine Bewertungsstelle für alle Arten von Vermögensschäden, ohne welche die Ausgleichsämter überhaupt nicht hätten arbeiten können.

Daß diese Arbeit der Heimatauskunftstellen in Lübeck in der vorher angedeuteten Form Wirklichkeit werden konnte, verdanken wir alle weiter in hohem Maße dem Leiter des Landesausgleichsamtes in Kiel, Ministerialrat Dr. Wragge, seiner Aufgeschlossenheit und seinem unermüdlichen Einsatz, sowie seinem Mitarbeiterstab. Gerade in den Aufbaujahren hat Dr. Wragge sein großes Wissen stets uneingeschränkt zur Verfügung gestellt. Das alles und nicht zuletzt das große Vertrauen, das er in diesen langen Jahren dem aufsichtsführenden Leiter, Herrn Strüvy, entgegengebracht hat, haben den Heimatauskunftstellen das große Ansehen verschafft, welches sie heute in der Bundesrepublik genießen. Hierfür möchte die Landsmannschaft Ostpreußen nach zehnjähriger erfolgreichster, vertrauensvoller Zusammenarbeit Ministerialrat Dr. Wragge und seinen Mitarbeitern aufrichtigen Dank sagen.

Die personelle Besetzung der Heimatauskunftstellen ließ zahlenmäßig von Anfang an zu wünschen übrig. Erst als sich die Erkenntnis der staatlichen Stellen durchsetzte, daß eine sachliche und objektive Arbeit nur mit einem hochqualifizierten Mitarbeiterstab geleistet werden kann, wurden die Heimatauskunftstellen personell erweitert. Bei den schwierigen Arbeitsbedingungen ist die Leistung aller Mitarbeiter besonders hoch anzuerkennen.

Da nach dem Vorschlag des Bundesfinanzministeriums sowie des Bundesausgleichsamtes mit der Bewertung des landwirtschaftlichen Vermögens begonnen werden sollte, trat bereits am 17. November 1953 die erste Kreiskommission, und zwar für den Kreis Heiligenbeil, zusammen. Sie sollte auf Grund des Durchschnitts-Hektarsatzes für den Kreis die Durchschnitts-Hektarsätze für die einzelnen Gemeinden festlegen. Diese Arbeit wurde jedoch durch Vorschläge des Landesausgleichsamtes Hannover unterbunden, da man dort glaubte, einen anderen Weg gehen zu müssen. Mit Unterstützung des seinerzeitigen geschäftsführenden Vorsitzenden der Landkreistage, des inzwischen verstorbenen Ministerialrats z. Wv. Dr. Gramsch (der ein sehr kluger Verwaltungsbeamter und früherer Landrat des Kreises Heiligenbeil war), wurde der Vorschlag von Hannover zurückgewiesen, so daß es dann im Februar 1954 zu der bekannten Modellsitzung unter Leitung von Herrn Strüvy in Hannover kam. An dieser denkwürdigen Sitzung nahmen aus dem Kreise Heiligenbeil, und zwar aus dem Raume Lichtenfeld, folgende Bauern teil: Hans-Wilhelm Lange-Lütkenfürst, Karl Groß-Kildehnen, Adolf Roß-Bartken, Johannes Wedelstedt-Eichholz und Paul Fox-Schönborn. Dieser fünf Männer wird deshalb namentlich gedacht, weil vor ihnen eine Aufgabe lag, die auf jeden Fall schwierig zu meistern war, denn sie mußten vor einem Gremium Rede und Antwort stehen, das aus Finanz- und Bewertungsexperten aus der ganzen Bundesrepublik zusammengesetzt war. Man kann heute, nach zehn Jahren, mit Fug und Recht sagen: Die Situation damals in Hannover wurde von ihnen großartig gemeistert.

Im Zuge der ganzen Bewertung für den landwirtschaftlichen und Grundvermögens-Sektor sind über 10 000 Vertrauensleute in Sitzungen für die Heimatauskunftstellen hier tätig gewesen, nicht gerechnet die Vielzahl von Vertrauensleuten, die auf schriftlichem Wege unsere Arbeit täglich selbstlos unterstützen. All den namenlosen Mitarbeitern sei im Namen aller geschädigten Ostpreußen gedankt. Vor allem müssen die Sachlichkeit und Objektivität, die immer wieder zutage treten, anerkannt und hervorgehoben werden.

Für die Provinz Ostpreußen sind durch die vier ostpreußischen Heimatauskunftstellen nach dem Stand vom 30. September 1962 insgesamt 570 535 Schadensfälle bearbeitet worden, davon 153 005 landwirtschaftliche Fälle, 105 788 Grundvermögensfälle, 44 056 Betriebsvermögensfälle und 266 786 sonstige Schäden.

Leider muß heute, nach zehn Jahren, festgestellt werden, daß die einzelnen Rechtsverordnungen oft sehr lange auf sich warten ließen, wodurch sich manche Verzögerung bei der Arbeit der Heimatauskunftstellen ergeben hat. Es darf darauf hingewiesen werden, daß z. B. die Rechtsverordnung zur Bewertung der Binnenfischerei erst vor einigen Wochen im Bundesanzeiger veröffentlicht worden ist. Die vielfachen Änderungen der Rechtsverordnungen haben gleichfalls oft zu Schwierigkeiten Anlaß gegeben, die von unseren Landsleuten draußen oft sehr schwer verstanden werden können. Es können hier und da sich irgendwie auch Härten bei den Bewertungsergebnissen ergeben haben, die aber zum großen Teil nach Aufklärung beseitigt werden konnten. Die Arbeit bei den Heimatauskunftstellen achtzehn Jahre nach der Vertreibung wird außerdem dadurch immer schwieriger, daß viele unserer guten Vertrauensleute von uns gegangen sind, zum anderen die Geschädigten selbst verstorben sind und ihre Erben vielfach nur sehr unvollständige Angaben machen können.

Zu Beginn der Schadensfeststellung war häufig die Vermutung zu hören, die Heimatvertriebenen könnten dabei wissentlich falsche Angaben machen. In der Praxis hat sich gezeigt, daß die Anzahl solcher Fälle im Vergleich zur Vielzahl der Anträge so geringfügig war, daß sie sich prozentual gar nicht erfassen läßt.

Die Arbeit geht weiter

Im Durchschnitt aller ostpreußischen Heimatauskunftstellen dürften etwa 96 % der gemeldeten Schäden bearbeitet bzw. bewertet worden sein. Leider ist es mit der Bewertung allein aber nicht getan, denn die Rückfragen der Ausgleichsämter und die Neueingänge der Anträge von Spätaussiedlern bringen noch eine gewaltige Arbeit. Ferner wird darauf hingewiesen, daß mit der Beseitigung des Großen Stichtages (das bedeutet volle Anerkennung aller Vertriebenen, die nach dem 31. 12. 1952 in die Bundesrepublik gekommen sind), noch eine erhebliche Arbeit auf die Heimatauskunftstellen zukommen wird, für welche die Unterstützung durch unsere Vertrauensleute nach wie vor unerläßlich ist. Aus diesem Grunde bittet die Landsmannschaft Ostpreußen um weitere treue Mitarbeit.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Landsmannschaft Ostpreußen im Jahre 1958 wurde eine Denkschrift herausgegeben, welcher der 1. Sprecher, Dr. Alfred Gille, folgendes Leitwort voransetzte:

Als im Jahre 1945 das Reich zusammenbrach, schien es, als wären 700 Jahre deutschen Lebens und deutscher Leistung im Osten vergeblich gewesen. Heimatlos, ausgeplündert und der Verzweiflung preisgegeben, strömten Millionen Menschen in das hungernde, verwüstete Rumpfdeutschland. Sie sollten nach den Plänen Stalins die gärende Hefe für die Bolschewisierung Mitteleuropas, ja ganz Europas werden. Aber die Rechnung des Generalstabs der Weltrevolution ging nicht auf. Aus der brodelnden Masse der Entwurzelten wurde eine organisch gegliederte Gemeinschaft heimatbewußter und aufbauwilliger Menschen. Die durch äußerste Not erregte Energie der Heimatvertriebenen setzte sich nicht in Zerstörung und Anarchie um, sondern wurde zum Motor des Wiederaufbaus. Aus der Erniedrigung des verjagten Flüchtlings erwuchs ein neuer Stolz auf das geschlagene und aus vielen Wunden blutende Vaterland. Von diesen Heimatlosen gingen bereits zu einer Zeit, als Ehre, Treue und Vaterland zu verlachten Begriffen wurden, die ersten Impulse einer neuen Ordnung der Nation aus.

Die Landsmannschaft Ostpreußen kann stolz sein, an dieser Entwicklung mitgewirkt zu haben. Die Gemeinschaft der Ostpreußen hat nicht nur tatkräftig am Wiederaufbau Deutschlands mitgewirkt, sie hat durch ihren dynamischen Gestaltungswillen auch für die Zukunft eines Europas freier, nachbarschaftlich verbundener Völker beigetragen. Ihr Wille und ihre Bereitschaft, an der Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands mitzuwirken, entspringen den Quellen bewußter Heimatverbundenheit und ehrlicher Bereitschaft zum guten Zusammenleben mit dem Nachbarn.

Die Landsmannschaft Ostpreußen weiß, daß am Ende ihres Weges ein wiedervereinigtes Deutschland mit der alten preußischen Provinz, dem Ordensland, als Eckpfeiler Europas stehen wird.

In der gleichen Denkschrift wurde auch zum Lastenausgleich Stellung genommen. Es heißt dort:

Viel zu lange hat es gedauert, bis sich der Deutsche Bundestag dazu entschlossen hat, ein Lastenausgleichsgesetz zu verabschieden. Die Mängel dieses ersten Gesetzentwurfes kritisierte die Landsmannschaft am 22. Juni 1952 wie folgt:

Das vom Bundestag verabschiedete Lastenausgleichsgesetz hat die Heimatvertriebenen bitter enttäuscht. Nicht eine gerechte Verteilung der Kriegsfolgelasten nach christlichen und sozialen Grundsätzen, sondern eine Notlösung durch über Jahrzehnte verteilte Almosen wird nach Jahren des Hoffens präsentiert. Das feierliche Versprechen der Bundesregierung wurde nicht eingelöst. Die Verbitterung über Unverständnis und Ungerechtigkeit wird durch das Verhalten des Bundesrates noch gesteigert, der seinerseits selbst davon noch erhebliche Abstriche und Verschlechterungen für richtig hielt. Wir Heimatvertriebenen haben dies zur Kenntnis genommen. Der erbitterte Kampf um unser Lebensrecht geht weiter.

Die Landsmannschaft Ostpreußen und die ostpreußischen Heimatauskunftstellen sind unlösbar miteinander verbunden. Die Krönung der gemeinschaftlichen Arbeit muß Ausdruck finden in dem steten Bemühen und dem unabdingbaren Willen, die Heimat zurückzugewinnen. Die Grundlagen für die Rückgewinnung unserer Heimat sind für den Tag X vorhanden.

Karl August Knorr

Haushaltsausschuß zur Stichtagsverlegung

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Endlich hat sich am 21. Februar der Haushaltsausschuß des Bundestages abschließend mit dem 16. Änderungsgesetz zum LAG beschäftigt. Ihm war bekanntlich im vergangenen Frühjahr die Novelle mitberatend überwiesen worden. Das Finanzministerium trug die seiner Meinung nach entstehenden Kosten im Falle der Stichtagsverlegung auf die anderen Gesetze vor. Der Haushaltsausschuß entschied dann, man wolle bei der schon im vergangenen Oktober eingenommenen Haltung bleiben. Damals hatte der Ausschuß gegen die Stichtagsverlegung Bedenken erhoben, ohne ausdrücklich und förmlich dem Plenum Ablehnung des Antrages zu empfehlen. Die negative Haltung war lediglich dem federführenden Ausschuß mit dem Bemerken zugeleitet worden, doch noch einmal die Frage zu prüfen. **Der federführende Lastenausgleichsausschuß und der Vertriebenenausschuß wiesen ein Fortlassen der Stichtagsverlegung einmütig von sich.**

Durch den Beschluß des Haushaltsausschusses, der zwar in der Sache enttäuschend ist, ist jedoch förmlich der Weg frei für die Plenumsentscheidung. Sie wird nunmehr Anfang März fallen. Die SPD hat zu wiederholten Malen erklärt und in Abstimmungen bewiesen, daß sie für die Stichtagsverlegung geschlossen stimmen wird.

Die FDP hat in ihrem Fraktionsvorstand sich für die Verlegung ausgesprochen; eine wie große Mehrheit der Abgeordneten dieser Fraktion der Vorstandsempfehlung folgen wird, ist noch nicht übersehbar. Die CDU hatte sich bisher mit Ausnahme ihrer Vertriebenenabgeordneten negativ eingestellt; außer dem Abgeordneten Eichelbaum stimmten auch die CDU-Flüchtlingsabgeordneten für die Stichtagsverlegung. Ob die CDU in Anbetracht der Gegebenheiten insgesamt ihre Haltung noch revidieren wird, bleibt abzuwarten. Auch bei einem Verharren der breiten CDU-Mehrheit in der Ablehnung dürfte im Plenum mit Wahrscheinlichkeit die Stichtagsverlegung zustande kommen.

Freiwillige Versicherung

Von unserem Bonner OB-Mitarbeiter

Auch nach den Rentenneuregelungsgesetzen gibt es eine freiwillige Weiterversicherung in der Arbeiterversicherung, Angestelltenversicherung und Knappschaftsversicherung. Freiwillig weiterversichern kann sich jeder früher einmal Pflichtversicherte, wenn er während der letzten zehn Jahre für mindestens sechzig Kalendermonaten Pflichtbeiträge entrichtet hat. Wer jedoch vor Inkrafttreten des Rentenneuregelungsgesetzes, also bis zum 31. 12. 1956, freiwillig weiterversichert war, kann die freiwillige Versicherung auch fortsetzen, wenn er keine sechzig Pflichtbeiträge nachweisen kann.

Dem freiwillig Weiterversicherten steht die Wahl der Beitragsklasse — im Gegensatz zu früherem Recht — frei. Er kann unabhängig von seinen jeweiligen Einkünften die Beitragsklasse wählen. Nach dem heutigen Rentensystem wird es in der Regel — aber nicht immer — günstig sein, möglichst hohe Beitragsmarken zu kleben (am besten bei der Rentenberatungsstelle des Kreises oder der Gemeinde nachfragen). Für 1961 hatte die höchste Marke einen Wert von 126 DM, für 1962 von 133 DM; für 1963 beträgt der Höchstwert 140 DM.

Nach den Neuregelungsgesetzen steht es weiter dem Versicherten frei, wieviel Marken er im Jahre kleben will, er kann auch, wenn er will, mehrere Jahre unterbrechen. Nach altem Recht müßten im Jahr mindestens sechs Monatsmarken geklebt werden. Bei der Wahl zwischen vielen niedrigen Marken oder wenigen hohen pflegt Letzteres das Günstigere zu sein, indes nicht immer (bitte im Einzelfall nachfragen!). Man kann stets nur für das vergangene und das vorletzte Jahr nachkleben. Gegenwärtig kann man also für 1963 noch für die Jahre 1962 und 1961 kleben. Jede Marke hat die Jahreszahl ihres Erwerbens aufgedruckt. Hieraus ist eindeutig erkennbar, für welche Jahre rückwärts sie nicht mehr gültig ist. Die Marken müssen in eine grüne Versicherungskarte eingeklebt werden und sollen durch Aufschreiben des Monats, für den sie gelten sollen, entwertet werden. Die Marken sind bei den Postanstalten, die grünen Karten bei den Versicherungsstellen der Stadt- oder Kreisverwaltung erhältlich.

Die katholische Kirche zu Schulen, Kreis Heilsberg, wurde in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Backstein mit einem siebenteiligen Staffelgiebel erbaut. In der Handfeste des Dorfes von 1335 war vorerst eine Kapelle vorgesehen. Augenfällig war der um 1700 errichtete hölzerne Turm, über der vorgekragten achteckigen Glockenhaube erhob sich ein spitz zulaufender Schindelhelm. Zu der reichen Innenausstattung gehörten ehemals mehr bildhauerische Arbeiten, denn viele Bildwerke wurden nach Kloster Springborn gebracht. Das Hauptstück im Innern der Kirche war der um 1730 gefertigte Hochaltar mit den Gestalten des Evangelisten Johannes und des Apostels Andreas im Hauptgeschoß.

Unser Nichts

„Nicht der kleinste Strich wird vergehen"

Matth. 5, 18

Irgendwo hat jemand vorgeschlagen, um den atheistischen Materialismus, die Ersatzreligion der östlichen Welt, zu begreifen, folgendes Gebet zu sprecher: Man sage das Vaterunser und setze statt jedes Hauptwortes nur das Wörtchen „Nichts".

Ich garantiere dir, daß es dir kalt über den Rücken dabei laufen wird, denn in einer solchen Welt wird es eisiger als am Nordpol.

Simone Weil hat das Wort geschrieben: „Wer Gott leugnet, ist ihm am nächsten." Du merkst den Unterschied. Wer Gott leugnet, sagt ja nicht „Nichts". Er quält sich damit, daß Gott doch unmöglich so sein könnte, wie man ihn in Erinnerung habe aus dem Religionsunterricht. Er leugnet auch nicht, daß da etwas sei, nur läßt es sich so schwer in Gedanken fassen — aber er sucht.

Wer aber „nichts" sagt, der glaubt etwas. Etwas Komisches und Verwirrtes. Ich habe mir die Mühe gemacht, das alles zusammenzuziehen, was in dem Buch von der „Zukunft des Unglaubens" zu glauben ist.

Der bolschewistische Katalog hat mehr Artikel des Glaubens als der christliche. Wir wollen doch lieber beim Vaterunser bleiben. Mit ihm allein werden wir mit der Zukunft fertig. So einfach sprechen, wie es geschrieben steht, ... DU bist da und DU bist unser Vater.

Wenn Kierkegaard gefragt wurde, warum er alles Christliche glaube, dann pflegte er zu antworten: „Mein Vater hat es mich so gelehrt." Andere werden sagen, meine Mutter sagte es so. Andere werden sich einer Not erinnern, wo wirklich nichts anderes mehr half.

Jeder über der Lebensmitte kann dafür Beispiele bringen.

Vater „Nichts" kann niemand behaupten, wenn er doch da ist. Du bist doch Kind und hast dein Leben. Brot als „Nichts", davon weiß jeder zu sagen, der einmal gehungert hat. Wenn nichts mehr vergeben wird, dann laufen die Menschen gegeneinander wie die Steppenwölfe.

Die neuen Religionsstifter wollen simplifizieren, sie wollen alles einfach machen. Keiner soll mehr zu denken brauchen. Nur noch mitzulaufen.

Was sollen wir tun: auch einfach werden. Das Vaterunser immer langsamer beten. Bei jedem Hauptwort halten und Du sagen. Da wird uns die reiche Welt unseres Daseins plötzlich ganz neu leuchten. Da werden wir sicher. Da wissen wir uns geborgen. Da können wir deuten. Mit Leuten, welche glauben, soll man niemals streiten; Leute, die verliebt sind, lassen ja auch niemals Gegengründe gelten. Allerdings gehen ihnen bald die Augen auf. Unsere Frage ist immer noch: Wie kann aber einer ins NICHTS verliebt sein. Denn das muß er doch wohl sein, wenn er dafür streitet. Den Nichtsglaubern soll man keine Beweise für den Verstand geben. Wir sollen nur zeigen, daß uns unser DU sagen zum Vatergott fröhlich macht. Darüber wird sich mancher wundern. Mancher wird auch den Kopf schütteln. Wenn aber die Schatten des Lebens länger werden, ist es klüger zu sagen, daß DU, Vater, da bist. Denn ich will lieber in Deine Hände fallen, als im NICHTS verwesen. Geh wieder mal ans Meer und schau auf die kleine Muschel ... genau so bist du von Gottes Liebe umspült. Und wer will sagen, daß eine Muschel ein Nichts sei?

Pfarrer Geo Grimme

MARKUS JOACHIM TIDICK:

„Korkenzieher" nicht erwünscht

Ostpreußische Eissegler schulen Nachwuchs

Eines Tages in diesem Winter erschien auf dem Eis des Einfelder Sees bei Neumünster ein kleiner selbstgebastelter Segelschlitten, der sich nie dem Takelplatz der organisierten Segler näherte. Man konnte diesem lustigen kleinen Insekt höchstens draußen auf der Eisfläche mal eben vorübereilend begegnen. Am Tagesende verschwand es, wie verschluckt irgendwo am jenseitigen Ufer.

Eines Tages schleppte ein Lieferwagen aus Pinneberg ein Gestell an den See, das sich beim Abladen ebenfalls als ein kleiner Segelschlitten entpuppte, der ohne Vorkenntnisse gebaut war von Leuten, die man bei den Eisseglern nicht kannte, und der ebenso lautlos und schnell wieder nach der ersten Erprobung verschwand.

Diese Vorgänge kommen mir — obwohl sie in Einfeld überraschend sind — so altbekannt und — heimatlich vor. War es nicht ähnlich mit den berühmten Piraten vom Schwenzaitsee in Masuren, die auch in aller Heimlichkeit Schlitten bauten und plötzlich irgendwoher vom anderen Ufer hervorbrachen, einzeln, in Gruppen, schließlich in ganzen Flotten? Die uns am Anfang alles mögliche an Zutaten für ihre Fahrzeuge klauten, und die dann sehr ordentliche Sportkameraden wurden?

Ja, und dann stand noch ein neuer Schlitten auf dem Eis, der anders war, als die anderen. Gebaut ohne Rücksicht auf die Möglichkeit, zusammen mit den anderen in einer Klasse Wettfahrten zu segeln. Und als man sich den Mann anguckte, da war es sogar einer, der genau das gleiche auch schon früher zu tun pflegte, der genau so mit einem selbst ausgeknobelten Schlitten auch schon vor dem Kriege — in unermüdlicher Begeisterung und ohne große Siegeschancen — aus Stettin nach Angerburg kam.

Man sagt, Gefühle frieren ein. Dieser Winter taute sie auf, die durch Mangel an Gelegenheit, ungünstige Lebensumstände, langes Warten eingefrorenen Gefühle alter Eissegelfreunde. Leute standen sich auf dem Eis geduldig die Beine in den Bauch, näherten sich mit kundigem Blick den Schlitten, kamen ins Gespräch, stellten sich vor und entpuppten sich als baltische Segler aus Estland, aus Riga, als ostpreußische Segler aus Königsberg, aus Masuren, aus Memel.

Bei Meister Georg Tepper in Einfeld (früher Angerburg) und bei mir in Hamburg liefen Telefonanrufe und Briefe ein — ja, seitenlang, handgeschrieben, von alten Zeiten schwärmend — und es meldeten sich Menschen, die wissen wollten, wann und wo eisgesegelt würde, oder wie und nach welchen Zeichnungen sie eine Eisjacht bauen könnten. Solch einen Auftrieb brachte dieser Winter, der dem Eissegeln auf dem von den ostpreußischen Seglern erschlossenen Einfelder Revier durch Berichte in Fernsehen, Wochenschau und Illustrierten eine für hiesige Verhältnisse ungewöhnliche Popularität brachte.

Was vor drei Jahren gesät wurde, als drei Ostpreußen den Einfelder See zum Eissegelrevier machten, eine Selbstbau-Aktion starteten, eine neue Klasse ins Leben riefen, das ist in diesem Winter reichlich aufgegangen. Etwa fünfzehn Schlitten wimmeln auf dem See herum, Neubaupläne liegen für eine große Zahl weiterer vor Und alle, die startklar waren, sagten sich: Nun aber mal reingehauen, dieser Winter muß genutzt werden.



Ein rasender Schatten — das ist die Jacht, schnell wie der Wind in Dämmer und Nacht.
Über Glatteis, holprige Stellen und Dreck ein Donnern, ein Klirren, ein Zischen — weg!

Diese Aufnahme wurde in diesem Februar auf dem Einfelder See (Schleswig-Holstein) gemacht, auf dem bis Sonnenuntergang gesegelt wird.

Wenn man die einzelnen Wettfahrten zusammenrechnet, die bereits bis Mitte Februar durchgeführt wurden, kommt man auf über zwanzig Rennen. Nach Möglichkeit wird an jedem zweiten Sonntag eine Wettfahrtreihe in den beiden dort vorhandenen Klassen, dem kleinen 8-qm-Schlitten und der 12-qm-Klasse gesegelt. Oft sind am Nachmittag nicht mehr so viele Jachten am Start, wie am Morgen, weil inzwischen einiges gebrochen ist. Aber bis zum nächsten Rennsonntag haben sie bestimmt repariert, sind wieder dabei und erwarten, daß es dieses Mal einen anderen trifft.

Schnell haben sich erstaunlich tüchtige junge Leute entwickelt, die sehr viel Schneid und auch das rechte Gefühl für das „Segeln schneller als der Wind" beweisen. An Schneid wird manchmal fast zuviel geboten, aber das ist leider immer so: Man muß erst am eigenen Leibe erleben, wie gefährlich ein solches dahinrasendes Biest von Eisjacht sein kann, um stets an Vorsicht zu denken.

Klopf' an Holz, wir haben Glück gehabt. Ich sah den Schlitten eines Neulings einen „Korkenzieher" drehen — dann rutschte die Steuerkufe weg, und er schleudert mit großer Wucht einoder zweimal im Kreise herum — bei dem sein Beifahrer aus dem Sitz flog und sich zweimal in der Luft überschlug — wie ein Hase, der im vollen Lauf vom Schrot erwischt wird.

Ich sah einen anderen auf ähnliche Weise unfreiwillig das Kokpit der Eisjacht verlassen, dem anschließend noch die Läuferplanke des sich drehenden Schlittens gegen die Beine knallte. Ich sah Masten von oben krachen und Läuferplanken durchbrechen. Bei all dem gab es keine Verletzungen. Zwar sehr gebräuchliche, aber doch sehr unfeine Worte brüllte einer, im Rennen herandonnernd, als ihm ein Haufe von Zuschauern ausgerechnet an der Wendemarke in die ohnehin nur schmale freigehaltene Bahn trotten wollte. Es war, sage ich, nicht fein, was er schrie Aber es wirkte wenigstens, und seine Erregung war zu verstehen. Denn Zuschauer, Spaziergänger und Schlittschuhläufer benehmen sich unglaublich naiv. Sie scheinen einer dahinsausenden Eisjacht einfach alles zuzutrauen, und sie ahnen nicht, daß man um so schwerer ausweichen und kurze Haken schlagen kann, je schneller man ist. Wenn ich erzähle, daß wir ein paar Leute erlebten, die 50 Meter vor den gerade zum Start aufgestellten Eisjachten — jawohl — genau vor der Startlinie — damit begannen, sich eine Bahn zum Schlittschuhlaufen freizufegen, dann sagt das genug. Zum Glück geschah auch dem Mann, dem von einem steigenden und ins Schleudern gekommenen Schlitten die Beine unterm Leib weggehauen wurden, nichts Ernstliches.

All das unterstreicht aber die Notwendigkeit der unablässigen Ermahnungen, die von den erfahrenen ostpreußischen Kämpen dieses Sports den Jungen mitgegeben werden. Den Jungen, die dem Rausch der Geschwindigkeit mit Recht verfallen.

Einige Tage fielen für das Segeln aus, weil zuviel Schnee und zu wenig Wind geboten wurden. „Aber — pflegt Tepper lachend zu sagen —" die beste Zeit kommt ja noch, wenn der Schnee getaut ist und das Eis noch hält." Und damit hat er nach alter ostpreußischer Erfahrung recht. Denn wenn das Eis erst einen halben Meter dick geworden ist, dann wird es auch hier nicht gleich beim Ansteigen des Thermometers wegschwimmen. Obwohl ich nicht glaube, daß wir gleichzeitig Eissegeln und auf der Wiese Blumen pflücken können, wie es das mal in Angerburg gab. Schön — dann verzichten wir auf die Blumen.

KULTURNOTIZEN

Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg wird mit einer großen finanziellen Beihilfe der Bundesregierung weiter ausgebaut werden. Noch in diesem Jahre werden die Fundamente für ein neues Volkskundegebäude gelegt, in dem eine kürzlich erworbene Sammlung von Musikinstrumenten untergebracht werden soll. — In diesem Museum, das Zeugnisse aus dem deutschen Kultur- und Volksleben in reicher Fülle enthält, befinden sich auch viele wertvolle Stücke aus Ostpreußen. Im Zweiten Weltkriege wurde das Gebäude bei Luftangriffen zertrümmert, doch konnten seine Schätze gerettet werden. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates ist Altbundespräsident Professor Theodor Heuss. Der neue Direktor des Germanischen Nationalmuseums, Erich Steingräber, will es nicht als „tote Schaustätte" führen. Ausstellungen, enge Verbindungen zu den Schulen und die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift sollen dazu beitragen, daß in der Öffentlichkeit wie im Unterricht die Volkskunde mehr Bedeutung gewinnt. NP.

Ullrich Gregor hielt im Auditorium maximum der Universität Hamburg und im Filmsaal des Shellhauses Vorträge über „Sprache und Ästhetik des Films". Er ist der Sohn des durch sein Wirken am Norddeutschen Rundfunk bekannten Organisten und Pianisten Gerhard Gregor und ein Enkel des früheren Generalsuperintendanten des Memellandes.

Professor Dr. Paul Knoke starb in Celle im 89. Lebensjahre. Von 1904 bis 1915 lehrte er an der Albertus-Universität zu Königsberg und war Ordinarius für bürgerliches und Gesellschaftsrecht. Nach 1918 war Professor Knoke als Chef der obersten Verwaltung des früheren Herzogs Ernst August von Braunschweig tätig.

Theodor Pauckstadt wurde von der Stadtverwaltung Göteborg (Schweden) ein modernes Bildhauer-Atelier eingeräumt. Der gebürtige Ostpreuße sucht in seiner Formgestaltung unter Anwendung maschineller Mittel einen neuen schöpferischen Ausdruck. Arbeiten von ihm haben kürzlich das Brooklyn-Museum in New York und das Wuppertaler Museum erworben.

Studienrat Dr. Fritz Klimmek starb in Leer (Ostfriesland) im 57. Lebensjahre. Er wurde in Passenheim geboren, studierte Biologie, Chemie und Mathematik, war wissenschaftlicher Assistent an der Handelshochschule Königsberg und wurde Studienrat an der Mädchenoberschule in Memel. Nach dem Kriege unterrichtete er am Gymnasium für Mädchen in Leer. In Ostfriesland hat sich Dr. Klimmek durch seine Tätigkeit für den Naturschutz in der Erforschung der heimischen Tier- und Pflanzenwelt und im naturwissenschaftlichen Förderverein hohe Achtung in Fachkreisen erworben. Er wirkte beim Aufbau des Heimatmuseums mit und hielt Vorträge über seine Naturbeobachtungen und Forschungen.

Der Maler Alexander Kolde ist — wie wir bei Redaktionsschluß erfuhren — an seinem 77. Geburtstag, dem 2. März, nach längerem Krankenlager in Flensburg gestorben. — In der nächsten Folge des Ostpreußenblattes wird seines Schaffens gedacht werden.

Seminar für junge Ostpreußen

Vom 30. März bis 6. April findet das erste Jugendseminar 1963 der Landsmannschaft Ostpreußen im Ostheim in Bad Pyrmont statt. Die Studienleitung hat Dieter Friede. Das Seminar steht unter dem Leitwort „Deutschland, Brücke zwischen Ost und West — eine Forderung an die junge Generation". Eigenbeitrag 25,— DM. Die Fahrtkosten werden während des Lehrgangs zurückerstattet. Interessierte Jugendliche ab 16 Jahren können sich sofort bei der Abteilung „Jugend" der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 13, Parkallee 86, melden.

Suchanzeigen

Gesucht wird Reintraut **Irmgard Tommuscheit,** geb. 4. 4. 1927 i. Klipschen, Kr. Tilsit, Ostpr. Sie wurde v. d. Sowjets verschleppt u. v. ihrer Mutter zul. Ende Februar 1945 i. Pr.-Holland, Ostpr., i. einem Lastauto d. Sowjets geseh. Angebl. sollte d. Transp. nach Bartenstein gehen. Seitdem fehlt v. ihr jede Spur. Wer irgend etwas ü. d. Verbleib od. d. Schicksal unserer Tocht. weiß, wird gebeten, uns Nachr. zu erteil. Sie kann auch i. d. von d. Polen besetzt. Gebiet. v. Pommern od. Ostpr. sein. Unk. werd. gerne erstatt. Max Tommuscheit u. Frau Ida, geb. Gettkant, Offenburg (Baden), Straßburger Straße 3, fr. Klipschen, Kr. Tilsit, Ostpr.

Wer kann Auskunft erteilen über den Aufenthalt von Familie Stempel, früher Lötzen, Bussestraße 5? Antwort zu richten an Fam. Masur, früher Lötzen, Königsberger Straße 21, jetzt: São Paulo (Brasilien), Rua Guarani 113. Bom Retiro.

Suche meinen Vater, **Otto Hülse,** geb. am 30. 4. 1901. Zuletzt in Allenstein, Res.-Lazarett, als Stabsgefreiter. Beim Einmarsch der Russen verschollen. Nachr. erb. Otto Hülse, 4 Düsseldorf. Glokkenstraße 16.

Eilt! Suche Einwohner aus Königsberg Pr., Bärenstraße 3. Brauche eine wahrheitsgemäße Erklärung über dieses Grundstück. Nachr. erb. Fr. Johanne Hamann-Voss, 6619 Thailen, Heckenwald 229, Kr. Merzig-Wadern (Saar)

Wer hat noch i. Januar 1945 u. später in **Insterburg** gelebt u. kann über das Schicksal der im Friedhof v. Insterburg eingeschlossen. u. kämpfenden Truppe der Hermann-Göring-Div., Alarmkompanie Vesuv, etwas aussagen? Die Kompanie sollte sich gegen den 20. Januar aus dem Ring d. Russen gegen ein naheliegendes Dorf durchkämpfen. Mein Sohn Heinz, geb. 18. 1. 1924, war dabei und ist seitdem vermißt Mitteilung erb. a. Oberforstmeist. Dauber, Murrhardt (Württ), Heinrich-v.-Zügel-Straße 14

Bekanntschaften

Ostpr. Landwirt od. **Landwirtssohn,** intelligent, gut ausseh., ab 30 J., wird Einheirat in 18,5-ha-Betrieb geboten. Etwas Vermögen erwünscht. Angeb. erb. u. Nr. 31 407 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 35/1,74, ledig, ev., i. sich. Lebensstellung, sucht sehr häusl., natürl. Lebensgefährtin. Bildzuschrift. erb. u. Nr. 31 486 Das Ostpreußenblatt. Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, Bauernsohn, jetzt Bauhandwerk., 30/1,78 ev., m etwas Vermög., sucht die Bekanntsch. ein. passend. Ostpreußenmädels. Im Raume Köln—Koblenz angen., jedoch nicht Beding. Bildzuschr. erb. u. Nr. 31 302 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt. Hamburg 13.

NRW. Junggeselle, 23½/1,81, ev., dklbld., solide, charakterfest, in sich. Stellung, wünscht ein nett., häusl. Mädchen zw. Heirat kennenzulernen. Eigenheim, Garten u. Wagen vorhanden. Zuschr. m. Bild erb. u. Nr. 31 482 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Frankfurt/M. Ostpreuße, 24 1,77, ev., dunkelbld., sucht nettes, gleichaltriges Mädel zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 31 484 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13

Südbaden. Junggeselle, in fester kfm. Position, 49/1,70, jüng. ausseh., symp., zuverl., trotz Wagen sehr naturliebend, möchte gern heiraten. Welche nette, sportl. Landsmännin v. angen. Äußeren, ev., allgemein interessiert, bis Ende 30, möchte ihr Alleinsein beenden? Freundl. Bildzuschrift. erb. u. Nr. 31 480 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für meine Freundin, 53/1,65, Angest.-Witwe, mit Haus, die in sehr geordn. Verhältnissen lebt, die Bekanntschaft eines soliden, häusl. Herrn in gesicherter Position. Zuschr. erb. u. Nr. 31 390 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Warmherz. Dame, ev., Anf. 40/1,65, dklbld., sportl. Typ, natürl., als Laborantin tätig, viel Sinn f. gepfl. Häuslichk. u. alles Schöne, sucht d. Bekanntsch. eines gebild., zuverläss. Landsmannes m. anst. Gesinnung. Sie freut sich herzl. auf eine Zuschr. u. Nr. 31 301 Das Ostpreußenblatt Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwe, 54 J., ev., Ostpreußin, gute Erscheinung, Rentnerin, LAG, Vermögen, sucht Herrn zw. gemeinsam. Wirtschaftsführung. Zuschr. erb. u. Nr. 31 408 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt. Hamburg 13.

Ostpr. Bauerntochter, 45 J., ev., wünscht Heirat mit solid. Herrn. Zuschr. erb. u. Nr. 31 618 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Süddeutschland. Witwe, Anf. 40/1,64, bld., wünscht Bekanntsch. eines netten Herrn, b. 48 J. Bildzuschr. erb. u. Nr. 31 061 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Junge Dame, 32/1,70, ev., gut aussehend, schlank, musik- u. naturliebend eig. Wohnung i. Raume Krefeld, wünscht Bekanntschaft mit einem Herrn zw. spät. Heirat. Zuschr. m. Bild erb. u. Nr. 31 557 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bestätigungen

Wer kann mir bestätigen, daß mein Vater, Molkereibesitzer Josef Pabel, früher in Trumpenau bei Kuckerneese, Kr. Elchniederung, wohnhaft gewesen, Pächter eines Teiles des Flußlaufes der toten Gilge war und Teile des gepachteten Flußlaufes unterverpachtet und an wen verpachtet waren? Mitteilungen erbeten unfrei an Frau Helene Pempe in Dortmund, Meißener Straße 34. Tel. 2 60 28.

Wer kann mir bestätigen, daß mein Vater, ehemaliger Fleischermeister, Vieh- u. Pferdehändler, **Karl Götz,** Königsberg Pr.-Rosenau, während des Krieges Koch im Hafenbecken 4 war u. gleichzeitig einen Fuhrbetrieb im Hafenbecken unterhielt? Nachr. erb. Herbert K. Götz, 5804 Herdecke (Ruhr), Hauptstraße 66.

Wer kann mir bestätigen, daß mein Mann, **Alfred Bay,** an der Gewerbeförderungsanstalt Königsberg Pr., in d. Nähe der neuen Schindekopbrücke, als Gewerbelehrer tätig war? Vielleicht der damalige Direktor d. Schule, der bei uns verkehrt hat, mir aber leider d. Name entfallen ist, od. jemand v. d. Lehrern od. auch jemand aus d. Buchhaltung. Betr. Rentensache. Ausk. erb. Fr. Erna Bay, 1 Berlin-Britz, Kol. Windmühle 1/61, früh. Königsberg Pr., Unterhaberberg 20.

Amtliche Bekanntmachung

76 VI 350/63

Öffentliche Aufforderung

Johannes Paul Stolz, geboren am 9. Dezember 1892 in Petrellen, Kr. Heydekrug, ist am 28. Januar 1963 in Hamburg, seinem letzten Wohnsitz, gestorben. Seine Ehefrau, Grete Alma Martha Stolz, geb. Schroeder, hat als gesetzliche Erbin einen Erbschein dahin beantragt, daß sie die alleinige Erbin des Verstorbenen ist. Diejenigen Personen, denen Erbrechte an dem Nachlaß des Erblassers zustehen, werden hiermit aufgefordert, ihre Erbrechte binnen einer Frist von sechs Wochen, die an dem Tage der Einrückung dieser Aufforderung im Bundesanzeiger beginnt, bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Hamburg, den 11. Februar 1963

Das Amtsgericht, Abteilung 76
Nemitz, Rechtspfleger

Für unsere Hausfrauen:

Dünsten in Metallfolie

Mit einigem Mißtrauen stehen viele erfahrene Hausfrauen neuen Methoden der Speisenzubereitung gegenüber. So ist auch das Dünsten in der Metallfolie noch wenig verbreitet. Besonders wichtig ist diese Zubereitungsart in der Kranken- und Diätküche. Die Entwicklung der Extraktivstoffe kann so in Grenzen gehalten werden und die Fleischstücke brauchen nicht paniert zu werden.

Aluminiumfolie bekommt man in Papierläden und Haushaltgeschäften in Rollen. Sie ist vor allem zum Einpacken für Lebensmittel bestimmt, die eingefrostet werden sollen. Aber auch in der täglichen Küche gibt es eine Reihe von Verwendungsmöglichkeiten für diese appetitliche Hülle.

Um ein Steak in Metallfolie zu dünsten, pinselt man die Folie mit Öl ein, legt das ungesalzene Fleisch darauf und packt es so fest ein, daß kein Fleischsaft austreten kann. Jedes Stück Fleisch wird für sich eingepackt. Man hat nun zweierlei Möglichkeiten des Garens: entweder im heißen Backofen, auf den Rost gelegt, oder auf der Stielpfanne in Öl. Die Hitze ist bei beiden Arten höher, als wenn man Wasser in die Pfanne gießt. Trotzdem dauert die Zubereitung im Ofen ein wenig länger als bei der herkömmlichen Art. Auf der Pfanne brät man die eingepackten Fleischstücke wie Schnitzel von beiden Seiten, falls nicht soviel Fett genommen wird, daß das Päckchen davon bedeckt ist. Es darf aber kein Öl hineindringen! Die Päckchen werden dann zum Abtropfen auf Filter- oder Löschpapier gelegt und bald darauf auf dem vorgewärmten Teller geöffnet, um den Fleischsaft voll auszunutzen, der sich darin gebildet hat. Jetzt erst wird gewürzt und ein Stückchen Butter aufgelegt — am wohlschmeckendsten ist Kräuterbutter. Das Bratfett wird nicht mitgenossen, daher Vorsicht beim Braten und Anrichten!

Vorzüglich ist eine Zugabe von feingeschnittenem Gemüse in den Fleischpäckchen, Mohrrüben, Porree, Sellerie, Zwiebeln und besonders köstlich Pilze (Champignons).

Auch die ganz kleinen Hähnchen kann man in Metallfolie braten. Sie werden fest mit viel Folienzugabe eingepackt. So bleiben sie saftig und zart. Sollten sie ein bißchen „bleichsüchtig" aussehen, dann kommen sie nach dem Auspacken noch kurz in den heißen Ofen zum Überbräunen. Nicht die grüne Petersilie als Füllung vergessen!

Es sollten möglichst nur zarte und kleine Fleischstücke verwendet werden (wenn auch manche Hausfrau, die gern etwas Neues ausprobiert, schon einen halben Puter in Folie zubereitet hat. Sie hat bei ihm nur ziemlich lange auf das Garwerden warten müssen, weil das Metall im Ofen die Hitze abstrahlt).

Denkbar geeignet für diese Art der Zubereitung sind Fischstücke, denen die Zugabe von Gemüse einen besonders feinen Geschmack gibt. Den gebildeten Fischsaft verwenden wir zu einer feinen Soße mit Kräutern, Meerrettich und ähnlichem.

Wer gern grillt, belege den Grillrost mit Folie und lege darauf den Fisch oder das Fleisch. Die Roststäbe bleiben sauber und der sonst abtropfende Saft wird durch die Auflage gesammelt.

Fertiggerichte aus der Kühltruhe sind in Aluminiumbehältern aus Folie eingefroren und auch damit bedeckt. Dieser Deckel wird beim Erhitzen im Bratrohr nicht entfernt.

Sehr gut kann man die Metallfolie auch zum Auslegen von Kuchenblechen oder Backformen verwenden. Es gibt ältere Backöfen, die keine Einstellung für Unter- und Oberhitze haben. Gibt man die richtige Backhitze, verbrennt der Kuchen leicht von unten, heizt man nicht genügend — nun, jede Hausfrau kennt die Folgen. Deshalb legt sie den Boden der Kastenform mit einem Folienstreifen aus, der die starke Unterhitze abschirmt. Der Kuchen kommt zwar ein bißchen hell von unten aus dem Ofen heraus, ist aber gut und vorschriftsmäßig durchgebacken. Aller Ärger mit dem schwarz gewordenen Boden fällt fort.

Auch für Blechkuchen und Plätzchen eignet sich diese Vorsichtsmaßnahme.

Lebensmittel für den Kühlschrank und das abends fertiggemachte Mitnehmebrot für den nächsten Tag können Sie ebenfalls in Folie einpacken.

Lassen Sie Ihre Phantasie spielen, es werden Ihnen noch viele Gebrauchsmöglichkeiten für die gute, saubere Folie einfallen!

Margarete Haslinger



Alte ostpreußische Ofenkachel aus der Sammlung im Lycker Museum

Unsere lieben Öfchen

Glück muß der Mensch haben. Im letzten Herbst erwogen wir einen Ofenkauf. Wer die Wahl hat, hat die Qual. Über eins waren wir uns aber im klaren: Es mußte ein Ofen sein, in dem man alles verbrennen kann. Holz, Kohle, Briketts, notfalls auch Kartoffelschalen, Filzlatschen und so fort.

Überall grinsten uns Super-Ölöfen entgegen, wir lächelten höflich verneinend zurück.

Sehnsüchtig dachten wir an die heimatlichen Kachelöfen. Bei uns gab es doch noch den ehrbaren Beruf eines Töpfermeisters und Ofensetzers. Das waren Künstler in ihrem Fach!

Heimatlicher Kachelofen aus dem 18. Jahrhundert (Heilsberger Museum).

Mein Mann zeichnete mir den Kachelofen auf, der einmal in der Wohnstube in der Königsberger Yorckstraße gestanden hat. Breit und behäbig der Unterbau, mit der Feuerungstür und dem Aschkasten. Darüber, nach einem abgerundeten Absatz, ein (für Kinderaugen) riesiger Aufbau mit einem imponierenden Stuckhaupt. In der Mitte aber befand sich hinter einem eisernen Gittertürchen, die ach so nützliche Ofenröhre.

„Zum Feuermachen nahm die Ohmchen immer Spulchenholz, auch der Hauswirt hatte einen Berg davon liegen. Das war Birkenabfallholz, aus dem die Garnspulchen ausgestanzt waren", erzählte er.

Ja, daß Birkenholz gut brannte, wußte ich auch, besonders die Birkenrinde. Schließlich haben wir zu Hause auf dem Lande meistens mit Holz geheizt. Wenn Birkenholz oder Kien dazwischen war, wurde es beiseite gelegt. Während in der Stadt mit Kohle und Briketts geheizt wurde, wanderten bei uns auf dem Lande, besonders in waldreicher Gegend, lange, armdicke Scheite in die Öfen. Wenn die so richtig in Glut waren, konnte man auf der Ofenbank richtig Platzangst bekommen!

Im Kinderzimmer stand bei uns ein dunkelroter Kachelofen, mit einer Röhre für Holundertee und Wärmekruken. Vorsichtshalber war die Ofentür nicht im Raum — das Feuerchen wurde vom Badezimmer aus in Gang gehalten. Auf einem großen Holzgestell sehe ich heute noch in Gedanken die Windeln meiner kleinen Schwester baumeln. Später wurde das Monstrum mit nassen Trainingsanzügen, Fausthandschkes und Pudelmützen beflaggt. Alles wurde binnen kurzer Zeit in der Nähe des Ofchens knochentrocken.

Ebenso wie den Dunkelroten liebte ich seinen „Bruder" aus dem Nebenzimmer. Er war — lila! Doch damit nicht genug, trug er auch noch einen zarten Blütenschmuck aus weißer Ölfarbe. Na? Das war einer, nicht wahr? Wenn er bei Tage auch schon prächtig aussah — im Dustern bullerte er erst richtig los, so daß aus seinem breiten, eisernen, rotglühenden Maul sogar ab und zu ein Funke knackend auf das Blech sprang, welches zum Schutz über die Dielen genagelt war. Das habe ich von meinem Bett aus oft beobachtet als Kind. Erst als ich mir am Badezimmerofen ordentlich das Knie verbrannte, bekam ich den nötigen Respekt vor diesen alten Herren!

Von besonderer Schönheit war der schlanke Grüne im Fensterzimmer. Seine Kacheln waren nicht glatt. Oh nein! Zur Freude des Beschauers und des Staubes, hatten sie Vertiefungen mit vielen, kleinen, feinen Rillen. Ohne die gemütliche Wärme dieses Prachtstückes wäre der ehrwürdige Bechstein-Flügel, auf dem unsere Mutter so schön und wir so schaurig spielten, im Winter sicherlich rettungslos verstimmt gewesen.

Der Wohnstubenofen war nun wohl das Glanzstück. Er gehörte so richtig zur Familie. Seinen Gipfel, den er stolz wie eine Krone trug, verschönte kunstvolles Gips-Ornament, auf dem die lieben, kleinen und großen Spinnen im Sommer ihre akrobatischen Künste üben wollten. Er nun, der gute, himmelhohe Kachelofen, er sah jedes Jahr den Weihnachtsbaum. Mag sein, daß sein liebes, braunes Kachelgesicht uns Kindern deshalb besonders vertraut war.

In jeder Stube stand in der Heimat so ein gütiger Riese. Mancher Mensch hat sich an ihm gewärmt und denkt dankbaren Herzens an ihn zurück.

*

Wir nun, heute auf eine eisgepanzerte Nordsee-Insel verschlagen, angelten uns einen flotten, kleinen braunes Allesbrenner aus einem Katalog. Er hat einen besonderen Pfiff: Man dreht an einem Knopf und reguliert damit die Temperatur. Man nennt das Automatik. Na, in diesem „Wonnewinterchen" marschierte er immer brav auf voller Lautstärke.

Ja, wir hatten Glück. Der kleine Kerl hat uns nicht im Stich gelassen, wenn er auch an Größe und Schönheit den gemütlichen alten Kachelöfen zu Hause nicht das Feuerchen reichen kann . . .

Erika Thiel

Erstaunliche Zahlen:

Rekord an Küchenherden

Seitdem die Küche nicht mehr das Stiefkind der Wohnung ist, sondern zum rationell gestalteten Arbeitsplatz der Hausfrau wurde, blickt jede Hausfrau gern einmal in fremde Küchen. Das kann heute ebenso lohnend sein, wie der immer schon gepflegte Austausch von guten Rezepten.

So hat zum Beispiel das Herz der Küche, der Herd, im Laufe der letzten zehn Jahre eine Verwandlung erfahren, die der näheren Betrachtung besonders wert ist. Das rauchende und rußende Herdungeheuer unserer Großmütter ist endgültig dahin. Elektroherde, Kohlenherde und Gasherde sind alle gleich formschön und sauber geworden und lassen sich äußerlich gar nicht mehr voneinander unterscheiden.

Aber das allein ist es noch nicht. Wirklich erstaunlich sind die Zahlen, die wir aus der Statistk der letzten Jahre zum Thema Küchenherd erfahren. Die Produktionszahlen für Herde nahmen alljährlich viel stärker zu als die Zahl der Haushaltungen. Von Jahr zu Jahr steigt die Zahl der neuen Herde um mehr als hunderttausend. Im letzten Jahr wurden weit mehr als zwei Millionen neue Herde verkauft.

Wie das möglich ist? Nun, des Rätsels Lösung gibt ebenfalls die Statistik. Heute stehen in 100 deutschen Haushaltungen gut und gerne 150 Küchenherde! Jede zweite Hausfrau hat also zwei Herde, und zwar jeweils einen Elektro- oder Gasherd und einen Kohlenbeistellherd. Der Kohlenherd, der sich, wie gesagt, vom Gas- oder Elektroherd nicht mehr unterscheidet, ist auch heute unentbehrlich. Er dient zum Kochen, wie sein jeweiliger Bruder vom Gas oder Strom, und in den kalten Jahreszeiten besorgt er obendrein die unerläßliche Heizung der Küche.

H. D. (FvH)

Für Sie notiert

Der Anteil der Kinder an der Gesamtbevölkerung beträgt in der Bundesrepublik 21,6 Prozent, in Belgien 24 Prozent, in Frankreich 26 Prozent und in Holland sogar 30 Prozent.

*

Kürbisflocken — die nach dem gleichen Verfahren wie Kartoffelflocken hergestellt werden — wurden jetzt erstmalig in Amerika auf den Markt gebracht.

*

Nach einem Beschluß des italienischen Parlaments wird in Italien eine Pensionskasse für Hausfrauen eingerichtet. Gegen einen Mindestbeitrag von 500 Lire (3,25 DM) monatlich, erhält eine Hausfrau nach dem 65. Lebensjahre eine Rente von 33 DM.

*

Durch die anhaltende Kälte sind die Lebenshaltungskosten in der Bundesrepublik stark gestiegen. Der Index stieg in der Zeit von Mitte Dezember bis Mitte Januar gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahr um 3,6 Prozent. Besonders stark verteuerten sich die Kartoffeln, ferner Gemüse, Obst, Eier und Brot.

Das Abitur bestanden:

Arndt, Heidrun (Kurt Arndt und Käthe, geb. Winter, aus Heiligenbeil), 31 Celle, Rhegiusstraße 17.

Bartel, Siegfried (Landwirt Ernst Bartel und Christa, geb. Seffke, aus Ivenhof, Kreis Rastenburg), Celle-Wietzenbruch, Grabenstieg 15.

Bähre, Claus-Michael (Regierungsdirektorin Dr. Inge Bähre, geb. Petri, aus Königsberg und Insterburg). Kaiser-Wilhelm-Gymnasium in Hannover.

Berg, Udo (Kaufmann Walter Berg und Marta, geb. Otto, aus Tilsit, Hohe Straße 94), Hannover, Welfenstraße 14. Leibnizschule.

Bleck, Hartmut (Feuersozietäts-Kommissar Willy Bleck und Herta, geb. Goetz, aus Liska-Schaaken, Kreis Samland), 3391 Lautenthal (Harz), Am Anger 4. Abendgymnasium Braunschweig, Kl. Burg.

Brausewetter, Hilmar (Versich.-Abt.-Leiter Erich Brausewetter und Elsa, geb. Löwner, aus Königsberg, Hagenstraße 66a), Kassel-Ha, Igelsburgstraße 17. Goethe-Realgymnasium.

Deffke, Frank (Regierungsoberinspektor Kurt Deffke und Margarete, geb. Potschien, aus Friedland und Rastenburg), 3014 Misburg (Han), Zobtenweg 5.

Erdtmann, Hans-Joachim (Landwirt Kurt Erdtmann und Edith, geb. Schwarz, aus Schmodehnen, Kreis Gerdauen), Bassen-Hofstall, Post Achim. Neue Oberschule Braunschweig (Philologiestudium).

Fietkau, Doris (Kurt Fietkau † und Hedwig, geb. Kuhn, aus Lohberg, Kreis Pr.-Holland), 56 Wuppertal-Cronenberg, Hensgesneuhaus 5.

Frank, Volker (Dr. med. Werner Frank und Maria, geb. Zürcher, aus Ortelsburg und Gr.-Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung). Gymnasium Rottweil (Medizin).

Freitag, Hubert (Landwirt Otto Freitag und Gertrud geb. Waschlewski, aus Alt-Christburg, Kreis Mohrungen), Verden (Aller), Heinrich-Reuke-Straße 33 Domgymnasium.

Grunwaldt, Annegret (Landwirt Horst Grunwaldt und Anneliese, geb. Mencke, aus Königsblumenau, Kreis Pr. Holland), Marburg/L., Spiegelslustweg 11a.

Hafke, Heinz (Bankvorstand a. D. Carl Hafke und Irene, geb. Sowa, aus Bartenstein, Markt 47), Frankfurt (Main), Allendorfer Straße 18, Ziethen-Realgymnasium (jura/res pol.)

Hahn, Kristian (Landwirt Siegfried Hahn † und Lieselotte, geb. Gusovius, aus Groß-Raganen, Kreis Angerapp), Hannover-Buchholz, Gnesener Weg 9. Architektur.

Hallwaß, Gudrun (Kunstmaler Georg Hallwaß und Gerda, geb. Horch, aus Königsberg, Knochenstraße Nr. 55), Göttingen, Bürgerstraße 21.

Hellbart, Irene (Kaufmann Erich Hellbart † und Erna, geb. Arndt, aus Pr.-Eylau, Markt 18), 491 Lage (Lippe), Wellenkampstraße 36. Neusprachliches Mädchengymnasium in Bad Salzuflen.

Heybowitz, Roswitha (Landwirt Gustav Heybowitz und Margarete, geb. Loleit, aus Friedrichsberg, Kreis Passenheim und Königsberg), 4791 Sennelager, Dörenkamp. Staatl. Pelizaens-Schule in Paderborn.

Heyn, Volker (Dipl.-Ing. Hans Heyn und Hildegard, geb. Piotrowski, aus Königsberg, Aschmannallee Nr. 12), 216 Stade, Kösliner Straße 14. Marineoffizier.

Horn, Monika (Maschinenkaufmann Linus Horn † und Charlotte, geb. Hube, aus Lötzen, Danziger Straße 40), 4954 Barkhausen/Porta Westfalica, Weserstraße 4.

Jagomast, Jörg-Stefan (Graph. Kaufmann E. Jagomast † und Else Ziemann, verw. Jagomast, geb. Lemke), Hamburg 19, Lappenbergsallee 12 B.

Jabs, Heidrun (Volksschullehrer Edmund Jabs und Gerda, geb. Remcken, aus Siewen, Kreis Angerburg), 465 Gelsenkirchen, Lilienthalstraße 8.

Klautke, Manfred (Friedrich Klautke und Anna, geb. Otto, aus Gallinden, Kreis Osterode), 6361 Heuchelheim über Friedberg, Hessen.

Kublun, Liane (Prokurist Oskar Kublun und Lehrerin Eva, geb. Papke, aus Pr.-Eylau), Braunschweig, Alte Waage 21. Ina-Seidel-Schule (Philologie).

Krueger, Wolfgang (Hauptlehrer Helmut Krueger und Herta, geb. Saborowski, aus Mertinsdorf, Kreis Sensburg), Lübeck, Richard-Wagner-Straße 67. Musikstudium.

Kruska, Walter (Landwirt Walter Kruska — verschollen — und Hildegard, geb. Leukeit, aus Lichtenhain, Kreis Goldap). Haaßel 33, 2143 Selsingen, Kreis Bremervörde. St.-Viti-Schule Zeven (Studienrat).

Lehmann, Landolf (Regierungsamtmann Wilhelm Lehmann und Elsa, geb. Tolksdorf, aus Schröttersburg und Rehden/Graudenz), Hannover, Calenberger Straße 29. Ratsgymnasium (Theologie).

Litty, Hansgeorg (Bürovorsteher i. R. Hans Georg Litty und Gertrud, geb. Kolossa, aus Nordenburg, Kreis Gerdauen), Nienburg (Weser), Bruchstraße 38.

Mertins, Klaus-Dieter (Bankdirektor Erich Mertins und Charlotte, geb. Siebert), Oststeinbek über Hamburg-Billstedt, Kampstraße 5. Liebig-Schule, Gymnasium für Jungen in Frankfurt (Main).

Naujoks, Gerhard (Müllermeister Johann Naujoks † und Ida, aus Kallnuggen, Kreis Heydekrug), 29 Oldenburg, Eschstraße 10. Medizinstudium.

Prohl, Sabine (Hauptmann a. D. Willfried Prohl und Ruth, geb. Grimmann, aus Königsberg, Steinmetzstraße 54), Benningen (Neckar), Marsstraße 9. Goethe-Gymnasium Ludwigsburg (Pädagogik).

Raabe, Renate (Landwirt Otto Raabe und Gertrude, geb. Schmuck, aus Gilgenau, Kreis Osterode), Schwiendahl bei Lüdenscheid.

Radtke, Ute (Ernst Radtke und Hildegard, geb. Skalweit, aus Lindendorf, Kreis Wehlau), Reinfeld i. H., Lüb. Chaussee 20.

Radtke, Christina (Dr. Hans Radtke † und Ursula, geb. Thomas, aus Wehlau), Trittau 2077, Lütjenseer Straße 7.

Rautenberg, Dietmar (Hauptmann Siegfried Rautenberg und Käte, geb. Fritz, aus Altchristburg, Kreis Mohrungen), 335 Kreiensen (Harz)), Billerbecker Straße 61. Gymnasium Bad Gandersheim.

Ruhnau, Friedhelm (Studienrat Walter Ruhnau † und Hildegard, geb. Sommer, aus Dt.-Eylau, Blücherstraße 3), 34 Geismar-Göttingen, Weidenbreite 33. Felix-Klein-Gymnasium.

Rimek, Heidemarlen (Lehrer M. Rimek und Hildegard, geb. Gnadt, aus Pr.-Görlitz), 23 Kiel-Kronshagen, Feierabendwinkel 12. Lehrerin.

Schnewitz, Marianne (Lehrer Franz Schnewitz und Christel, geb. Frank, aus Dreibrücken, Kreis Insterburg), Westerweyhe, Kreis Uelzen. Lessingschule Uelzen (Auslandskorrespondentin).

Schulz, Winfried (Landwirt Conrad Schulz und Josefa, geb. Wichmann, aus Perwilten bei Mehlsack), Solingen, Bülowstraße 35. Philologie.

Schäfer, Burkhard (Kurt Schäfer und Gertrud, aus Königsberg), Cloppenburg, Flunderstraße. Clemens-August-Gymnasium Cloppenburg.

Schönwald, Gerhard (Verwaltungsangestellter Gerhard Schönwald und Helene, geb. Zürcher, aus Gr.-Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung), Leutkirch (Allgäu), Wurzacher Straße 4. Gymnasium Wangen (Pharmazie).

Schüßler, Hans-Georg (Georg Schüßler † und Hildegard, geb. Jednat, aus Hohenwaldeck, Kreis Goldap), Alsfeld (Oberhess), Schlesienstraße 8. Höh. Lehrfach.

Siebert, Hartmut (Lehrerwitwe Edith Siebert, geb. Blaesner, aus Memel, Lotsenstraße 5), 29 Oldenburg, Münnichstraße 17. Mathematikstudium.

Sponheimer, Petra (Techn. Kaufmann Hans Sponheimer und Eva, geb. Grohnert, früher Königsberg, Labiau und Elbing), 674 Landau (Pfalz), Vogesenstraße 21. Staatliches Neusprachliches Gymnasium.

Tesmer, Arno (Lehrer Otto Tesmer und Eva-Gertrud, geb. Saborowski, aus Schönhorst, Kreis Lyck), Schölisch 216, Stade. Atheneum Stade (Offizier und Volks- und Mittelschullehrer).

Vogel, Gerhard (Heinz Vogel und Erna, geb. Riemer, aus Kaltenborn, Kreis Neidenburg), 216 Stade, Hospitalstraße 12.

Weidner, Amand-Andreas und Ludwig-Sebastian (Landgerichtsdirektor a. D. Dr. Amand Weidner und Amtsgerichtsrätin Jutta Weidner, geb. Loeffke, aus Allenstein), 298 Norden (Ostfriesland), Parkstraße Nr. 4. Ulrichsgymnasium Norden (Amand-Andreas: Medizin, Ludwig-Sebastian: Jura).

Wischemann, Burkhart (Lehrer a. D. Walter Wischemann und Lisbeth, geb. Klein, aus Königsberg, Mozartstraße 34), 473 Ahlen (Westf), Sandfortskamp Nr. 8. Städt. Neusprachliches Gymnasium.

Winkelmann, Bernd-Reiner (Lehrer Paul Winkelmann und Elli, geb. Rohde, aus Riemannswalde, Kreis Treuburg), Düsseldorf, Witzelstraße 38.

Wolk, Ulrich (Fleischermeister Richard Wolk † und Anita, geb. Rangnick, aus Königsberg, Burgstraße), Celle.

Wurst, Traute (Lehrer Siegfried Wurst † und Traute Höcker, verw. Wurst, geb. Kleist), Paderborn, Königsbuscher Weg 2. Lehrerin.

Verschiedenes

Abgeschlossene 2½-Zim.-Wohnung (gr. Räume), Keller, Waschküche abzugeben. Nachmittags 2 Stund. Mitarbeit i. Stall (geg. Bezahlg.) wird gewünscht. Industrie in der Nähe. Angeb. erb. u. Nr. 31 643 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche 2- b. 3-Zimmer-Wohnung, Küche, Bad (3 Erwachsene). MVZ möglich. Angeb. erb. u. Nr. 31 577 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Alleinsteh. Rentnerin (Kbg.), 71 J., sucht für d. Lebensabend Unterkunft. Frau Zimmerring, 4 Düsseldorf-Gerresheim, Forstweg 36.

Alters wegen verpachte ich ab 1. 4. 1963 meine Hühnerfarm (ohne Hühner). Auch für anderes Geflügel sehr gut geeignet, da guter Auslauf. Zuchtputen vorhanden; 2-Zimmer-Wohnung, zusam. 100 DM monatlich. Außerdem ist eine 1-Zim.-Wohnung an Rentner zu vermieten. Angeb. an Boybocks, 6831 Altlußheim über Schwetzingen.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Hiltrud und Martin haben ein Schwesterchen bekommen.
Christa Annette
Wir freuen uns mit ihnen.
Manfred
u. Anneliese Koenig
geb. Seiler
St. Tönis, den 18. Februar 1963
früher Finkenhagen
Kreis Tilsit-Ragnit
Altkrug
Kreis Gumbinnen

Wir sind dankbar und glücklich über die Geburt unseres Sonntagskindes Frauke.
Ute Taeubner
geb. Pruchtnow
Knut Taeubner
24. Februar 1963
Pfullendorf (Baden)
Melanchthonweg 8
früher Groß-Labehnen
Kreis Pr.-Eylau

Die Verlobung meiner Tochter
Heidrun
mit dem
Oberleutnant zur See
Herrn
Rolf Bretschneider
gebe ich bekannt.
Lieselotte Könnecke
239 Flensburg
Philipp-Lassen-Koppel 88
früher Schule Grünbaum
Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen

Meine Verlobung mit Fräulein Heidrun Könnecke, Tochter des im Osten vermißten Lehrers Heinrich Könnecke und seiner Gemahlin, Frau Lieselotte, geb. Eisermann, beehre ich mich anzuzeigen.
Rolf Bretschneider
2 Hamburg 39, Hauersweg 18

Am 9. März 1963 feiern unsere lieben Eltern
Fritz Albat
Maria Albat
geb. Faust
das Fest der Goldenen Hochzeit.
Es gratulieren von Herzen
die dankbaren Kinder Enkel und Urenkel
Schilksee über Kiel
Schilkseestraße 192
früher Königsberg Pr.
Dinterstraße 13


Vierzigjähriges Ehejubiläum feiern am 10. März 1963 die Eheleute
Walter Krause
und Frau Luise
geb. Schill
Dazu alles Gute und Gottes Segen wünschen von Herzen
ihre Töchter und Schwiegersöhne
Düsseldorf
früher Seestadt Pillau

Ihre Silberhochzeit feiern am 28. Februar 1963 die Eheleute
Ernst Wohlgemuth
und Frau Ida
geb. Witt
aus Pr.-Holland, Steintorstr. 30
Ernst Wohlgemuth stammt aus Elbing und seine Frau aus Mißwalde, Kreis Mohrungen. Jetzt wohnen sie in New York, USA, 2102 Steinway Street, Long Island City 5.


Am 14. März 1963 feiern ihre Silberhochzeit
Fleischermeister
Gerhard Reinhardt
und Frau Gerda
geb. Kopitzki
Es gratulieren herzlichst ihre Pflegekinder
Irmgard Nefzer
geb. Reinhardt
mit Familie
Arno Kopitzki mit Familie
sowie Oma Kopitzki
Ludwigsburg-Oßweil
Wettegasse 13
früher Kreuzburg
Kreis Pr.-Eylau


Am 13. März feiert unser Bruder und Onkel
Karl Drubba
fr. Gasmeister in Lyck, Ostpr. Lycker Garten 22
jetzt Dorfmark, Mühlenstraße 6
seinen 70. Geburtstag.
Seine Geschwister in Dorfmark, Schwarmstedt und Stuttgart gratulieren sehr herzlich und wünschen, daß er sich noch recht lange seiner Gesundheit erfreuen und sich auch weiterhin seinen Humor bewahren möge.
Auch die Neffen und Nichten grüßen ihren Onkel und erinnern sich immer wieder dankbar und gerne der vergnügten Stunden, die er ihnen mit seinen Späßen bereitet hat. Wir alle, sowie Freunde und Bekannte wünschen ihm und seiner Frau einen schönen Festtag.


So Gott will, feiert am 11. März 1963 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi und Uromi
Olga Biensfeld
geb. Plaumann
früher Königsberg Pr.
Selkestraße 10
j. Dortmund, Gr. Heimstr. 53
bei geistiger und dem Alter entsprechender körperlicher Frische ihren 90. Geburtstag.
Es gratulieren und wünschen weiterhin gute Gesundheit und Gottes Segen
ihre dankbaren Kinder
Familie Kurt Biensfeld
Familie Ernst Just


Recht herzlich gratulieren wir unserem lieben Vater, Schwiegervater und Opa
Franz Scheffler
fr. Garbnicken, Kr. Pr.-Eylau
zu seinem 88. Geburtstage am 17. März 1963.
Es wünschen ihm weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
seine Kinder Enkel und Urenkel
2211 Wewelsfleth (Holst)
Im Wiesengrund


Am 10. März 1963 feiert unsere liebe Mutter, Frau
Olga Giese
geb. Hostmann
ihren 85. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst
ihre Kinder, Enkelkinder und Urenkel
Mülheim-Ruhr
Aktienstraße 125
früher Ankern
Kr. Mohrungen, Ostpreußen


So Gott will, feiert am 11. März 1963 unser liebes Muttchen und unsere liebe Omi und Uromi
Meta Beutler
geb. Ladensack
früh. Schalteck, Elchniederung
jetzt bei ihrem Sohn Siegfried i. Bremen, Gr. Annenstraße 97/98
ihren 80. Geburtstag.
Es gratulieren
die Kinder


Am 12. März 1963 feiert mein lieber Mann und unser guter Vater
Karl Stassel
seinen 80. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst und wünschen Gottes Segen
seine Ehefrau Johanne
9 Töchter
9 Schwiegersöhne
23 Enkel
5 Urenkel
285 Bremerhaven-Grünhöfen
Boschstraße 11
früher Rinderort/Leuchtturm
Kreis Labiau


Am 6. März 1963 feierte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante, Frau
Emilie Lauszus
geb. Gerwinat
früher Neukirch
Kreis Elchniederung, Ostpr.
Viehgeschäft
ihren 80. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin die beste Gesundheit und Gottes Segen
die dankbaren Kinder
Enkelkinder
und Urenkel
Ludwigshafen-Rheingönheim (Pfalz), Hauptstraße 257


Am 14. März 1963 wird unsere liebe Mutti, Schwiegermutter und Omi, Frau
Ida Podlesny
geb. Willutzki
aus Lötzen, Ostpreußen
Markt 18 (Schuhgeschäft)
jetzt in Hildesheim
Michelsenstraße 1 bei Brandt
75 Jahre alt.
An diesem Ehrentage möchten wir Dank sagen für all' ihre Liebe und Güte. Seit dem Verlassen unserer geliebten Heimat haben wir ihr das tapfere Herz und ihre einmalige Energie bewundern können. Besonders, als im Sommer 1951 ihr lieber Mann und unser guter Vati, August Podlesny, durch den Tod von uns getrennt wurde. Ihr unerschütterlicher starker Glaube gibt ihr täglich neue Kraft. Gottes Segen und Gesundheit mögen ihr noch einen langen, schönen und beschaulichen Lebensabend unter uns schenken!
Die Töchter
Hildegard und Ilse


Am 13. März 1963 feiert unser lieber Vater und Schwiegervater
Major der Reserve
Carl Fischer
Friedhofsinspektor der Haberberger St.-Trinitatis-Kirche Königsberg Pr., Berliner Straße 29
jetzt Berlin-Charlottenburg, Keplerstraße 13
seinen 75. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich und wünschen Gesundheit und Gottes Segen
seine dankbaren Kinder


Am 12. März 1963 wird unser lieber Vater und Großvater
Fleischermeister
Karl Hausendorf
früher Hallenfelde
Kr. Goldap, Ostpreußen
80 Jahre alt.
Wir gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin beste Gesundheit.
Seine Kinder und Enkelkinder
4932 Bad Meinberg
Nacke-Erich-Straße 19


Unsere liebe Muttel und Oma
Johanne Nötzelmann
geb. Kohlhaw
früher Königsberg Pr.
Schnürlingstraße 19
j. 722 Schwenningen (Neckar)
Silcherstraße 35
feiert am 9. März 1963 ihren 75. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst und wünschen noch viele Jahre Lebensfreude und gute Gesundheit
ihre Kinder
mit ihren Familien


Am 2. März 1963 feierte ich meinen 70. Geburtstag und grüße alle meine lieben Verwandten, Freunde und Bekannten aus nah und fern recht herzlich.
Frau Elfriede Hinz
geb. Bandilla
5041 Friesheim
Kreis Euskirchen (Bez. Köln)
früher Mostolten
Kreis Lyck, Ostpreußen


Am 25. Februar 1963 feierte unsere liebe Oma
Anna Rangnick
geb. Schwarz
ihren 80. Geburtstag.
In Dankbarkeit
Kinder
Enkel und Urenkel
Bekmünde
Post Heiligenstedten b. Itzehoe
früher Levitten
Kr. Pr.-Eylau, Ostpreußen


Am 13. März 1963 feiert unsere liebe Mutti, Schwiegermama und Omi, Frau
Emilie Böhnke
geb. Raudszus
früher Königsberg Pr.
Lutherstraße 1
ihren 70. Geburtstag.
Wir gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen. Außerdem möchten wir Dir auf diesem Wege für all' Deine Liebe und Güte danken.
Deine Kinder
deine Schwiegertochter
deine Schwiegersohn
sowie deine Enkelkinder
Frankfurt (Main)-Süd
Holbeinstraße 33

Für die zu meinem 75. Geburtstage so überaus reichlich übersandten Glückwünsche sage ich allen lieben Verwandten und Bekannten meinen herzlichen Dank.
Mit heimatlichem Gruß
Magdalena Przyborowski
Krefeld, Moerser Straße 10
früher Königsberg Pr.

Ihre Familienanzeige
im Ostpreußenblatt
wird
überall gelesen

AGNES MIEGEL: Die fremde Tante

Man muß nur lange genug leben, dann sieht man — zwar nicht die Menschen, die man liebte, — wohl aber die Moden wiederkehren, von denen die Meister der haute-couture behaupten, daß ihre Ebbe und Flut siebzig Jahre umfaßt. Und so sah und sehe auch ich denn wieder weite und enge Röcke, geraffte Tunika und Wespentaille, spitzen und viereckigen Ausschnitt in stetem Wandel kommen und gehn, sehe karierte Röcke und auf schönfrisierten Häuptern wieder die gleichen Wundergebilde aus Blumen und Stroh, Tülle und Schleierchen schweben, die ich einst hoch über mir vom Sandhaufen aus bestaunte.

Es scheint, daß von solch zartem Hutwunder bis zur ehrwürdigen Gestalt einer Tante — die ja damals ein allseitig respektiertes Familienoberhaupt war, — ein recht weiter Weg ist. Aber beide gehören für mich zusammen. Nicht, daß die Schar meiner Familientanten allsonntäglich mit solch leichtfertiger Kopfbedeckung erschienen wäre! Meines Vaters Schwestern und ihre Basen trugen alle schwarze Spitzenhäubchen auf den aschblonden, silbrigschimmernden Wellenscheiteln, die beim Ausgang von schwarzen Kapotthüten mit breiten atlasnen Bindeschleifen verdeckt wurden. Meine kleine Mutter, die grade das Matronenalter von fünfundzwanzig Jahren erreicht hatte und darum nur zu den Geburtstagskaffees älterer Verwandten gehn durfte, — trug im Sommer an der See einen Schutenhut aus braunem Stroh. Sonst einen Kapotthut wie die Tanten, nur in freundlicheren Farben und mit halbverdeckten Blumenkränzchen, was die stumme Mißbilligung ihrer älteren Tanten fand, wenn diese in schwarztaftnen Schuten über riesigen Hauben mit malvenfarbnen oder lilaroten Moireebändern anrauschten. Es waren durchweg steinalte, aber aufs beste erhaltene Großtanten und Patinnen, oder auch nur angeheiratete von mächtigstem Format.

Von ihren faltenreichen, rüschengeschmückten, schwarzen Seidenkleidern umwogt, segelten sie prächtig wie holländische Kuffen in den Hafen, an den weißgedeckten, von Porzellan und Silber blinkenden Kaffeetisch. Benommen vor bewundernder Ehrfurcht durfte ich nach Knicks und Handkuß ihnen rosenbestickte Fußkissen unter die erstaunlich schmalen Füße in den Lastingschuhen schieben und die prächtige Stickerei ihrer getollten weißen Unterröcke bewundern, die unter dem schwarzen Taftsaum raschelten. Auch duftete es aus den perlgestickten Ridicules an den Troddeln der Sessellehnen und aus den großen Spitzentaschentüchern, welche die alten Damen zierlich in der Hand hielten, köstlich nach Lavendel, Kölnischem Wasser und Heliotrop. Leider mußte ich mich dann auf mein Fußbänkchen neben dem Gummibaum verfügen und sollte die Münchner Bilderbogen besehn. Lieber aber sah ich zu, wie die Tanten sich würdevoll Berge von Kuchen einverleibten, selbstgebacknen; Konditorkuchen galt nur als Torte zu Geburtstagen und nur zum Wein für angebracht. Je nach der Jahreszeit waren es — zugleich ängstlich und stolz von meiner Mutter angeboten — Krapfen und Mohnstriezel, Osterfladen und Sandkuchen, Schmantwaffeln und knusprige Räderkuchen, herbstliche Obsttörtchen und im Advent schon erster gelber Pfefferkuchen und braune „Bomben", — alle stets begleitet von den berühmten „Mürbchen" und Hirschhornkuchen meiner Vaterverwandtschaft, bestimmt, die große Pause bis zur süßen Speise auszufüllen.

Trotz der Feierlichkeit, die ein solches Mahl an sich hatte, zu dessen Genuß meine Mutter vor aufmerksamem „Nötigen" gar nicht gelangte, und trotz der emsigen Geschäftigkeit der alten Damen, die mich an das Löschen der großen Dampfer am Kai erinnerte, fand sich noch genügend Zeit, die neuesten und entferntesten Ereignisse der Verwandtschaft eingehend zu erörtern.

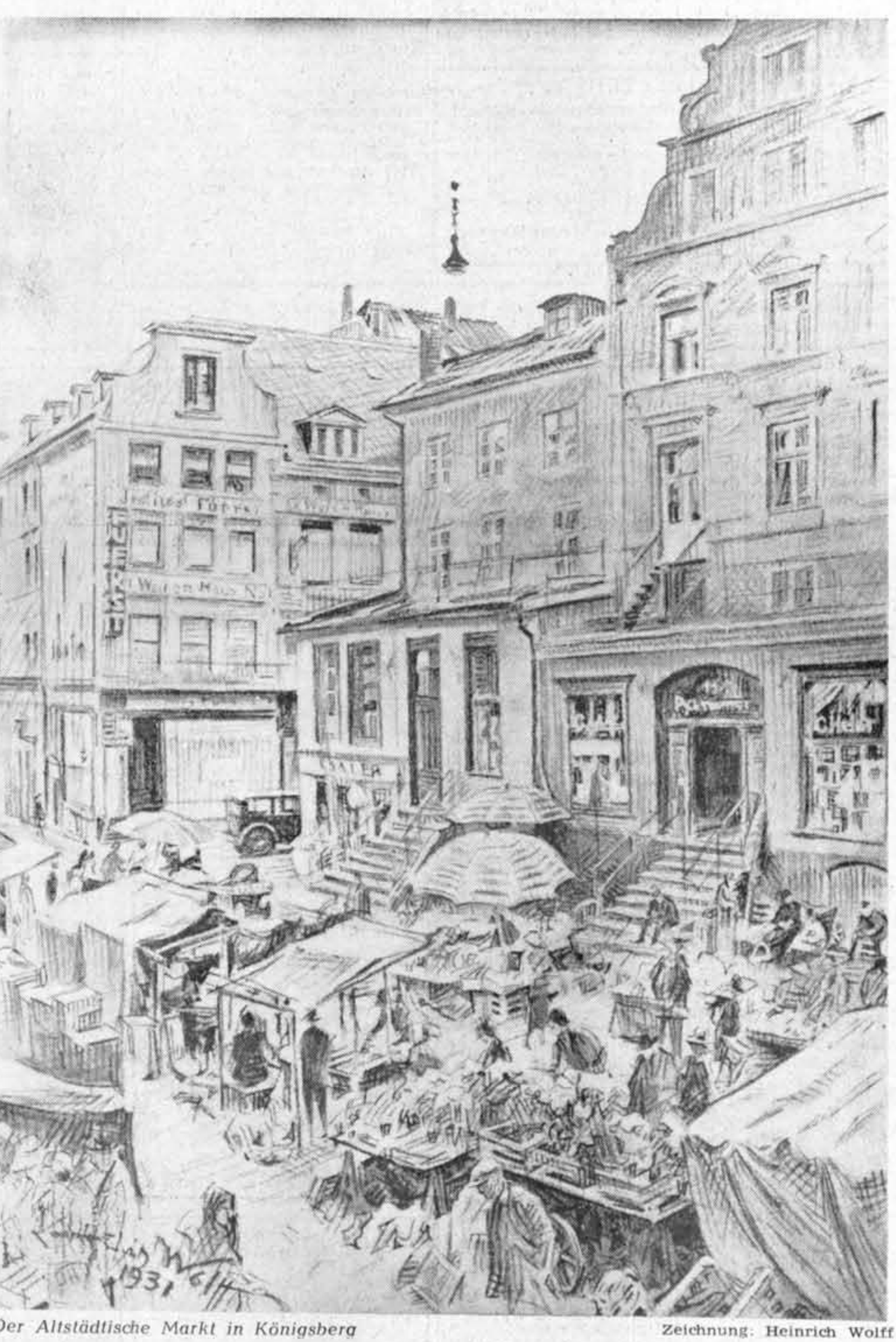
So daß ein aufmerksamer Zuhörer, — wäre er auch erst in der Fibel zu der Seite gelangt, wo der schwierige Buchstabe K ein unerwartetes Hindernis bot —, dabei einen genauen Einblick in verschiedene soziale, menschliche und allzu menschliche Bindungen erhielt

Nicht, daß die Gäste das geringste von diesem Gewinn ahnten! Ich hörte und schwieg wie der gehorsame Geist im Märchen und gab meine Weisheit nicht einmal mehr in der Küche zum besten. Seitdem ich dort im Tonfall der ältesten Großtante gesagt hatte: „das hat katastrophal geendet!" und Minna mir darauf verboten hatte, „unanständige Wörter" zu gebrauchen, prunkte ich vor ihr nicht mehr mit meinen im Saal erworbenen Kenntnissen.

Dies vernichtende Urteil galt, wie ich richtig aufgeschnappt hatte, der späten Ehe eines Großonkels, der die schöne Halbwaise eines verarmten Vetters heiratete.

Was die Katastrophe war, habe ich bis heute nicht ergründet. Es sei denn, daß der würdige Hochzeiter schon im Alter von sechsundsiebzig Jahren das Zeitliche segnete, enttäuscht durch das mangelnde Interesse seiner schönen Frau für die Remonten.

Seine Witwe war zu meinem Bedauern nie hier aufgetaucht, so oft ich auch von ihr hörte. Allmählich wurde ich sehr neugierig auf die Bekanntschaft mit ihr, die den fremdartig wohllautenden Namen „Adelaide" führte. Es wurde mir sicher, daß sie von den übrigen Tanten abstechen müßte, wenn es mir auch nicht bekannt war, warum. Die üblichen Neujahrs- und Geburtstagsbriefe, die meine Mutter ihr, seufzend vor Aufmerksamkeit, auf dem geblichen englischen Bogen mit leise quietschender Gänsefeder schrieb, waren ganz wie an andere Respektspersonen gehalten. Das konnte ich gut beurteilen. Denn solche Briefe wurden vor dem Abendbrot, wenn ich noch mit dem Märchenbuch „auf" war, dem Vater aus der Kladde vorgelesen. Er, der soviel Ältere, entschied dann über die feinen, ausschlaggebenden Unterschiede der Anrede, das „geliebte, inniggeliebte oder hochverehrte", sowie über die Versicherungen unauslöschlicher Dankbarkeit und kindlicher Verehrung, die damals bei einem nur halbwegs verwandtschaftlichen Gratulationsbrief unerläßlich waren, genau wie die typischen Wendungen der „Sprache Kanaans".



Der Altstädtische Markt in Königsberg — Zeichnung: Heinrich Wolff

Auch sie mangelten in den Briefen an diese fremde Tante nicht. Trotzdem fiel mir hier eine gewisse Kühle auf, schon weil ich nie erwähnt wurde. Während doch selbst bei den entferntesten Verwandten tiefes Interesse vorausgesetzt wurde, ob ich einen Streichkamm oder Zöpfe trüge und um wieviel Zentimeter ich seit Weihnachten gewachsen war.

Dafür tauchte in den Gesprächen um den Kaffeetisch Adelaide jetzt immer häufiger auf, auch wurde dabei mit mißbilligender Betonung „ein junger Mensch" erwähnt, der auch nicht das richtige Interesse für Remonten zu besitzen schien. Denn als zwei der Tanten überraschend dort vorfuhren, las er Adelaide — mitten in der Roggenaust, — „bitte, als Verwalter" — auf der Veranda Geibels Gedichte vor! Eine Handlung, die von meiner Mutter mit hochroten Wangen verteidigt wurde, die ich aber ebenso mißbilligte wie die Tanten, denn ich haßte Vorlesen, und am meisten das von Gedichten

So ließ ich die Bilderbogen zur Erde gleiten und nickte heftig, als die älteste Großtante das Schildkrotschiffchen ihrer Frivolitätenspitze in die Falten des Schwarzseidnen sinken ließ und stöhnend sagte: „Sie wird ihn am Ede noch heiraten, — —"

Worauf sie gegen die grüne Plüschlehne sank und mit viel Eau de Cologne und Riechsalz und dem lauten Protest der andern wieder erweckt werden mußte. Leider schickten sie mich hinaus, „um ein Glas Wasser zu holen". Ich hatte aber noch Zeit, zu bemerken, daß meine kleine Mutter, jäh verstummend und ungewohnt untätig, Tränen in den Augen hatte, und verstand, sie galten der Angegriffnen.

Diese erregte Familienaussprache muß an meiner Mutter Geburtstag stattgefunden haben. Denn es verbinden sich mit dieser Erinnerung erster süßer Hyazinthenduft, Tulpenflämmchen vor frostklarer Schneebläue zwischen den weißen Gardinen und der lockende Anblick einer radgroßen, schlagsahnegekrönten Walnußtorte, wie sie nur an diesem Januargeburtstag bei uns erschien! Da ich in jenem Winter wieder mal lange krank lag (es scheint heute nicht mehr die Hälfte der damals üblichen Kinderkrankheiten zu geben —), so beginnt meine Erinnerung erst wieder mit der Wärme und Bläue eines ungewöhnlich schönen und warmen Frühlingstages, und wieder mit einem Geburtstag. Diesmal war es der einer Tante von meines Vaters Seite, zu dem wir schon am frühen Nachmittag aufbrachen, wir, das heißt die Mutter, Tante Usche (meine zweite Vatersschwester) und ich.

Trotz der frühen Jahreszeit gingen wir ungewohnterweise ohne Mäntel los, trotz Bangen vor Frühlingsfieber. Wir gingen sehr langsam, um nach dem Kauf des Geburtstagsstraußes ausgiebig die neuesten Modeauslagen in den Schaufenstern zu bewundern. Das war ein seltenes Vergnügen, etwas schuldbewußt genossen, da wir wußten, daß der Vater es ebenso mißbilligte wie zweckloses Spazierengehn. So genossen wir es sehr und bewunderten uns selbst dabei in den ganz neuen, großen Spiegelscheiben, die einige der Läden schon eingeführt hatten — sehr zum Nachteil der vornehmen alten Häuser.

Tante Auguste, oder, wie wir sie nannten „Usche", war, wie es einer Reformierten zukam, in ihrem schlichten tabakbraunen Taftnen mit schwarzer Mantille und schwarzem perlbesticktem Kapotthut, über den ihr dunkelbraunes Knickerchen milden Schatten warf. Meine Mutter war ebenfalls in Tabakbraun, aber mit gelblichen und dunkleren Streifen darin, — ihrem neuen, von uns sehr bewunderten Festtagskleid. Sie errötete jedesmal vor Verlegenheit bei ihrem Spiegelbild, denn ihr Kleid zeigte hinten in üppigster Raffung schon den neumodischen, vielumstrittenen Aufbau, dessen Pariser Namen wir Ostpreußen in „Kü" umwandelten. Ich selbst wanderte zwischen den weiten Röcken der beiden wie ein kleiner Hochländer daher, ganz in den prächtig bunten Jagdtartan gekleidet, mit wehendem kurzem Faltenröckchen, — so wie das alte mennonitische Geschäft, von dem wir und unsere ganze Freundschaft unverwüstliche Kleiderstoffe bezogen, ihn alljährlich aus Schottland zu Schiff kommen ließ.

Die hübschen, feinen, kleinen Schaufenster in dem saalartigen Einbau der Junkerstraße, wo die allerneuesten Frühlingshütchen, kleine Wundergebilde aus Florentiner Stroh oder Atlas mit Blumengewinden und Schleierhauch auf den Locken lächelnder Wachsbüsten schwebten („Herzchen, wer wird so was tragen?!"), fesselten mich gar nicht. Ich glühte mehr vor Stolz als vor Wärme, daß ich den eben erstandenen gedrahteten, bunten Blumenstrauß in der runden weißen Papiermanschette tragen durfte und ihn sogar selbst dem Geburtstagskind überreichen sollte. Denn dieses, das in der ganzen Verwandtschaft als besonders streng galt, zählte für mich zu meinen liebsten Tanten. Kleine weiche Liebkosungen einer blaugeäderten Krankenhand, auch heimliches Zustecken äußerst wohlschmekkender Mandelbonbons hatten mir die Gegenseitigkeit dieser Liebe schon lange bestätigt.

So trottete ich denn zwischen den beiden Großen freudig versunken daher, durch einen leisen Schubs zu einem Knicks ermuntert, als wir oben an ihrem Fensterspiegel die kleine Frau Pfarrerin begrüßten. Gleich danach, als Tante Usche mir die hohe graue Mauer der „École" zeigte, in die sie und die Ihren gegangen (unbeschwert von dem tückischen K —), strebte meine Mutter von uns fort und auf das Schaufenster eines neuen Blumenladens zu, in dem eine Vase mit den damals seltenen, kostbaren La France-Rosen stand. Tante Usche schloß das Knickerchen, um ihr zu folgen und mit ihr die Rosen zu bewundern — als beide wie angewurzelt stehenblieben.

Sie starrten auf eine Dame, die dort im Schatten der rotgestreiften Markise stand, neben einer dünnen ältlichen Begleiterin, wie der strahlende Silbermond neben seinem matten Schatten.

Die Dame wandte sich uns lächelnd zu, nickte leise und reichte mir kußgerecht ihre kleine, ringefunkelnde Hand, um deren halbabgestreiften weißen Glacéhandschuh ein breites Korallenarmband lag. Ich tat, als sähe ich das nicht, umfaßte meinen Strauß mit beiden Händen und wich hinter Tante Usches braune Falbeln zurück. Eine Ahnung sagte mir, wer die fremde Dame wäre, noch ehe die Mutter jäh erblassend mit wankender Stimme „Tante Adelaide"!" stammelte.

Über den Strauß, dessen süßen Goldlackduft ich dabei einsog, betrachtete ich aufmerksam die Dame, die prächtig — und mit dem üppigsten Kü, — in grüne Seide gekleidet war, mit einem schwarzen, spanischen Spitzenschal darüber und einer langen Korallenkette um den vollen Hals, der ebenso wie das sehr schöne, aber trotz des Lächelns unbewegte Gesicht von einer seltsamen Blässe war. Um so dunkler waren Brauen und Wimpern der großen, graugrün schillernden Augen, die über mich hinwegblickten und mich doch genau musterten. Schwarz waren auch die schweren Haare, die dicken Locken, auf denen ein reizendes Hütchen schwebte, ein schöngeschweiftes Deckelchen aus glänzendem hellem Stroh, das sich über einer Rosenranke hob, um die ein hauchfeines, gepunktetes Schleierchen wehte. —

Von dem weiteren Verlauf dieses Frühlingstages weiß ich nichts mehr, nur daß ich abends im Bett zwar eine leichte Übelkeit im Magen fühlte, aber eine große Gewißheit im Herzen, daß ich die kranke Geburtstagstante im Lehnstuhl mit dem grauen Scheitel und den stillen Braunaugen viel schöner fand als alle fremden Tanten in Hellgrün und sämtliche La France-Rosen.

Ich begann gerade über diese Erkenntnis einzudruseln, als ich im Nebenzimmer, — denn ein Türspalt stand offen —, hörte, wie meine Mutter leise auf den Vater einsprach, um dann laut aufschluchzend zu sagen: „Du kannst es mir glauben, Usche sagt es auch, — es muß wahr sein! Sie trug ein helles Kleid, nilgrün und ausgeschnitten — und ein Schäferhütchen!"

Was der Vater antwortete, konnte ich nicht verstehn. Die Leinwand des Zudecks rauschte und das Silberpapier des zierlich gedrehten Tütchens knisterte, als ich den letzten Mandelbonbon unter meinem Kopfkissen vorholte. Er war süß wie ein leises Streicheln, er beschwichtigte wie ein Wiegenliedchen mein heftiges Mitleid mit dem Schluchzen im Wohnzimmer, und mit einem ebenso großen, mir selbst unverständlichen Mitleid mit dem blassen schönen Gesicht unter der schleierumwehten Rosenranke auf den schwarzen Locken.

Agnes Miegel 84 Jahre alt

Fernab vom Treiben und Hasten unserer Tage werden Sie, liebe, verehrte Agnes Miegel, in der Stille Ihrer kleinen Wohnung in Bad Nenndorf am 9. März Ihren 84. Geburtstag begehen. Sie werden es, an mancherlei Kümmernisse gewöhnt, mit Fassung tragen, daß Ihre Getreue zu Haus jeden, aber auch jeden noch so willkommenen Gratulanten abweisen muß, da der Onkel Doktor Ihnen wieder einmal strenge Bettruhe verordnen mußte. Abe auch der Gestrenge kann nicht hindern, daß der Postbote in Ihren stillen Zufluchtsort Ihnen die Grüße und Wünsche aus aller Welt bringt.

Als ich die Bände Ihrer Gesammelten Werke durchblätterte, um für unsere Leser eine Erzählung aus Ihrer Feder auszuwählen, da las ich mich — wieder einmal — fest. Ich konnte mich nicht lösen von den Erzählungen, den Balladen, den Versen, wo aus jeder Zeile die Stimme unserer Heimat spricht.

Wir alle sagen Ihnen Dank an diesem Tage, Agnes Miegel. Alle unsere guten Wünsche und Gedanken sind bei Ihnen. Mögen sie Ihnen Gesundheit und Segen bringen! RMW

Kinderlied

Die Kinder gehn im Reigen,
Sie singen ihren alten Sang:
„Wir traten auf die Kette,
Und die Kette klang."

Die Kinder gehn im Reigen,
Wir stehen still dabei,
so sangen tausend Male
Daheim wir zwei.

Du trugst ein Kittelschürzchen,
Du warst so blond, du warst so fein, —
Mir ist, als war es heute
Früh im Morgenschein,

Mir ist, als gingen Stunden,
Und gingen lange Jahre doch, —
Blick her, du hast die lieben
Unschuld'gen Augen noch!

Ich halte deine Hände,
O lieber Kindersang!
Wir traten auf die Kette,
Und die Kette klang — —

Aus dem Band „Gesammelte Gedichte", Band 1 der Gesammelten Werke von Agnes Miegel, Eugen Diederichs Verlag, Düsseldorf.

Regen aus den Sternen

EIN ROMAN AUS UNSEREN TAGEN / VON ILSE LIEPSCH VON SCHLOBACH

Unsere letzte Fortsetzung schloß:

Plötzlich glaubte er, einen dunklen Punkt entdeckt zu haben, der sich mit Windeseile auf ihn zu bewegte. Aber enttäuscht mußte er feststellen, daß es nur ein besonders großer, dicker Regentropfen war, der ihm über die Linse lief.

Da er in der Eile kein Taschentuch fand, wischte er das Glas mit der Hand ab, und weil es davon nicht trocken werden wollte, polierte er mit einem Zipfel seines bunt gemusterten Hemdes nach. Die Sturmböen warfen sich gegen ihn, sein Zeug klebte ihm triefend naß am Körper. Er achtete nicht darauf. Er war nur von dem Gedanken beseelt, zu helfen.

26. Fortsetzung

Und mit einem Male kam ihm doch irgend etwas ins Glas. Irgend etwas Schwarzgraues, weit draußen, das schaukelte mit den Wellen auf und nieder. Als es mit einer Woge wieder hochkam, erkannte er deutlich: Ein Boot! Und es trieb zweifellos nach Norden.

Ohne auf die großen Regenpfützen und aufgeweichte Kleider zu achten, rannte er zurück zum Hafen. Wie lang der Weg war, wenn es um Sekunden ging!

*

Im Hafen war inzwischen die alarmierte Besatzung des Seenotrettungskreuzers „Hermann Frese" vollzählig eingetroffen und an Bord gegangen. Das Schiff vibrierte schon und gerade sollte es heißen „Leinen los", da rief der Hafenmeister: „Augenblick! Hört mal, es scheint blinder Alarm zu sein, wahrscheinlich könnt ihr wieder nach Hause gehen. Das Mädchen Bjergström sitzt nämlich mit Kapitän Sörensen im Knurrhahn. Soweit ich unterrichtet bin, quietschvergnügt und knochentrocken. Allerdings ist von einem Paddelboot die Rede, das verschwunden sein soll. Sörensens ‚Sylta' ist ja nicht gerade ein Paddelboot zu nennen. Die Jungens die behaupten, es sei ihr Boot, mit dem Fräulein Bjergström sich in Seenot befindet, konnte ich nicht an den Apparat bekommen, der Kellner vom Seeblick sagte, sie wären schon auf dem Wege hierher. Hoffentlich kommen sie bald und alles klärt sich auf."

Ein paar Besatzungsmitglieder waren wieder von Bord geklettert und standen auf der Brücke. Einer von ihnen rief: „Da! Sie kommen! — Nein, doch nicht, es ist nur einer."

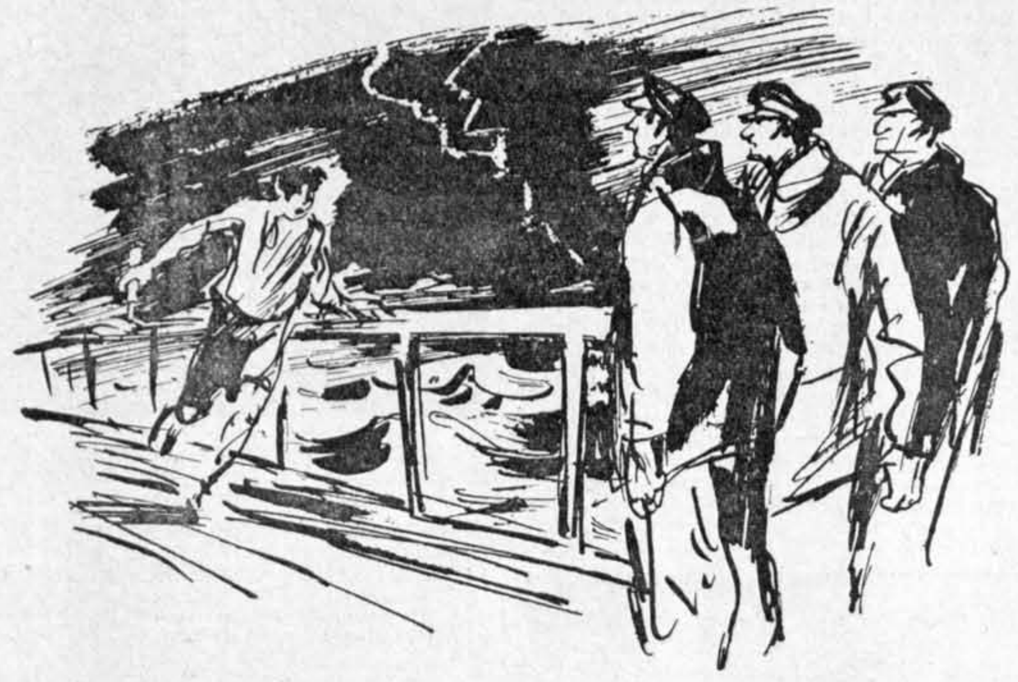
„Gott sei Dank", atmete der Hafenmeister auf, „der eine wird vorausgelaufen sein und uns Bescheid geben können. — Aber nein — er kommt aus der verkehrten Richtung. Der hat gar nichts damit zu tun. Dumm. — Weshalb der nur so irrsinnig rennt?"

*

Vorn an der Mole hatte seit langem ein junger Mann im Kleppermantel gestanden. Um nichts kümmerte er sich. Nichts auf der Welt, weder Blitz noch Donner noch Regen, schien ihn zu stören, unentwegt starrte er auf die See hinaus.

Jetzt bekam der Junge, der keuchend anrannte, die ersten Bretter der langen Brücke unter die Füße. Er war total ausgepumpt und ließ sein ganzes Körpergewicht im Laufen von einem Bein auf das andere fallen. Davon dröhnten die Bretter und es hallte die ganze Brücke entlang bis vorn an die Mole.

Der junge Mann sah sich um. Ihm war, als kehre er aus grauen Meeresfernen plötzlich zu sich selbst zurück. Er sah die „Hermann Frese" auslaufbereit liegen, den erschöpften Jungen angestolpert kommen und wußte augenblicklich: es ist wegen Bianca!



Zeichnung: Erich Behrendt

Rasch ging er hin. Mit letzter Kraft stieß der Junge hervor: „Schnell — ein Paddelboot, eben in Höhe der Landzunge gesichtet — treibt nordwärts — weiß nicht, ob noch jemand darin — oder ob es — gekentert war."

Die Leute sprangen schon wieder auf den Seenotrettungskreuzer, die Leinen flogen los, das Schiff glitt durch die Hafenausfahrt zwischen den brennenden Leuchtfeuern hindurch.

Alles hatte nur Sekunden gedauert. Und nun — war einer zuviel an Bord! Dirk in seinem Kleppermantel!

„Lassen Sie mich mitfahren", bat er, „es ist meine Kollegin dort draußen. Sagen Sie mir was ich tun kann — ich will gern helfen —, aber tun Sie auch, was in Ihren Kräften steht — wir müssen sie rechtzeitig erreichen — hören Sie, wir müssen!"

Umkehren konnten sie nicht, die Leute an Bord der „Hermann Frese". So schüttelten sie nur die Köpfe darüber, daß sie nicht gleich bemerkt hatten, wie Dirk aufs Schiff gekommen war.

Der unsinkbare, schnelle, kleine Kreuzer schoß über das bewegte Wasser. Am Aufbau die Blinkanlage mit dem roten Kreuz war in Gang gesetzt. Grell drang der Scheinwerfer durch Regen und Wolkengrau. Tröstend verkündete er: Ruhe bewahren — Hilfe kommt — nicht aufgeben — Rettung ist nah ...

„Sag' mal, was weißt du eigentlich und was hast du mit der Sache zu tun und woher hast du das wunderbare Fernglas?" fragte der Hafenmeister Horst, als die „Hermann Frese" aus dem Hafen gerauscht war.

Horst japste nach Luft. „Ich kenne Fräulein Bjergström —"

„Nein", unterbrach der Hafenmeister.

„Doch", keuchte Horst, „natürlich kenne ich sie —"

„Nein", sagte nochmals der Hafenmeister, „das ist es ja, es ist gar nicht Fräulein Bjergström. Entweder es ist jemand anderes im Boot dort draußen oder das Boot ist leer irgendwo abgetrieben. Fräulein Bjergström hatte weder ein Paddelboot gemietet noch hat sie überhaupt darin gesessen. — Wenn doch die Jungen kämen, denen es gehört, — sie müssen doch Bescheid wissen."

„Nicht Fräulein Bjergström?" staunte Horst. „Dann ist sie also doch abgefahren?"

„Wieso abgefahren? Sie sitzt mit Kapitän Sörensen dort hinten im Knurrhahn."

Horst lehnte erschöpft am Brückengeländer. „Aber ich habe das Paddelboot doch eben ganz deutlich gesehen. Ich verstehe das alles nicht."

„Ist auch eine rätselhafte Angelegenheit", meinte nachdenklich der Hafenmeister, „aber jedenfalls ist der Kreuzer unterwegs. Wenn es noch etwas zu retten gibt, rettet er, — da können wir ganz ruhig sein. — Und nun komm erst mal mit hinein. Du klapperst ja entsetzlich. Drinnen trocknen wir dein Zeug und während du dich ausruhst, setzen wir Wasser für einen heißen Tee für dich auf. Ich rufe auch nochmal im Knurrhahn an, ob Kapitän Sörensen und Fräulein Bjergström vielleicht doch noch irgendeine Auskunft geben können.

Komm, häng dich bei mir ein, — du bist ja noch ganz kraftlos."

Kaum lag Horst auf einer Bank, behaglich mit einer Wolldecke zugedeckt, da kamen die beiden Paddelboot-Jungens angelaufen.

„Wo ist das Boot?" wollten sie sofort wissen. „Fräulein Bi - anca hat versprochen, es —"

Mit einer Handbewegung schnitt der Hafenmeister ihnen das Wort ab. „Nehmt euch zusammen! Das Boot kommt in zweiter Linie. Wer ist darin? Bianca Bjergström hat überhaupt nichts mit dem Boot zu tun gehabt. Wie sah das Mädchen aus, das damit hinausgepaddelt sein soll?"

„Wie sie aussah? — Roter Badeanzug, dunkle Haare, braune Augen, — sonst weiter nichts, — wie Mädchen eben so aussehen."

Horst horchte mit aufgerissenen Augen.

„Aber das war doch im Leben nicht Fräulein Bjergström" rief er dazwischen, „die ist blond, hat blaue Augen, einen blauen Badeanzug und — nun ja, sonst auch weiter nichts, sonst sieht sie auch so aus, wie Mädchen eben aussehen."

Der Hafenmeister mußte wider Willen lachen. Er ging an den Apparat, bat Fräulein Bjergström herüber und wählte dann die Nummer des Seeblick. Nachdem sich jetzt endlich herausgestellt hatte, wie das Mädchen im Paddelboot aussah, würde man im Seeblick vielleicht sagen können, wer es war.

*

Während Olaf durch den Platzregen lief, schossen seine Gedanken durcheinander. Mit einem Schiff oder Boot rausfahren, ja, — aber mit welchem und wohin? Ob jetzt im Hafen überhaupt eines zu bekommen war?

Wieder zuckte ein Blitz und der Donner polterte im selben Augenblick los. Links an der Straße lag ein hübsches, rethgedecktes Haus. Die Sommerblumen in den weißen Fensterkästen waren arg zerzaust. Die großen Regentropfen sprangen von den bunten Gartenmöbeln wie zersplitternde Glaskügelchen ab. Neben dem Eingang hingen links und rechts grüne und rote Schiffslaternen und weiße Rettungsringe.

„Weinstuben und Austernrestaurant" stand darauf.

Olaf fiel ein, daß der Mann, dem dieses einladende Anwesen gehörte, Kapitän und Schiffseigner war und daß von ihm die Rede ging, er habe wohl doppelt soviel Menschen aus Seenot gerettet, wie bekannt sei.

Olaf ging hinein.

Das behagliche Lokal war wie ein Schiffsspeisesaal erster Klasse eingerichtet und um diese Nachmittagszeit nur spärlich besetzt. Olaf ging ans Büfett und fragte nach dem Herrn Kapitän. Das freundliche junge Mädchen verschwand nach hinten, um ihn zu suchen. Es dauerte ziemlich lange, bis sie zurückkam. Der Herr Kapitän sei nicht zu Hause, aber seine Frau käme gleich.

Am liebsten wäre Olaf sofort weitergelaufen, aber vielleicht konnte die Frau ihren Mann irgendwo erreichen. Sie konnte es jedoch nicht. Er sei auf Jagd. Enttäuscht eilte Olaf weiter. Kostbare Zeit war verlorengegangen. Immer noch zuckte Blitz auf Blitz, knatterte ein Donner in den anderen hinüber. Der Weg zum Hafen schien endlos lang zu sein.

Allmählich verlor der Regen an Gewalt, ging dafür aber in einen ebenmäßigen, dauerhaften Landregen über. Grau lagen die Gebäude um den Hafen vor Olaf, es pladderte auf die Dächer und flutete aus verstopften Dachrinnen.

War denn keine Menschenseele zu sehen?

Nur ein einziges Fahrzeug, das für eine Rettungsfahrt geeignet schien, lag augenblicklich im Hafen „Sylta, Munkmarsch", stand am Heck, aber es war niemand an Bord.

Vorn an der Mole stand ein ganzer Schwarm neugieriger Leute und schaute über See. Zu ihnen mochte Olaf sich nicht gesellen. Da ging er lieber schnell zum Hafenmeister und fragte den, was sich noch tun ließe.

Irgendwo hinter sich hörte er eine Tür gehen und ein Mann sagte: „Es gießt immer noch, — kommen Sie, ich lege Ihnen so lange meine Ölhaut über. Sehen Sie, dort drüben, das ist das Gebäude des Hafenmeisters."

Die wollten also auch zum Hafenmeister. Olaf sah sich um. Ein Mann in weißem Segeldreß und dahinter —

„Mein Gott, Bianca!"

Er riß sie in seine Arme. „Bianca, — du, — du! Herrgott, ist denn das möglich? Was hab ich für Ängste um dich ausgestanden!"

Er faßte sie an den Schultern, nahm ihren Kopf in seine Hände und sah ihr in die Augen. Ihr Widerstand erlahmte. So konnte nur jemand sie ansehen, der es ehrlich meinte.

Fortsetzung folgt

Heute im nördlichen Ostpreußen

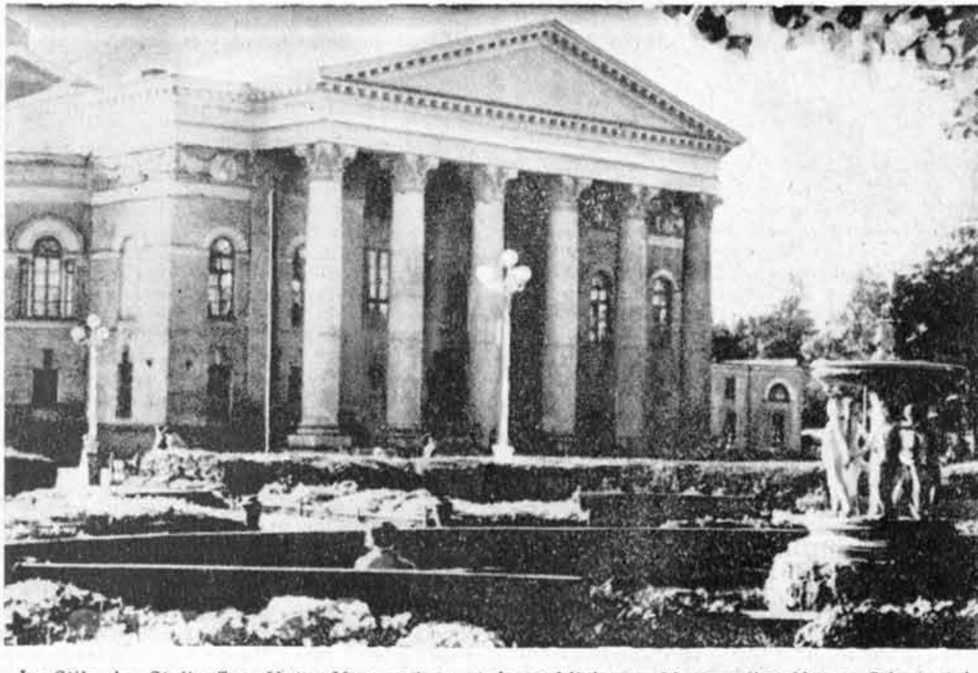
I. Königsberg



Die Ruine des Westflügels des Königsberger Schlosses, in dem sich die Schloßkirche und der riesige Moskowitersaal befanden.

Aus dem sowjetisch besetzten nördlichen Teil Ostpreußens erhalten wir selten nähere Nachrichten. Während aus dem südlichen Ostpreußen Briefe und Zeitungen zu uns kommen, die Rückschlüsse auf die dort bestehenden Verhältnisse zulassen, ist das nördliche Ostpreußen fast hermetisch abgesperrt. Bekanntlich reisen die Aussiedler aus unseren Memelkreisen nicht durch Ostpreußen, sondern über Wilna und Brest nach Berlin und Friedland. Doch trotz der Demarkationslinien, Stacheldrahtzäune und Todesstreifen gelangen hin und wieder einige Nachrichten zu uns. Hier sollen nach dem Stand vom Sommer 1962 Eindrücke geschildert werden, die das nördliche Ostpreußen in der Gegenwart bietet.

Königsberg hat offenbar an Bedeutung gewonnen. Die Meinung, daß die Stadt heute ein Fischereihafen und Garnisonsort provinzieller Prägung sei, läßt sich nicht mehr aufrechterhalten. In den letzten Jahren hat — wie das Ostpreußenblatt schon berichtete — die Industrie Fortschritte gemacht. Es werden u. a. Auto-Lader und Triebwagen gebaut. Die Zellstofffabrik führt Zellulose und Papier aus. Bedeutend ist die Herstellung von Fischkonserven, werden doch 10 Prozent des gesamten sowjetischen Fischfanges in Königsberg angelandet. Von hier



Im Stile der Stalin-Ära: Unter Verwendung stehengebliebener Mauern des Neuen Schauspielhauses wurde ein neues Theater mit vorgepfropften Säulen erbaut. Der Gesimse-Schmuck und die Säulen-Kapitäle sind Fertigteile, die in gleicher Weise auch bei anderen sowjetischen Bauten Verwendung finden. Die Figurengruppe vorne rechts am Bassin erinnert an den um die Jahrhundertwende üblichen Zuckerbäckerstil

aus fahren genauso wie von Memel Fischdampfer nach Island und Neufundland, an die kanadische und selbst an die äquatorialafrikanische Küste.

Was nachher geschah wird verschwiegen

In der Stadt wird die Erinnerung an den Kampf um Königsberg wachgehalten. Jedes russische Schulkind lernt, daß Anfang April 1945 eine der größten Schlachten des Ostfeldzuges um Königsberg entbrannte. 130 000 deutschen Soldaten (es war in Wahrheit nur der fünfte Teil dieser Zahl; außerdem fehlten Abwehrwaffen und Munition, wie auch Flugzeuge der Luftwaffe) standen die Truppen der 3. weißrussischen Front gegenüber. Drei Befestigungsgürtel — so lesen die kleinen Russen in ihrem Geschichtsbuch — hatte die Rote Armee zu durchbrechen: Fortanlagen, Drahthindernisse, Minenfelder, Flammenwerfersysteme. Am 6. April um 12 Uhr mittags setzten die Rotarmisten zum letzten Sturm an. Schritt für Schritt näherten sie sich der „Zitadelle des preußischen Militarismus". Nicht eine Minute verstummte der Kampflärm in den Straßen. Am Abend des 9. April unterschrieb der deutsche Festungskommandant die Kapitulation. So nahm die „heldenhafte Sowjetarmee" in dreieinhalb Tagen das stärkste baltische Bollwerk des Hitlerfaschismus ein. Nun — die Königsberger wissen genau, daß die Russen erheblich länger vor Königsberg lagen, und wie sich die „heldenhaften" Rotarmisten in Königsberg nach der Kapitulation benahmen, darüber läßt sich manches im „Ostpreußischen Tagebuch" von Hans Graf Lehndorff und anderen Berichten aus jener entsetzlichen Zeit nachlesen.

An die Stunden der Schlacht erinnern im heutigen Königsberg noch Dutzende von Straßen, Plätzen, Denkmälern und Bauwerken. Man führt die Fremden zum Dohnaturm, zu den zwei Meter dicken Mauern der Schloßruine, an der keinerlei Restaurationsversuche unternommen werden.

Auf einer der Hauptstraßen der Stadt, die heute „Prospekte" genannt werden, erhebt sich ein steineres Ehrenmal, unter dem 127 Rotarmisten bestattet liegen. An der Wand des Kinotheaters „Pobeda" am Kutusow-Prospekt ist eine Gedenktafel angebracht, die an die Vereinigung zweier sowjetischer Sturmgruppen während des Kampfes erinnert. Namentlich erwähnt werden die Sowjethelden Kokscharow, Ribnikow, Lapschin und Katyn — wobei uns der Name Katyn an ein anderes sowjetisches „Heldenstück", die Ermordung von 10 000 polnischen Offizieren, erinnert. In Richtung Pillau gibt es eine weitere Gedenktafel für einen Alexander Kosmodemjansk, der bei der Erstürmung eines Forts starb. Auf dem Wege nach Rauschen wird sieben Kilometer von der Stadt entfernt das Fort Nr. 5 gezeigt und vier Kilometer weiter ein unscheinbares zweistökkiges Haus, von dem aus Marschall Wassilewskij den Sturm auf Königsberg geleitet hat.

Von dem zentralen Siegesplatz läuft auf den Pregel der Gvardejskij-Prospekt zu, der von Grünanlagen eingefaßt ist. An seinem Ende erhebt sich ein hoher Obelisk aus Granit, der von einer Mauer umgeben ist. Links und rechts sind zwei stilisierte marmorne Grabhügel angedeutet, auf denen die Namen von 1200 gefallenen Rotarmisten eingemeißelt sind. Die Kriegergruppe, die der Anlage eingefügt ist, stammt von dem litauischen Bildhauer Mikenas und ahmt slawisch sowjetische Vorbilder der Stalin-Ära nach: Mit weiten Ausfallschritten werden zwei Rotarmisten dargestellt, der eine die Fahne wie ein Rammbock in den Himmel stoßend, der andere eine Maschinenpistole triumphierend durch die Gegend schwingend.

Wie die Vergangenheit unserer ostpreußischen Hauptstadt verzerrt wird, ist aus einigen beispielhaften Sätzen ersichtlich: „Königsberg war die Zwingburg, von der aus der Aufstand des heldenhaften Herkus Monte unterdrückt wurde, sie war die Hochburg der Bürger und Junker, die den Militarismus und den Faschismus bei ihrem Drang nach dem Osten unterstützten; Königsberg war das Sprungbrett für den Überfall auf die Sowjetunion ...

Die gesamte Stadtgeschichte wird auf bolschewistische Weise umgeschrieben. Wichtig ist heute, daß 1697 Zar Peter I. in Königsberg weilte. Im Siebenjährigen Krieg eroberten russische Truppen Königsberg.

(Es gab damals keine Möglichkeit einer Verteidigung, weil die ostpreußischen Regimenter auf Befehl Friedrichs des Großen nach Pommern marschieren mußten.)

Russische Truppen trieben 1813 Napoleons Armee aus der Stadt. Seit jener Zeit wurde der größte Saal des Schlosses Moskauer Saal genannt ... (Was auch nicht stimmt, denn der Moskowitersaal wurde nach einem anderen, im Nordflügel des Schlosses gelegenen Festgemach genannt, in dem schon zu Zeiten der Hochmeister eine Gesandtschaft des Großfürsten von Moskau empfangen worden war.)

Aber Königsberg hat — wie weiter zu lesen ist — auch eine sozialistische Vergangenheit. 1904 sammelten sich hier die deutschen Sozialdemokraten und beschlossen die Unterstützung der russischen Klassenkämpfer mit marxistischer Literatur. Von hier aus wurde die erste kommunistische Zeitung „Iskra" ins Zarenreich



Eine Straße — vermutlich auf den Hufen.

geschmuggelt. Mit feuriger Stimme sprach Karl Liebknecht zu den Königsberger Arbeitern. 1919 zog in das Schloß der Arbeiter- und Soldatenrat, der sich drei Tage lang heldenhaft gegen die Konterrevolutionäre verteidigte. (Die schnelle Entwaffnung und Auflösung der sich im Schlosse eingenisteten, kommunistisch durchsetzten „Matrosendivision" geschah im März 1919 auf Anordnung des damaligen sozialdemokratischen Reichs- und Staatskommissars August Winnig.)

1921 fand hier unter der Leitung von V. Kapsukas das dritte Exiltreffen der litauischen KP statt. Für manche Teilnehmer endete die Tagung im Gefängnis — aber die Proteste der werktätigen Königsberger sorgten für baldige Freilassung. 1928 wurde Ernst Thälmann von den Königsberger Arbeitern enthusiastisch gefeiert ...

All das sind Zitate aus sowjetischen Propagandaschriften, die sich mit der Geschichte Königsbergs befassen. Aber nicht nur die sozialistische Vergangenheit, auch die kulturelle wird erwähnt. 1547 wurde mit Hilfe der Königsberger Universität von Mazvydas das erste Buch in litauischer Sprache herausgegeben. Die Wegbereiter einer litauischen Literatur Donelaitis (1714—1780) und Professor L. Rhesa studierten hier. Nicht vergessen wird auch das Wirken von Immanuel Kant, dessen Grabmal am Dom erhalten blieb. Der Mathematiker Jakobi, der Astronom Bessel, der Biologe Helmholtz sind auch den Russen bekannt, sofern sie einige Bildung aufweisen und sich für die Vergangenheit Königsbergs interessieren.

Nach russischen Angaben waren bei Kriegsende 90 Prozent der Stadt zerstört. Inzwischen soll viel wieder neu aufgebaut worden sein. Wenn dennoch nur 200 000 Einwohner das heutige Königsberg bevölkern, dann heißt das allerdings bei den russischen Wohnverhältnissen, daß die Hälfte der Stadt noch immer in Trümmern liegt. Jedoch — die Parkanlagen werden in Ordnung gehalten, und die Straßenbahn verkehrt. An der Karl-Marx-Straße und am Kalinin-Prospekt (die deutschen Straßennamen wissen wir nicht) erheben sich einige Neubauten. Mehrgeschossige Bauten entstehen auch an der Kiewer, der Roten und der Alexander-Newskij-Straße. Außer Fabriken gibt es auch Institute und andere Bildungseinrichtungen; von einer Universität ist nicht die Rede. Es gibt ein Technikum für Fischerei und Landwirtschaft, ein Pädagogisches Institut, ein Institut der Russischen Akademie der Wissenschaften zur Erforschung der Fischereiverhältnisse. Nahe beim Kaliningplatz befindet sich ein gut ausgestattetes Museum.

Auf dem Hansaring ist ein pompöser Theaterbau entstanden, dem gegenüber das verschont gebliebene Schillerdenkmal steht. Nahe dabei befindet sich die Bezirksbibliothek. Stolz sind die Russen auch auf den Tierpark, der heute einer der reichsten der Sowjetunion sein soll. Die Fischer haben ein Kulturhaus in den Schloßteichanlagen, die den Namen M. I. Kalinin erhielten

Den Mittelpunkt der heutigen Stadt bildet der „Siegesplatz", um den sich die Sowchosen-Verwaltung, das Erholungsheim für Matrosen und andere öffentliche Bauten gruppieren. In der Mitte des Platzes steht ein Lenindenkmal. Hier demonstrierten zuletzt am 7. November die hierzu Befohlenen zum 45. Jahrestag der Oktoberrevolution „an der westlichsten der russischen Grenzen", wie die örtliche Sowjetzeitung schrieb.

*

Es wäre zweckmäßig, wenn uns Landsleute, die in den letzten Jahren aus Königsberg kamen, die deutschen Namen der genannten Straßen und Plätze schreiben würden, man kann diese sonst schwerlich erraten. E. H.

*

(In einer der nächsten Folgen wird über das Samland und Orte am Ufer des Kurischen Haffs berichtet.)

Auf einem Gehöft in Rositten . . .

„Es war sonst kein Raum in der Herberge"

Jedes Jahr, wenn der 8. Februar herannaht, wandern meine Gedanken zurück in die Zeit von 1945. Ich war zum Volkssturm einberufen worden. Bei der Zurücknahme der Front wurden wir wochenlang mit der nach Westen zu flüchtenden Zivilbevölkerung vermengt. So erreichten wir am 4. Februar über den Stablacker Platz nach einer bösen Nacht ein Abbau-Siedlungsgehöft von Rositten im Kreise Pr.-Eylau. Weil das Wohnhaus mit Flüchtlingen überfüllt war, blieb für uns sechs Volkssturm-Männer nur in der Scheune eine Schlafstätte. Es war kalt; um 8 Grad unter Null.

Als das Haus am 7. Februar leerer wurde, weil die Flüchtlinge in Richtung Rosenberg am Frischen Haff weiterzogen, um von dort über das Eis die rettende Nehrung zu erreichen, bezogen wir sechs Quartier in einem Zimmer des Siedlerhauses. Als die Nacht hereinbrach, wurde unser etwa 20 Quadratmeter großer Schlafraum plötzlich mit zehn Erwachsenen und sechs Kindern belegt. Manche von ihnen mochten schon mehrere Nächte zuvor völlig ungenügenden Schlaf gehabt haben, denn einige lehnten sich an die Stubenwand und schliefen in dieser Haltung, weil die Stube für ein Lager auf dem Fußboden zu klein war. Da geschah es, daß in später Stunde noch zwei Treckwagen auf dem Hof eintrafen und die Mitfahrenden im Hause Unterschlupf suchten. In unser Zimmer drängten sich eine junge, hochschwangere Frau und ihre Mutter. Die Frauen stammten aus dem Kreise Rastenburg. Die Mutter war gelähmt, so daß sie der Tochter in ihren kommenden schweren Stunde keine Hilfe leisten konnte. Aber dessen ungeachtet gesellte sich nach Mitternacht noch ein kleiner neugeborener „Flüchtling" Heinz zu uns. Seine Geburt vollzog sich unter den primitivsten Verhältnissen in diesem von Menschen überfüllten Raum.

Ein anderthalb Jahre altes Brüderchen von Heinz verbrachte mit einem Polenmädchen die Nacht auf einem Treckwagen. Der Vater der jungen Mutter war gleich nach der Ankunft auf dem Hof zum Dorfe gegangen, um für seine Tochter einen Beistand und eine geeignete Unterkunft zu suchen, doch er irrte die ganze Nacht in der Finsternis umher. Morgens um 5 Uhr, der Stunde, in der wir aufbrechen mußten, hatte er sich noch nicht bei seiner Familie und seinen Treckwagen eingefunden.

Beim Verlassen des Hofes hatte ich den noch anwesenden Siedler gebeten, die nächste Einheit der Wehrmacht, bzw. das nächste Feldlazarett von dem nächtlichen Vorfall zu unterrichten. Nach neun Jahren erfuhr ich, daß ein Militärauto Mutter und Kind abgeholt hat. Beide sind dann nach Pillau auf ein Schiff gebracht worden. Dies ist insofern hervorzuheben, weil meines Wissens sowjetische Truppen am Nachmittag des 8. Februar 1945 Rositten besetzt haben.

Ich kam am 22. Februar nach Auflösung des Volkssturms zu einer Wehrmachttruppe, machte die Kämpfe im Kessel von Heiligenbeil bis zu meiner Verwundung am 23. März mit. — Als die Heimatauskunftstellen eingerichtet wurden, begann ich nach dem Verbleib der Familie W. bzw. Frau Sch. zu forschen. Nach mancherlei vergeblichen Bemühungen erhielt ich die Mitteilung, daß die Familie in einer in der sowjetisch besetzten Zone gelegenen Stadt lebt. Der kleine Heinz ist mittlerweile nun schon 18 Jahre alt geworden. — Von Zeit zu Zeit schreiben Mutter und Sohn herzliche Briefe

Bernhard Heinrich
früher Krossenfelde, Kreis Pr.-Holland

Aus Königsbergs Schreckenszeit

Aufgezeichnet von Schwester E. Mannstein

9. April 1945: Schwere russische Panzer rattern durch die menschenleeren Straßen Königsbergs, gefolgt von motorisierten Truppen und Fahrzeugen aller Art in unübersehbarer Menge. Verängstigte Einwohner stehen gedrängt in Hausfluren oder hinter verhängten Fenstern und verfolgen voller banger Sorge diesen unheimlichen Zug. Nach monatelanger Verteidigung ist der Feind in die Stadt eingedrungen. Zwar, der Tag und Nacht währende Bombenhagel und Tieffliegerbeschuß hat aufgehört, ist aber nur durch das Schreckgespenst einer feindlichen Besatzung abgelöst worden. Niemand weiß, was die nächsten Tage bringen werden, und diese tiefe Sorge beherrscht auch das Königsberger Diakonissenmutterhaus und Krankenhaus der Barmherzigkeit. Leider sollte sich diese Besorgnis nur allzusehr als berechtigt erweisen.

In der Nacht vom 10. zum 11. April 1945 wurde, nachdem schon das Mutterhaus durch Brand völlig zerstört worden war, auch im Krankenhaus Feuer gelegt. Nur durch die sofort einsetzenden Löscharbeiten und den selbstlosen Einsatz mutiger Mitbürger, Ärzte, Schwestern, Angestellten und der gehfähigen Patienten konnte das Krankenhaus vor völliger Vernichtung bewahrt bleiben. Am 11. vormittags erfolgte dann von sowjetischer Seite der Befehl zur Räumung des gesamten Krankenhauses, ohne Rücksicht darauf, was mit den vielen Patienten geschehen sollte. Es war eine furchtbare Not, die jeden Beteiligten und Unbeteiligten ans Herz greifen mußte, eine Not, die für unzählige Menschen das sichere Todesurteil bedeutete. Nur ganz wenige hatten das Glück, in provisorisch eingerichteten Lazaretten aufgenommen zu werden. So wurde ich wegen Verbrennungen 2 und 3. Grades beider Füße ins Dohnaturm-Lazarett gebracht. Leider



„Übertorsch!" — so mutet uns die theatralische Pose der beiden vorstürmenden Rotarmisten an. — Dieses Denkmal für die Rote Armee ist in Königsberg aufgestellt. Es wurde von der litauischen Sowjetrepublik gestiftet.

aber mußten die meisten sich selbst überlassen bleiben. Nur ein kleiner Teil wurde in zerschossenen oder ausgebrannten Trümmergrundstücken in Maraunenhof untergebracht, der Großteil aber konnte nur unter freiem Himmel ohne Schutz vor Kälte und Witterungsunbilden gelagert werden. Daß unter diesen grausamen Umständen nur etwa die Hälfte der Kranken am Leben blieben, ist wohl verständlich. Nicht nur, daß Krankheiten die Menschen dahinrafften, sondern durch bittere Not und hoffnungsloser Verzweiflung stieg die Zahl der Selbstmorde in unheimlicher Weise an. Ungezählte Mitbürger suchten ihre letzte Zuflucht in den Fluten z. B. des Schloßteiches, wo sie ein nasses Grab fanden. Zu dieser Zeit hielt auch der Tod unter der Zivilbevölkerung reichliche Ernte. — Schlimm stand es um die zurückgebliebenen Frauen und die Schwestern. Die Nächte waren erfüllt von den Schreien und Hilferufen angsterfüllter und bedrängter Frauen. Drei bis vier Tage dauerte dieses furchtbare Inferno an, dann trat eine leichte Beruhigung ein, wenn auch die Nöte und Ängste bei weitem nicht gänzlich aufhörten.

*

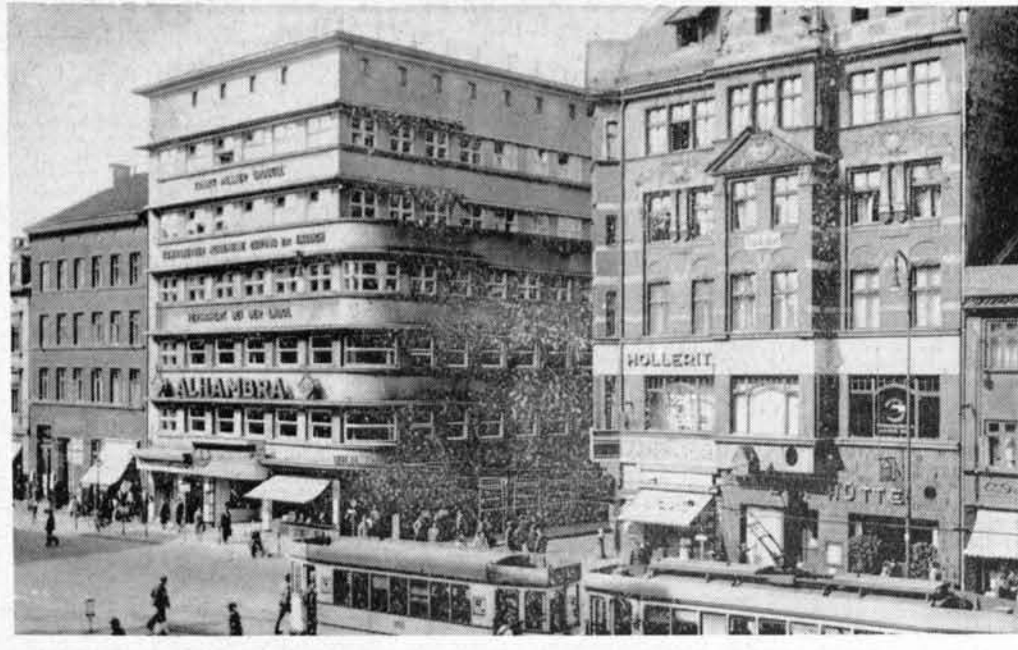
Etwa nach anderthalb Wochen wurde uns das Gebäude des Finanzpräsidiums als Ausweichquartier zur Verfügung gestellt, wohin die noch am Leben gebliebenen Kranken umgebettet und notdürftig untergebracht werden konnten. Daß dort bei den obwaltenden unzuträglichen Verhältnissen eine ordentliche ärztliche bzw. medizinische Betreuung kaum durchführbar war, liegt auf der Hand und braucht kaum erwähnt zu werden. Die Schwierigkeiten stiegen von Tag zu Tag, bis endlich nach weiteren vier bis fünf Wochen die Rückkehr in unser ehemaliges Krankenhaus gestattet wurde. Aber wie sah es da aus? Sämtliche Räume waren ausgeschlachtet worden. Türdrücker fehlten, Wasserhähne abmontiert, Fenster und teilweise selbst die Fensterrahmen ausgebaut, Fußböden und Türen teilweise herausgerissen, fast alle Betten verschleppt. Besonders traurig sah es in den Operations- und Röntgenabteilungen aus. Alle zur Behandlung benötigten Apparate und Instrumente sowie Ausstattungsgegenstände waren verschwunden, dazu im ganzen Hause kein Licht. Das Schlimmste aber war das Fehlen gänzlichen Wassers. Weder Trinkwasser noch Spülwasser war vorhanden. Die Toiletten in Gestalt einer Latrine befanden sich auf dem Hofe. Das notwendigste Wasser mußte aus dem in der Nähe gelegenen Schloßteich herbeigeschafft werden, der durch allerhand Unrat verschmutzt war und in dem sogar Tierleichen herumschwammen. Dieses ekelerregende Wasser konnte nicht einmal abgekocht werden, da zur Beheizung der wenigen vorhandenen Kohlenöfen auch nicht der geringste Heizvorrat vorhanden war. Sehr erschwerend und gefährlich wirkte sich auch der Mangel an Wäsche, Decken, Geschirr, Seife, Reinigungsmitteln, Papier, Haushaltsgeräten, Desinfektionsmitteln, Verbandszeug aller Art und Medikamenten aus.

Trotz dieser schier unüberwindbar erscheinenden Widerwärtigkeiten durften Ärzte, Schwestern und Krankenhauspersonal nicht mutlos werden und die Dinge treiben lassen, vielmehr mußten alle verfügbaren Hände kräftig zupacken. Die Fenster wurden notdürftig vernagelt, fehlende Betten nach und nach durch ausrangierte und aus den Luftschutzkellern herbeigeschaffte Pritschen ergänzt. Aber das alles reichte nicht aus, um die vielen Kranken menschenwürdig unterzubringen. Täglich kamen neue Zugänge hinzu. Schwerkranke und Sterbende mußten auf den Fußboden gebettet werden. Durch das Fehlen von Wasser und jeglicher Reinigungsmitteln nahm die Verschmutzung unvorstellbare Ausmaße an. Die Hilflosigkeit der meisten Patienten trug das ihrige dazu bei. Läuse, Wanzen und anderes Ungeziefer wurden zur fast unerträglichen Qual für Patienten und Pflegepersonal. Dazu kam, daß eine auch nur annähernd ausreichende Ernährung gänzlich unmöglich war. Nur Wassersuppen aus Grütze, Kohl, Sauerampfer und sonstigen Wildkräutern konnten gereicht werden. Wenn einmal in den Wassersuppen ein Stückchen Pferdefleisch mitgekocht werden konnte, so war das ein Festtag. Das Brot nach Gramm abgewogen, war meistens ungenießbar, weil es auf Maschinenöl gebacken worden war. Leider gelang es auch dem Schwarzen Markt in das Krankenhaus einzudringen. Von gewissenlosen, wilden Händlern wurden den Kranken Klopse und dergleichen angeboten und infolge der Hungersnot gekauft oder eingetauscht. Woher das Material stammte, darüber soll lieber geschwiegen werden. Epidemien brachen aus: Ruhr, Typhus, Enteritis und ähnliche kräfteverzehrende Krankheiten. Täglich, fast stündlich fielen -zig Menschen den Seuchen zum Opfer oder starben an Entkräftung weg. Allein auf einer Station hatten wir zehn bis zwölf Todesfälle an einem Tage. Die Verstorbenen wurden in Massengräbern auf dem neben dem Krankenhaus liegenden früheren Altroßgärter Friedhof beigesetzt. Aber noch nie in meiner Krankenhauspflegetätigkeit habe ich Patienten in so völliger Apathie sterben sehen, als in dieser Schreckens- und Hungerszeit. Der Tod wurde vielfach als Erlösung herbeigesehnt. So bat mich eines Tages ein Patient flehentlich um ein kleines Stückchen Brot. Um ihm diesen Wunsch zu erfüllen, eilte ich von Station zu Station. Nachdem ich wirklich eine Schnitte aufgetrieben hatte, lief ich schnellstens zu ihm zurück. Gegessen hat er es nicht mehr, in dieser kurzen Zeit war er still verschieden.

So wie in den Krankensälen, so sah es auch unter den Ärzten, Krankenschwestern, Sanitätern und Helferinnen aus, die bei aller aufopfernden Hilfsbereitschaft und anstrengenden Tätigkeit größte Not litten. Ihre Reihen lichteten sich unaufhaltsam.

*

Erst Anfang April 1946 trat dann eine fühlbare Besserung ein. Es war ein besonderes, freudigst begrüßtes Ereignis, als eines Tages die Licht- und Wasserversorgung wieder in Gang gesetzt wurde. Doch herrschte auch weiterhin ein empfindlicher Mangel an oben beschriebenen Gebrauchsgegenständen und lebensnotwendigen Medikamenten bzw. Mitteln. Etwa ein Jahr später erfolgte dann eine weitere Besserung der katastrophalen Verhältnisse durch begrenzte Zuteilung von Öl, Margarine, Fleisch, Fisch und Zucker. Störend wirkten nur die bei Tage und oft auch des Nachts dauernd durchgeführten Kontrollen und Razzien. Das Verhältnis zur Besatzungsmacht aber war im allgemeinen erträglicher geworden. Vielfach ließen sich die russischen Patienten mit Vorliebe von deutschen Ärzten und deutschem Pflegepersonal behandeln



Das Alhambra-Haus an der Ecke Steindamm/Wagnerstraße wurde nach dem Entwurf von Professor Kurt Frick erbaut. Im Erdgeschoß befanden sich ein großes Kino und die Bar der Spirituosenfirma Wilhelm Ziemer. Den ersten und zweiten Stock nahm das modern ausgestattete Musik-Café „Alhambra" ein. Von vielen Fensterplätzen konnte man den lebhaften Straßenverkehr beobachten. Im Hause rechts wartete die wegen seiner guten Küche geschätzte Gaststätte „Zur Hütte" mit einer abwechslungsreichen Speisekarte auf. Die Häuser brannten nieder; der auf eine Straßenbreite von 40 Metern erweiterte Steindamm wird heute mit Wohnblöcken neu bebaut. Aufn.: Schöning

Aus dem „Alhambra"-Haus in den Hafen

Mit der „Huelva" 1945 über die Ostsee

Der Besitzer des einst viel besuchten, großen Alhambra-Konzert-Café am Steindamm Karl Stick, der jetzt in Freiburg/Br., Schwendistraße 6, wohnt, hat uns einen Bericht über seine Fluchterlebnisse zugesandt. Die Räume seines Betriebes am Steindamm hatte man zuletzt, in aller Eile und sehr behelfsmäßig, zu einem Lazarett eingerichtet und ihm, dem Besitzer, die Leitung anvertraut. Ihm fiel die Aufgabe zu, ein wenig Ordnung in das Durcheinander zu bringen, das im Schatten der beginnenden Vernichtung entstand und dadurch noch verwirrender wurde, daß sich zu den verwundeten Soldaten auch kranke oder sonstwie hilfsbedürftige Flüchtlinge einfanden, die zum großen Teil aus der Provinz eingeströmt waren und nun nicht weiter wußten. Karl Stick unternahm es, alle diese Menschen aus Königsberg heraus und in möglichst weiter Entfernung in Sicherheit zu bringen. Es gelang ihm, im Hafen einen Dampfer zu finden, dessen Kapitän in den Vorschlag einwilligte, die Menschen an Bord zu nehmen und Königsberg zu verlassen.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir den Teil des Berichts, der von der Einschiffung der Fahrt über die Ostsee erzählt.

„Um diese Zeit standen sowjetische Truppen in Metgethen. Auf den Flugplatz von Devau warfen feindliche Flugzeuge Bomben. Wüstes Durcheinander herrschte in der Stadt, es war entsetzlich zu sehen, wie die Menschen umherirrten; sie trieben wie Strandgut in der Brandung der See. Dazu war es bitterkalt. Mein Plan war gefaßt: ich wollte versuchen, so viele Menschen wie möglich aus der untergehenden Stadt herauszubringen. Als wäre ich einer Eingebung gefolgt, sah ich mich plötzlich am Pregel stehen. Zwei Polizeibeamte, mit denen ich sprach, lenkten meine Aufmerksamkeit einem Dampfer zu, der an der Feldmühle am Kai lag.

Ich gehe an Bord; es ist Abend geworden und die Kälte nimmt zu. Der wachhabende Offizier zeigt Verständnis für mein Anliegen, bald sind wir einig: ich darf die Menschen, deren Schicksal mir am Herzen liegt, an Bord bringen. Auch für das Problem, wie das geschehen kann, finde ich eine Lösung. Ich setze mich mit der Straßenbahn-Verwaltung in Verbindung; sie schickt so viele Wagen zum Alhambra, als noch zur Verfügung stehen.

In Eile werden die Menschen verladen, Verwundete, Frauen, Kinder und Greise. Ein Wehrmachtsarzt hat mir seine Rote-Kreuz-Binde an den Arm geheftet. Das ist sehr gut, es verschafft meinen Anordnungen Nachdruck, und die Leute haben mehr Vertrauen zu mir. Um drei Uhr nachts treffen wir beim Schiff ein, die ‚Huelva', die aus Oldenburg stammt. Alle, die noch bei Kräften sind, helfen die Verwundeten und Schwachen zum Kai tragen. Doch es stellt sich heraus, daß kein Fallreep vorhanden ist, wir müssen Leitern zimmern, um an Bord zu gelangen. Da passiert etwas sehr Trauriges; eine der Leitern bricht und drei Kinder fallen ins kalte Pregelwasser hinein; alle Rettungsversuche sind vergebens; entsetzlich ist es, das verzweifelte Weinen der Mütter zu hören. Beim Ablegen versuchen feindliche Flieger, das Schiff anzugreifen; die Flak schießt, und die Flugzeuge verschwinden.

Stunden später haben wir uns im Zwischendeck aus Stroh ein Lager zurechtgemacht; die surrenden Geräusche des Schiffes in Fahrt wirken beruhigend auf die Gemüter, nur ich kann keinen Schlaf finden. Um meine Familie brauche ich mich nicht zu sorgen, die habe ich vorsorglich, als es noch Zeit war, in Sicherheit gebracht, aber nun wandern meine Gedanken zurück, zur Münzstraße in meine Wohnung, zu meinem Alhambra-Betrieb. Die letzten Bilder fallen mir wieder ein, die mein Blick aufnahm: zerbombte Häuser! — Berliner Hof, Restaurant Kücken, die Steindammer Kirche, die Dresdner Bank, das Wäschegeschäft, das meinem Betrieb gegenüber lag. Ich sehe das geborstene Schloß und die völlig zerstörte Junkerstraße, Gesecus- und Wilhelmplatz. Eine Erinnerung, eine Vorstellung läßt mich nicht los: ich sehe mich mit meinem kleinen Sohn vor dem Spielwarengeschäft Weiss in der Junkerstraße stehen, wo er sich das Näschen am Schaufenster plattdrückt, um alle die Herrlichkeiten zu sehen.

Ich gehe durch das Schiff. Die Kinder weinen vor Hunger; für die kleinsten gehe ich vergeblich auf die Suche nach Milch. Am Oberdeck erblicke ich dabei eine Frau, die krampfhaft ein Bündel an ihre Brust drückt; was sich darin befinde, erkundige ich mich. Es ist ihr totes Kind, auf der Flucht erfroren. Plötzlich tritt sie an die Reeling und wirft es über Bord, sagt dabei: ‚Wenigstens bekommt es in der Heimat sein Grab!' Erschüttert wende ich mich ab und flüstere ein Gebet.

*

Die Stimmung an Bord erscheint zuversichtlich; auf hoher See wähnen sich alle in Sicherheit, doch dann erfahren wir: durch ein Torpedo ist die ‚Gustloff' mit Flüchtlingen an Bord gesunken. Dazu kreisen sowjetische Flugzeuge über uns, und unter den Menschen bricht eine Panik aus, wobei ein Geistlicher aus Wormditt sich um die Verzweifelten bemüht und ihnen Mut zuspricht. Es geschieht ein Wunder: die Flieger drehen ab und die Menschen beruhigen sich.

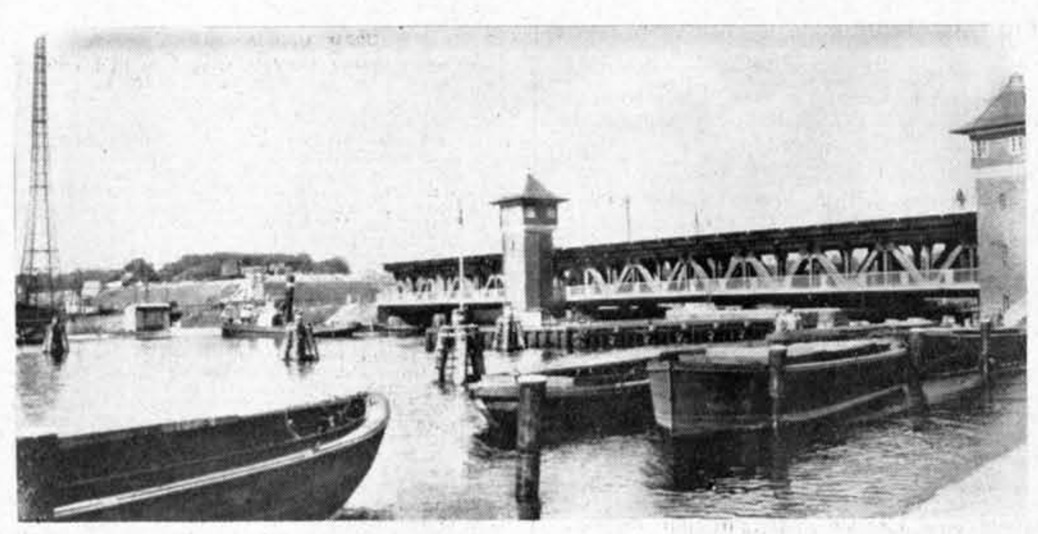
Ein schwerverwundeter Hauptmann ist für die Verpflegung zuständig; er hält fünf Brote und einige Würste unter Kontrolle. Ich sehe eine Gutsbesitzersfrau, die ich kenne; sie lehnt erschöpft an der Wand und hält ihre zwei Buben an den Händen. Ihre Handtasche ist ihr ganzes Gepäck; alles andere ist unterwegs verlorengegangen. Die Kinder haben Hunger, ich bringe ihnen zwei Scheiben Brot und ein Stückchen Wurst.

Zwei Tage sind wir schon unterwegs nach Swinemünde, und an Bord brechen Krankheiten aus, vor allem die Ruhr. Eine Landung in Swinemünde erscheint unmöglich, denn schon zu viele Schiffe haben sich dort schon versammelt; die Entladung geht nur langsam voran. Durch einen Funkspruch des Kapitäns wird die Hafenbehörde gebeten, unser Schiff wegen der Krankheit, die rasch um sich greift, bevorzugt abzufertigen. Es hilft; am dritten Tag dürfen wir anlegen, und ohne Schwierigkeiten gelangen wir alle an Land.

Da fällt es mir ein, zur Marinestation zu gehen; vielleicht bekomme ich dort einen Rat, wie es weitergehen soll. Der diensttuende Offizier, der mich empfängt, schaut mich geraume Zeit an, dann fragt er, ob ich Karl Stick heiße. Es stellt sich heraus, daß wir einmal zusammen in Wilhelmshaven waren. Solche Zufälle können hilfreich sein; hier erwies es sich als ein Geschenk des Himmels, daß ich gerade diesen alten Kameraden traf, denn er setzte alle Möglichkeiten ein, die Menschen, die mir und meiner Umsicht vertrauten, zum Bahnhof und sogar in einen Zug nach Hamburg zu bringen.

*

Noch ein anderes Beispiel von guter Kameradschaft und vorbildlicher Treue werde ich niemals vergessen. Es war zu der Zeit, als ich bereits in Treseburg im Harz mit meiner Familie vereinigt war. Da stand eines Tages mein alter, bewährter Oberkellner Gustav Langanke vor mir. Auch ihm war die Flucht aus Königsberg geglückt, und nun hatte er nicht eher geruht, bis er mich endlich gefunden hatte, um mir alle Schlüssel vom Alhambra-Betrieb zu bringen. Wenn ihr Besitz für mich auch sinnlos geworden war, der schöne Zug meines langjährigen Mitarbeiters wog vieles von dem auf, was mich mit Enttäuschung und Bitterkeit und Trauer erfüllte."



Stromabwärts der älteren Eisenbahnbrücke stand die drehbare Reichsbahnbrücke. Da sie nur in der Mitte zerstört worden war, konnte sie in den Jahren nach 1945 von Fußgängern zur Überquerung des Pregels benutzt werden. Doch führte der etwas waghalsige Gang über herumliegende, zerborstene Teile von Eisenträgern.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

DIE KARTEI DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL

Allenstein-Stadt

Meine lieben Allensteiner!

Soeben erreicht mich die Mitteilung, daß unser Bildband Allenstein restlos ausverkauft ist. Die Besteller der letzten Tage, die bis heute keinen Bildband bekommen haben, können also nicht mehr beliefert werden. Es tut mir sehr leid, aber ich kann im Augenblick nichts daran ändern. Dennoch behalte ich die Bestellung einstweilen vorgemerkt. Gehen in der nächsten Zeit genügend weitere Bestellungen ein, so können wir an eine Neuauflage denken. Ich bitte euch also, bestellt weiter. Jedoch muß ich hinzufügen: es kann lange dauern, bis ihr die bestellten Bände bekommt. Wir müssen jetzt erst wieder eine Menge Bestellungen zusammenhaben, ehe neu gedruckt werden kann. Und das braucht gewiß seine Zeit. In heimatlicher Verbundenheit grüßt

Von der Kreisgemeinschaft in 465 Gelsenkirchen Dickampstraße 13, werden gesucht: Emma Weichert, geb. Lange, Allenstein, Zimmerstraße. — Gottlieb Skrotzki, Allenstein, Kurfürstenstraße 12. — Frl. Dr. Dobczinski (prakt. Ärztin), Allenstein, zuletzt wohnhaft Schwerin. — Gerhard Karczewski (geb. 27. 8. 1939), Allenstein, Warschauer Straße 26. — Klaus Seroka, Allenstein, Roonstraße. — Bruno Jung (Maler), Allenstein, Tannenbergstraße 5a. — Paul Sabeleck (Maler) und Ehefrau, geb. Jung, Allenstein, Königstraße. — Erich Thalau (Oberzahlmeister), Allenstein. — Frl. Hedwig Schimmnick Allenstein, Kreutzstraße 1. — Kurt Görgens, Allenstein. — Anton, Walter und Hans Burdag, Allenstein, Roonstraße 135. — Herr Pauli (Leiter der Zweigstelle der Ostpr. Landgesellschaft Schröttersburg, Bez. Ziechenau), Allenstein. — Heinz Termer und Ehefrau Lisbeth, geb. Gehrmann, sowie Sohn Frank, Allenstein, Wadanger Straße.

Georg Hermanowski, Erster Stadtvertreter
Bad Godesberg, Zeppelinstraße 57

Allenstein-Land

Abiturienten!

In diesen Tagen finden die Reifeprüfungen unserer Heimatfreunde statt. Hierzu will die Kreisgemeinschaft jeden Abiturienten persönlich auszeichnen und gratulieren. Daher wird um sofortige Anschrift mit Heimatort (oder der Eltern) gebeten. Alle Meldungen umgehend an Bruno Krämer-Wtb., Heimatkreiskartei in 3012 Langenhagen, Schnittenhorn 6.

Bartenstein

Hilfswerk Bartenstein — zehn Jahre!

Am 23. Februar 1953 gründeten Bartensteiner Landsleute „Das Hilfswerk Bartenstein" und wählten zum Leiter Hermann Zipprick in Lübeck, den jetzigen stellvertretenden Kreisvertreter. Er hat denn auch in den abgelaufenen zehn Jahren eine vorbildliche Heimatarbeit geleistet, die durch die zahlreichen Spender auch immer wieder anerkannt worden ist. Bartensteiner Damen und Herren aus Lübeck haben sich immer wieder zur eigentlichen Hilfsarbeit, zum Packen und Schreiben zur Verfügung gestellt. Zu einer kleinen Erinnerungs- und Feierstunde hatte Zipprick die Spender in das Haus des Deutschen Ostens in Lübeck eingeladen. Eine recht stattliche Anzahl war dieser Bitte am 24. Februar gefolgt. Als Auftakt gab Zipprick zunächst einen ausführlichen Arbeitsbericht und folgende finanziellen Ergebnisse bekannt: Im ersten Jahr 1953 kamen 1500 DM ein, das letzte Jahr 1962 brachte aber schon 4326 DM und Sonderspenden mit 5300 DM, in den 10 Jahren zusammen 39 560 DM. Wahrlich ein bedeutender Erfolg! Daraus konnten an die Landsleute in Not 3912 Pakete, 290 Päckchen und 3550 Buchspenden versandt werden. Durch Verlesung vieler, zum Teil rührender Briefe kam der Dank der Beschenkten zum Ausdruck. Den Dank aller Anwesenden brachte dann der Vorsitzende der Vereinigung der Bartensteiner, Willi Piehl, Rendsburg ein Mitbegründer dieses Hilfswerkes), zum Ausdruck. Er überreichte Zipprick ein Buch. Die jetzt immer noch tätigen neun Frauen und ein Landsmann erhielten ein silbernes Andenken. Der unterzeichnete Kreisvertreter dankte namens der Kreisgemeinschaft seinem Stellvertreter Zipprick für seine unermüdliche Arbeit und überreichte den schon erwähnten ehrenamtlichen Helfern eine Buchspende. Bei Kaffee und Kuchen blieb man einige Stunden zusammen. Ich möchte aber auch diesen Bericht dazu benutzen, um allen freundlichen Spendern zu danken und sie herzlich zu bitten, auch weiterhin für Spenden zu sorgen. Auch wir müssen so zeigen, daß wir dankbar sein können.

Bruno Zeiß, Kreisvertreter
31 Celle, Hannoversche Straße 2

Elchniederung

Bundestreffen am 15./16 Juni in Düsseldorf

Bitte darüber in den vorherigen Folgen 9 und 8 unter Elchniederung und die späteren Bekanntmachungen im Ostpreußenblatt über Programmfolge, Quartierbestellung, Busfahrten usw. genau nachlesen und aufbewahren! Ab Mitte März ist für unser Treffen in Düsseldorf ein ständiges Büro auf dem Messegelände, Halle E, geöffnet. Von dort können alle Anfragen beantwortet werden, soweit sie sich nicht schon durch die Bekanntmachungen erledigt haben. Bisher sind etwa 100 Voranmeldungen bei mir eingegangen. Ich bitte auch die anderen Teilnehmer um sofortige unverbindliche Meldung der Personenzahl. Fordern Sie bitte auch alle Bekannten auf, an diesem Treffen bestimmt teilzunehmen, und besorgen Sie rechtzeitig einen Bus für eine Gemeinschaftsfahrt nach Düsseldorf, da dadurch die Unkosten geringer sind. Bitte sich auch bei der Bundesbahn wegen Gesellschaftsfahrten (Sonntagsrückfahrkarten!) zu erkundigen.

Otto Buskies, Kreisvertreter,
Hannover, Werderstraße 5

Fischhausen

Seestadt Pillau

Das diesjährige Heimattreffen in Eckernförde findet am 3./4. August statt. Schreiben Sie sich jetzt schon mit den Freunden und Bekannten zusammen, mit denen Sie sich in Eckernförde treffen wollen! Wünsche wegen Quartierbeschaffung sind an die Kurverwaltung zu richten. Mit diesem Treffen ist auch eine Zusammenkunft der ehemaligen Schüler der Oberschule Pillau verbunden. Diese Organisation führt durch Dr Kurt Schneider, 23 Kiel, Knivsberg 21. Die Stadt Eckernförde gewährt auch in diesem Jahre Pillauer Kindern im Alter von 10 bis 15 Jahren, die jetzt im Industriegebiet bzw. im Binnenlande wohnen, einen kostenlosen Ferienaufenthalt, voraussichtlich vom 26. 7. bis 15. 8. Die Kosten für die Fahrt müssen allerdings selber aufgebracht werden. Unter Umständen werden Zuschüsse gezahlt. Die Meldungen sind spätestens bis zum 15. April bei Fritz Goll einzureichen (mit Namen der Kinder, Alter, jetzige und Heimatanschrift in Pillau). — Wer weiß die Anschrift von Karl Reiß, früher wohnhaft in Pillau II? Er wird gesucht in Rentenangelegenheit von Frau Erna Gronwald, 2449 Orth (Fehmarn).

E. F. Kaffke
2057 Reinbek, Kampstraße 45

Fritz Goll
233 Eckernförde, Diestelkamp 17

Gerdauen

Heimvolkshochschule

Unser Patenkreis Rendsburg in Schleswig-Holstein hat der Heimatkreisgemeinschaft Gerdauen auch für das Sommersemester 1963 an der Heimvolkshochschule, wie in den Vorjahren, jetzt wieder Freiplätze zur Verfügung gestellt. Der Sommerlehrgang in Rendsburg beginnt am 3. Mai und endet am 26. Juli. Er dient der Ergänzung der Allgemeinbildung, im besonderen im Bereich der Wirtschaft, Politik, Geschichte, Zeitgeschichte, Literatur und Kunst. Aufnahmebedingungen: Lebensalter der Teilnehmer 18—30 Jahre. Vorbildung: Abgeschlossene Volks- oder Mittelschule bzw. Berufsausbildung. Auch Abiturienten und Studenten können aufgenommen werden. Die Teilnehmer bilden eine Heimgemeinschaft. Sie sind in freundlichen, gut ausgestatteten Zweibettzimmern untergebracht. Tagesraum und Bibliothek geben den Rahmen für die Freizeit. Der Lehrplan enthält Unterricht in Geschichte, Wirtschaftskunde, Politik, Lebenskunde, Literatur, Deutsch, Musik, Kunstbetrachtung, Singen, Tanzen, Laienspiel, Gymnastik und Sport. Bei den Fahrtkosten (Hin- und Rückfahrt) beteiligt sich die Kreisgemeinschaft Gerdauen mit 50 Prozent. Ich kann nur empfehlen, daß von diesem großzügigen Angebot unseres Patenkreises weitmöglichst Gebrauch gemacht wird. Die bisherigen Teilnehmer haben mir einstimmig versichert, wie wertvoll für ihr späteres Leben dieser Lehrgang sein wird. Außerdem entstehen den Teilnehmern außer den 50 Prozent der Fahrtkosten keine besonderen weiteren Unkosten. Teilnehmer und Interessenten wollen sich umgehend bei mir melden.

Ferienlager

Unser Patenkreis Rendsburg hat der Heimatkreisgemeinschaft auch in diesem Jahr dankenswerterweise wieder Freiplätze im Ferienlager Bramsee (Kreis Rendsburg) für Kinder ehemaliger Einwohner aus unserem Kreis Gerdauen zur Verfügung gestellt und lädt Kinder im Alter von 11—14 Jahren zu einem 14tägigen kostenlosen Aufenthalt in das Waldheim am Bramsee für die Zeit vom 27. Juli bis 10. August ein. Voraussetzung ist, daß die teilnehmenden Kinder gesund sind und nicht in ärztlicher Behandlung stehen. Um eine rechtzeitige Übersicht über die Teilnehmerzahl zu erhalten, bitte ich alle Eltern, die ihre Kinder an den Bramsee schicken wollen, sie sofort bei mir anzumelden mit folgenden Angaben: Vornamen und Familiennamen des Kindes und der Eltern, jetziger Wohnsitz, früherer Wohnsitz im Heimatkreis, früherer und jetziger Beruf des Vaters, die jetzt zuständige Krankenversicherungsanstalt der Eltern. Die Anmeldungen sind zunächst für beide Teile unverbindlich. Gehen mehr Anmeldungen ein als Plätze vorhanden sind, so gilt die Reihenfolge der Anmeldungen für die Teilnahme. Es empfiehlt sich daher, die Anmeldung sofort vorzunehmen. Die Teilnahme ist in bezug auf Unterkunft und Verpflegung kostenlos. Reisekosten, die 20 DM übersteigen, übernimmt die Kasse der Kreisgemeinschaft Gerdauen. Alles weitere über Anreisetag mitzubringende persönliche Sachen (wie Decke) wird jedem Teilnehmer rechtzeitig bekanntgegeben werden. Ich hoffe, daß unsere Landsleute von diesem großzügigen Angebot unseres Patenkreises Rendsburg regen Gebrauch machen und ihren Kindern in dem schön gelegenen Ferienlager den Aufenthalt ermöglichen. Bereits in den vergangenen Jahren konnten viele Kinder von Angehörigen aus dem Kreise Gerdauen an diesem Ferienlager teilnehmen. Sie kehrten äußerst zufrieden und gesund zu ihren Eltern zurück, und waren voll des Lobes über dieses schöne Ferienlager.

Georg Wokulat, Kreisvertreter
Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen 9

Gumbinnen

Kreitagsitzung am 6./7. April

Die diesjährige Tagung des Kreistages der Kreisgemeinschaft Gumbinnen findet mit wichtigem Tagesprogramm am 6. und 7. April im „Fürstenzimmer" des Bahnhofs Hannover statt. Am 6. April, 15 Uhr, Kreistagssitzung. Die Tagesordnung wird noch bekanntgegeben. Um 17 Uhr Vortrag von Frhr. v. Braun (Göttingen) über „Wiedervereinigung in Recht und Politik". Am 7. April, 10 Uhr, Vortrag, Vortragender Legationsrat I. Kl. a. D. Gotthold Starke (Bonn) über „Unsere Ziele und Aufgaben inmitten der weltpolitischen Krise".

Die Tagesordnung wird einige besonders wichtige Punkte aufweisen, so daß der Besuch eines jeden Kreistagsmitgliedes dringend notwendig erscheint. Auch die hochaktuellen Vorträge sollte sich jeder treue Gumbinner für seine heimatpolitische Arbeit anhören. Auf Wiedersehen in Hannover.

Hans Kuntze, Kreisvertreter

An unsere Handwerker

Unser Buch, das die von Waldemar Dittombeé verfaßte Geschichte des Gumbinner Handwerks enthält, hat in seinem Anhang noch eine Reihe von leeren Seiten. Sie sollen mit Fotografien ehemaliger Gumbinner Handwerksmeister (Gruppenaufnahmen oder Ansichten von Betrieben) gefüllt werden. Ich bitte die Handwerker und deren Angehörige, mir geeignete Fotos zur Vervollständigung des Buches zu überlassen. Es soll einmal seinen Platz in der noch zu schaffenden Gumbinner Erinnerungsstube erhalten. Die Aufnahmen sind zu schicken an Fritz Schacknies in 4816 Sennestadt, Lessingweg. 1.

Johannisburg

Gesuchte Personen

Katasterdirektor Kastier aus Johannisburg; Friedrich Biernatzki und Frau, Baugeschäft, aus Arys; Erna Fahrun oder Fabion, geb. Christofzik, aus Drigelsdorf (Drygallen); Anna Neumann, geb Christofzik, aus Drigelsdorf (Drygallen); Waltraut Reske aus Drigelsdorf (Drygallen); Christel Nisch aus Drigelsdorf (Drygallen); Erika Deyda und Tochter Sabine-Hannelore Deyda aus Drigelsdorf (Drygallen); Heinrich Schröder (geb. 1901) aus Schützenau (Strzelnicken); Herbert Scheer aus Drosselwalde (Drosdowen); Ingeborg Peters, geb. Heinen, und Tochter Ingrid Peters aus Johannisburg, zuletzt in Weißuhnen; Gustav Koschorek, Klempnermeister, aus Arys. — Nachrichten oder Hinweise erbittet:

Fr.-W. Kautz, Kreisvertreter
3001 Altwarmbüchen

Königsberg-Stadt

Hindenburg-Oberrealschule

Am Sonnabend, 16. März ist in Duisburg-Hamborn die Patenschaftsübernahme unserer Schule vom Leibniz-Gymnasium. Beginn der Veranstaltungen um 8 Uhr, Feierstunde um 11 Uhr. Ab 14 Uhr gemeinsames Beisammensein im Ratskeller von Duisburg-Hamborn. Die Abiturienten der Jahrgänge 1913 bis 1923 und 1938 werden gebeten, sich sofort bei G. Boretius in Karlsruhe, Hambacher Straße 16, zu melden. Ihnen sollen Alberten verliehen werden.

Körte-Oberlyzeum

Das nächste Treffen der ehemaligen Körteschülerinnen ist am Sonnabend, 23. März, ab 15 Uhr in Hannover in der „Schloßwende" am Königsworther Platz. Das Trefflokal ist mit der Straßenbahnlinie 16, Richtung Stöcken (zwei Stationen vom Hauptbahnhof), zu erreichen. Alle Ehemaligen — mit den Angehörigen — aus der näheren und weiteren Umgebung sind herzlich eingeladen. Anfragen sind zu richten an Erika Meyer (geb. Buttchereit) in 326 Rinteln, Krönerstraße 6 (Telefon 51 19).

Hindenburg-Oberrealschule

Gesucht werden die nachstehenden Ehemaligen (in Klammern letzter Aufenthaltsort oder Geburtstag): Hackelberg, Meinhard (Flensburg); Haetzel, Rudolf; Hahn, Günther (9. 10. 1907); Hahn, Kurt; Hartwich, Günther (24. 2. 1909); Haugwitz, Fritz (10. 11. 1895); Hecht, Kurt; Hein; Heinemann, Bruno (29. 1. 1908); Heinrich; Heisler, Otto (7. 1. 1910); Hellmich, Joachim (30. 4. 1907); Hensel, Helmut; Herrendörfer; Herrmann, Erhard (12. 4. 1897); Heye, August Wilhelm (13. 12. 1907); Hinz, Alfred (25. 10. 1910); Hinz, Fritz (Mannheim); Hinzner, Fritz; Hirschberg, Hans; Hölzer, Wolfgang (Hamburg); Hömpel; Hofer, Otto; Hoffmann, Heinz (10. 2. 1913)); Hoffmann, Kurt (9. 1. 1900); Holz, Walter (22. 1. 1912); Huchthausen; Jantzen, Hermann (Rendsburg); Janzik, Kurt (10. 9. 1912); Jarentowski, Hellmut (30. 4. 1899); Jedwill, Walter (11. 7. 1898); Jendreyzik, Günther; Jennrich, Joachim (Düsseldorf); Jensen, Werner (4. 2. 1910); Jester, Kurt (20. 1. 1896); John; Jopplen, Hans; Jordan, Siegfried (13. 4. 1896); Juraschka, Siegfried (14. 11. 1911); Juschkus (Bargteheide); Kaminski, Manfred (Schwerin/Meckl); Kamossa, Erich; Karp, Gerhard (Mönchengladbach); Karzinowsky, Reinhold (Ost-Berlin); Kaschluhn, Frank (1927); Kaspereit; Kaufmann; Kaul, Ernst; Kerschek, Siegfried (17. 10. 1920); Kessler, Heinz; Keuchel (Ottersberg bei Bremen); Kinder; Kirrinnis, Herbert (2. 10. 1907); Kirsch; Kizio, Reinhold; Kizio, Walter; Klaffke, Heinz (15. 4. 1910); Klang, Helmut (15. 9. 1908); Klein, Erich; Kleinfeld, Gerhard (21. 5. 1911); Kleinsorge, Erwin; Klewer, Heinz (12. 4. 1912); Klingsporn, Walter (19. 10. 1910); Knees, Adalbert (7. 8. 1912); von Knobloch, Hans Erhard; Knöfel, Kurt (11. 4. 1896); Knoop; Knorr; Kobbert, Ernst (7. 2. 1911); Kögler, Kurt; Köhler, Rolf (Gießen); Köhn, Klaus (Kiel); Köller, Horst (16. 6. 1911); König, Gerhard (23. 12. 1907); Koenig, Heinz (30. 6. 1910); Köslin, Herbert (27. 4. 1906); Kohn, Willy (13. 1. 1899); Kohzer, Johannes (20. 9. 1907; Koiky, Horst (20. 2. 1914); Kolbe, Wilhelm; Kolbe Wolfgang; Korell, Bruno (7. 1. 1911); Kories, Heinz (1. 11. 1905); Korn, Hans; Korsch, Erich. — Mitteilungen über die Gesuchten werden erbeten an Artur Adam in 623 Frankfurt/M.-Griesheim, Rehstraße 17.

Königsberg-Land

Wo ist Willi Komm?

Der Landsmann Willi Komm aus Schaaksvitte, der als vermißt gilt, ist angeblich von einer Frau Pertenbreiter in Neuenhaus, Bezirk Osnabrück, gesehen und in einem Lebensmittelgeschäft angesprochen worden. Willi Komm soll geäußert haben, er wisse nichts von seiner Familie. Seine Ehefrau wohnt jedoch in Magdeburg, so daß die Familie wieder zusammengeführt werden könnte, wenn der jetzige Aufenthaltsort des Landsmanns Willi Komm hierher gemeldet wird. — Auf einem Gut in der Gegend von Tharau/Mahnsfeld soll ein Melkerehepaar Still tätig gewesen sein. Seine Ehefrau hieß angeblich Frieda. Meldungen erbittet:

Fritz Teichert, Kreisvertreter
Helmstedt, Triftweg 13

Labiau

Bundestreffen in Düsseldorf

Zum diesjährigen Bundestreffen am 15./16. Juni in Düsseldorf erwarten wir recht viele Labiauer. Es ist vorgesehen, daß unser Kreis Labiau nach dem offiziellen Teil gesellig in einer Halle zusammen sein kann.

Unser Hauptkreistreffen

findet am Sonntag, 28. Juli, wiederum in Hamburg statt. Wir bitten, den Termin vormerken zu wollen.

Bildreihen

Die Veröffentlichung unserer Bildreihe hat zu zahlreichen Bestellungen geführt. Erfreut bedankten sich viele Besteller für die Heimatbilder. Sie äußerten den Wunsch, auch die vor Jahren veröffentlichte erste Bildreihe kennenzulernen. Darum veröffentlichen wir sie hier. Die Bezugsbedingungen sind die gleichen wie bei der Bildreihe II. Bitte keine Nachnahmebestellungen: Nr. 1 Wappen der Stadt Labiau, 2 Bahnhof Labiau (Winter), 3 Bahnhof Labiau (Sommer), 4 Dammstraße, 5 Hindenburgpark, 6 Schneidemühle Labiau, 7 Kochsiedlung, 8 Markt (Thiergarth), 9. Markt (Wangerowski), 10 Morgenroth-Sparkasse, 11 Gemüsemarkt, 12 „Elisabeth" im Hafen, 13 Königsberger Straße, 14 Königsberger Straße, Ecke Marktstraße, 15 Labiau im Winter, 16 Hindenburg-Sportplatz, 17 Ordensschloß, 18 Ordensschloß, Ostseite, 19 Evangelische Kirche, 20 Kirchenraum, 21 Adlerbrücke, 22 Adlerbrücke aufgezogen, 23 Hafen im Winter, 24 Hafen mit Kahnenberg, 25 Blick aus dem Schloßtor (Koppetsch), 26 Bootshaus, 27 Kreiskrankenhaus, 28 Katholische St.-Ansgar-Kapelle, 29 Guttemplerloge, 30 Stadtwerke, 31 Dampfer Lotte, 32 Vorstadt (Kreissiedlung), 33 Bild (Friedensvertrag zu Labiau), 34 Schützenzug, 35 Schützenfesttrubel, 36 Labiau 1640, 37 Volksschule (Tor), 38 Volksschule (Hauptportal), 39 Mittel- und Oberschule, 40 Am Fischmarkt, 41 Kriegerdenkmal, 42 Finanzamt und Volksschule, 43 Kreishaus, 44 Rathaus, 45 Friedrichstraße, 46 Labiau 1900 (Holztrift), 47 Labiau 1900 (Schloßgraben), 48 Lichtspielhaus, 49 Kaimen, Ehrenmal, 50 Kaimen, Kirche, 51 Kaimen, Kirchenraum, 52 Sellwethen, Schule, 53 Legitten, Kirche, 54 Legitten, Schule, 55 Pronitten, Mühle Freder, 56 Kl.-Sittkeim, Schule, 57 Goltzhausen, Erinnerungsmal v. d. Goltz-Pascha, 58 Laukischken, alte Schule, 59 Laukischken, Kirche, 60 Laukischken, Denkmal, 61 Laukischken, Schloß, 62 Laukischken, Gasthaus Niemann, 63 Waldwinkel, Schule, 64 Waldwinkel, Gasthaus Tollkühn, 65 Waldwinkel, Försterzimmer im Gasthause Tollkühn, 66 Heiligenhain, Schule, 67 Liebenfelde, Ev. Kirche, 68 Liebenfelde, Kirchenraum, 69 Liebenfelde, Volksschule, 70 Liebenfelde, Landw. Schule, 71 Liebenfelde, Hindenburgstraße, 72 Liebenfelde, Poststraße, 73 Liebenfelde, Schule Löwenthal, 74 Liebenfelde, Gasthaus „Waldeslust" Löwenthal, 75 Liebenfelde, Jugendheim Friedrichsmühle, 76 Kornfelde, Schule, 77 Korehlen, Altes Haus, 78 Timberhafen, Flußansicht, 79 Rodenwalde, Bauernhof Klein, 80 Rodenwalde, Zuchtstute mit Füllen, 81 Rodenwalde, Bauernhof im Winter, 82 Roggenernte, 83 Beerendorf, Bauernhaus Ullrich, 84 Gr.-Baum, Kirche, 85 Markthausen, Kirche, 86 Markthausen, Kirchenraum, 87 Markthausen, Neue Schule, 88 Markthausen, Alte Schule, 89 Markthausen, Bahnhof, 90 Markthausen, Marktplatz, 91 Markthausen, Altes Pfarrhaus, 92 Markthausen, Hotel zum goldenen Adler, 93 Markthausen, Russen 1914 auf dem Marktplatz, 94 Markthausen, Mühle Lotze, 95 Markthausen, Kriegerdenkmal, 96 Markthausen, Insterburger Straße, 97 Markthausen, Bauernhaus Todtenhaupt, 98 Markthausen im Winter, 99 Hindenburg, Schule, 100 Storchennest auf dem Telegrafenmast, 226 Labiau, Fritz-Tschierse-Straße, 227 Gilge, Haff-Leuchtfeuer, 228 Timber, Timberkrug (Bohl). — Auch unsere Heimatbriefe sind bleibende Erinnerung für Sie und Ihre Kinder. Sie sind nur in begrenzter Zahl vorhanden, darum geben Sie Ihre Bestellungen umgehend bei der „Kreiskartei Labiau — Bruno Knutti — 224 Heide, Lessingstraße 51", auf.

Suchanzeige

Gesucht werden Frau Martha Böhnke aus Kirschbeck; Familie Ferdinand Markus aus Jorksdorf; Frau Elli Ziplies und Sohn Lothar aus Elchwerder; Hugo Buttgereit, Kaufmann aus Markthausen; Rudolf Meyer, Landwirt aus Erlenfließ. Nachricht erbittet die Kreiskartei Labiau — Bruno Knutti — in 224 Heide (Holst), Lessingstraße 51.

Walter Gernhöfer, Kreisvertreter
2172 Lamstedt, Fernruf 3 38

Lötzen

August Lenz 75 Jahre

Am 10. März wird unser Landsmann und Kassenprüfer August Lenz aus Lötzen 75 Jahre alt. Er wohnt jetzt in 3139 Zernien 78 über Dannenberg (Elbe). Lenz wurde im Kreis Berent in Westpreußen geboren. Nach der Entlassung vom Pi.-Bat. 1 in Königsberg kam er am 5. 11. 1921 als Beamter an das Finanzamt Lötzen, wo er zuletzt als Oberinspektor die Bewertungsstelle leitete. Als stets bescheidener, zurückhaltender und zuvorkommender Mensch war der Jubilar in der Heimat und als Finanzbeamter allgemein beliebt. Nach der Vertreibung war er bis Ende 1947 beim Finanzamt Rendsburg tätig, wo er auch viele Jahre das Amt des Kreisvorsitzenden des Mietervereins innehatte. Als Heimatvertriebener hatte er es nicht leicht, dieses Amt auszuüben. Die ausgeglichene Art, in der auch von seiner Gegnerschaft anerkannt wurde, schuf ihm selbst die Achtung des einheimischen Haus- und Grundbesitzervereins. August Lenz hat sein weitreichendes Wissen über die wirtschaftlichen Verhältnisse in unserem Heimatkreis in uneigennütziger Weise unseren Landsleuten zur Verfügung gestellt. Als viel in Anspruch genommenen Vertrauensmann der Heimatauskunftstelle hat er durch klare Auskünfte sich bemüht, unseren Landsleuten behilflich zu sein. Wenn er auch nicht alles das erfüllen konnte, was von unseren Landsleuten im Ausgleichsverfahren angestrebt wurde, so zeigte er einen Gerechtigkeitssinn und eine Objektivität, die man doch anerkennen muß. In der Kreisgemeinschaft Lötzen ist er seit vielen Jahren als Kassenprüfer tätig. Die gleiche Funktion hatte er auch bei der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Rendsburg. Seine beruflichen Fähigkeiten und seine menschlichen Qualitäten haben ihn für dieses Amt besonders befähigt gemacht. Er und seine aus dem Kreis Angerburg stammende Gattin gaben vor zwei Jahren ihren Wohnsitz in Rendsburg auf, um in Zernien einer verheirateten Tochter und ihrer Familie zur Verfügung zustehen. Namens der Kreisgemeinschaft wünsche ich August Lenz auch für die Zukunft beste Gesundheit und stetes Wohlergehen. Für seinen Einsatz für unsere Landsleute und unsere Kreisgemeinschaft sei ihm an diesem Jubiläumstage herzlichst gedankt.

Wilhelm Dzieran, Kreisvertreter
2302 Flintbek bei Kiel

Lyck

Die Gruppe Hannover

trifft sich zu einem Tanzabend am Sonnabend, dem 9. März, 19 Uhr, in der Mensa der Tierärztlichen Hochschule (Robert-Koch-Platz). Ostpreußische Landsleute sind herzlich eingeladen. Der Kreisvertreter wird daran teilnehmen; er steht zu Auskünften bereit.

Der XX. Hagen-Lycker Brief

kommt in diesen Tagen zum Versand. Die Grippewelle hatte die Herstellung leider verzögert.

Otto Skibowski, Kreisvertreter
357 Kirchhain, Postfach 113

Mohrungen

Neuer Kreisvertreter

Am 23. Februar fand eine Sitzung des Kreisausschusses unseres Heimatkreises in Hamburg statt. Zum Kreisvertreter wurde einstimmig Frhr. v. d. Goltz-Gr.-Bestendorf gewählt, zum stellvertretenden Kreisvertreter Hans Hahn-Gr.-Hanswalde, jetzt 2104 Hamburg-Hausbruch, Dubben 60. Als Vertreterin für Liebstadt wurde Frau Erika Mahl neu in den Kreisausschuß gewählt.

Unsere Kreistreffen

Für 1963 wurden folgende Kreistreffen beschlossen: Am 8. September in Hannover, Döhrener Maschpark; am 22. September in Hamburg, Winterhuder Fährhaus; am 29. September in Duisburg, Saalbau Monning. Nochmalige Hinweise werden rechtzeitig durch Bekanntgabe im Ostpreußenblatt erfolgen. Soweit die Anschriften vorliegen, werden auch persönliche Einladungen verschickt. Bei dieser Gelegenheit bitte ich dringend alle Landsleute, ihre

---

Redaktionsschluß für Folge 16

Für unsere Folge 16, die in der Woche nach Ostern erscheint, muß die Redaktionsschlußzeit für sämtliche Meldungen und Hinweise aus den ostpreußischen Heimatkreisen, aus den landsmannschaftlichen Gruppen und für die Gratulationsseite (einschließlich der Abiturientenmeldungen) wegen des Karfreitags und des Ostermontags vorverlegt werden.

- Für die Folge 16 müssen daher die Manuskripte spätestens am Mittwoch, 10 April, in der Redaktion vorliegen.

Später eingehende Meldungen können wegen der damit verbundenen technischen Schwierigkeiten auf keinen Fall mehr berücksichtigt werden. Für diese unumgängliche Regelung erbittet Ihr Verständnis die

Redaktion
DAS OSTPREUSSENBLATT

Hinweise zum Bundestreffen

am 15./16. Juni in Düsseldorf

Lötzener Jugendbus

Der Lötzener Jugendkreis in der Heimatkreisgemeinschaft nimmt an dem Bundestreffen der Landsmannschaft teil. Die Jugendlichen werden mit einem Bus, der in Schleswig-Holstein eingesetzt wird, am 15. Juni nach Düsseldorf fahren. Die Rückfahrt ist für den 17. Juni vorgesehen. Jugendliche, die sich dieser Busfahrt anschließen wollen, melden sich umgehend bei dem Leiter des Lötzener Jugendkreises, Bruno-Werner Rogowski in 2381 Sollerup über Schleswig, an.

Gutscheine für Gemeinschaftsfahrt

Eine beispielhafte Werbung zum Bundestreffen unternahm die Gruppe Heide in Holstein. Die Gewinner bei einer Scherzfrage erhielten Gutscheine als Zuschuß für die Gemeinschaftsfahrt der Landsleute aus Heide nach Düsseldorf.

Busfahrt ab Kellinghusen

Die Gruppe Kellinghusen bei Hamburg veranstaltet eine Busfahrt zum Bundestreffen. Zahlreiche Ostpreußen haben bereits Plätze reserviert. Weitere Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der Gruppe beim 1. Vorsitzenden Endom (Cöausthal 21) entgegen.

Fahrt ab Detmold

Die Kreisgruppe Detmold unternimmt ebenfalls eine Gemeinschaftsfahrt mit Bussen nach Düsseldorf. Schriftliche Anmeldungen erbittet der 1. Vorsitzende: Erich Dommasch in Detmold, Annastraße 56

Adressenänderungen der Kreiskartei in 33 Braunschweig. Korfestraße 3 (Frau Steinke), mitzuteilen.

Bundestreffen

Am 15./16. Juni findet das Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Düsseldorf statt, ich bitte um recht zahlreiche Teilnahme. Alles Nähere ist laufend im Ostpreußenblatt zu ersehen. Im Hinblick auf das Bundestreffen soll das nächste Kreistreffen in Süddeutschland erst 1964 stattfinden.

Frhr. v. d. Goltz, Kreisvertreter
2057 Reinbek, Bez. Hamburg, Schillerstr. 30

Osterode

Pfarrer Kirstein †

Unser Heimatpfarrer Artur Kirstein ist im 71. Lebensjahre in seinem jetzigen Wohnort Kl.-Hehlen-Celle, Berlinstraße 12, wo er im Ruhestand lebte in die Ewigkeit abberufen worden. Wie in jedem Jahre, hat der Heimgegangene noch bei dem letzten Kreistreffen in der Patenstadt Osterode (Harz) kurz vor Vollendung seines 70. Geburtstages in der überfüllten Marktkirche den Heimatgottesdienst gehalten. Er war umrahmt von der so beliebten Liturgie der Altpreußischen Union, die allen Landsleuten von der Heimat her wirklich vertraut ist. Er gab allen Zuhörern Trost und Erbauung, aber zugleich fand er erschütternde Abschiedsworte: „Dieses wird meine letzte Predigt vor meinen Osterodern sein!", sagte er voll Überzeugung Niemand wollte dieses gelten lassen und doch wurde es nun erschütternde Wahrheit! In tiefer Trauer stehen wir an der Bahre dieses prachtvollen Mannes der — einst in den Heimatgemeinden Marienfelde, Locken und schließlich in der Stadt Osterode — ebenso wie nach der Vertreibung in Rosenthal, Kreis Peine, alle Gemeindeglieder in seinen rednerischen und persönlichen Bann zu ziehen wußte. Mit größter Liebe und Verehrung hingen alle an dem Geistlichen. Er verkörperte ebenso das Vorbild eines Pfarrers wie das eines Patrioten, der sich stets einsetzte für Volk und Vaterland. Das zeigte er, als er als Osteroder Kind in das dortige Infanterie-Regiment 18 bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges eintrat, er zeigte es auch während der Abstimmungszeit und nach der Vertreibung in seiner Heimattreue und Hilfeleistung für die Landsleute. Auch Krankheit und Körperbehinderung vermochten ihn bis ins hohe Alter nicht davon abzuhalten, auf unseren verschiedenen Kreistreffen im Bundesgebiet den Heimatgottesdienst zu halten und mit seinen Landsleuten zusammenzusein.

In Dankbarkeit nimmt unsere Kreisgemeinschaft Abschied von ihrem Heimatpfarrer. Sie weiß, daß sie einen der Besten des Kreises verloren hat. Als leuchtendes Beispiel preußischer Pflichterfüllung wird Pfarrer Kirstein unter uns fortleben. Der Preußengeist, den er stets ausstrahlte, wird in unseren Herzen bewahrt bleiben! Einen Kranz mit der schwarz-weißen Schleife legte ich im Namen der Kreisgemeinschaft an seinem Grabe nieder.

Heimattreffen 1963

Alle Osteroder werden auf das Bundestreffen der Ostpreußen am 15./16. Juni in Düsseldorf heute schon hingewiesen und gebeten, so zahlreich wie beim letzten Male zu erscheinen, um gemeinsam das Bekenntnis zur Heimat Ostpreußen abzulegen. Da die großen Messehallen für die Unterbringung der Heimatkreise nach der Großkundgebung im Stadion zur Verfügung stehen werden wird keine solche drangvolle Enge wie 1960 vorherrschen. Mit Rücksicht auf das Bundestreffen wird dieses Mal unser Jahreshaupttreffen in Hamburg erst am 30. Juni stattfinden. Näheres wird zeitgerecht durch das Ostpreußenblatt und Einladungen bekanntgegeben.

G e s u c h t werden Frau Luise Hütten, Osterode, oder der Verbleib des Ehemannes, der Leutnant bei der Kraftfahr-Abt. gewesen ist. — Frau Margarethe Jordan, Osterode, Schillerstraße 10. Es liegt für deren Bruder, Siegfried Schwanna, geb. 17. 12. 1915 in Osterode ein Geld- und Sachnachlaß auf der Deutschen Dienststelle für Wehrmachtsangehörige in Berlin vor. Meldungen erbeten an

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Goerdelerstraße 12

Rastenburg

Ortsvertreter Johannes Klein †

Der Ortsvertreter von Elisenthal, Kreis Rastenburg, Johannes Klein, ist am 25. Februar in 3419 Asche über Uslar (Han), im 66. Lebensjahre verstorben.

Ein Mann, treu seiner Scholle, treu den Menschen, die ihn umgaben und mit denen er zu tun hatte, treu seiner Heimat, hat Abschied genommen. So wollen wir ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

Hilgendorff, Kreisvertreter

Rößel

Kreishandwerkerschaft Bischofsburg

In einer Invalidenversicherungsangelegenheit werden Anschriften der Angestellten der Kreishandwerkerschaft Bischofsburg aus den Jahren 1937 bis 1945 gesucht. Ich wäre auch dankbar, wenn mir die Namen der Angestellten mitgeteilt würden.

Bundestreffen unserer Landsmannschaft

Liebe Landsleute, unser diesjähriges Bundestreffen findet am 15./16. Juni in Düsseldorf statt. Nach der Großkundgebung im Stadion finden wir uns am Sonntag (16.) in einer Halle auf dem Messegelände zusammen. Ein genauer Hinweis wird noch an dieser Stelle gegeben. Es wird dieses Mal wesentlich besser für uns sein, da wir genügend Platz neben dem Stadion bekommen. Das Suchen der Freunde und Nachbarn wird wesentlich erleichtert. Ich bitte schon heute, sich auf diesen Freudentag vorzubereiten und allesamt zu erscheinen. Wir wollen bekunden, daß wir der Heimat die Treue halten und das Selbstbestimmungsrecht für unsere Heimat fordern.

Unser Hauptkreistreffen findet wieder im September in Hamburg statt. Auch auf dieses Treffen mache ich schon heute aufmerksam. — Um weitere 25 Heimatbilder ist unser Archiv reicher geworden, die wir anläßlich unseres Kreistreffens zu sehen bekommen werden.

Erich Beckmann, Kreisvertreter
2 Hamburg 22, Börnestraße 59

Schloßberg (Pillkallen)

Kinderferienlager

In diesem Jahre findet das Lager im Jugendheim „Reihershorst" bei Maschen (Kreis Harburg) vom 27. 7. bis 10. 8. statt. Die Zahl der Plätze ist begrenzt. Der Eingang der Anmeldung entscheidet über die Teilnahme, wenn mehr Kinder kommen wollen als Plätze zur Verfügung stehen. Alle bisher Angemeldeten sind vorgemerkt. Wir bitten um weitere Meldungen Landsmann Ebel und Frau Wölke (Schloßberg) haben wieder die Betreuung übernommen. Zu gegebener Zeit erhalten Sie die Einladung durch den Patenkreis und gleichzeitig die Teilnehmerliste, damit die gemeinsame Anreise der Kinder vorgenommen werden kann.

Einladung ehem. Kriegsgefangener

Es sind erfreulich viele Adressen mitgeteilt worden. Wir danken hierfür und bitten noch um weitere Nennungen Für den Vorstand:

F. Schmidt
313 Lüchow (Han), Stettiner Straße 3

Sensburg

Am Sonntag in Hamburg

Am kommenden Sonntag, 10. März, 11 Uhr, Kreistreffen in Hamburg im Winterhuder Fährhaus.

G e s u c h t werden Wilhelmine Bordan aus Sensburg, bisher angeblich in Oberhausen (Rheinland), Rehmerstraße 46 oder Norestraße 93. — Gustav Skopnik aus Eichmedien, bisher angeblich in Wuppertal-Vohwinkel. Westring 55. — Christel Brackau aus Heinrichsdorf bisher angeblich in Essen, Stoppenberger Straße 47. Nachrichten über den derzeitigen Aufenthalt an mich.

Albert Freiherr v. Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschenallee 11

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto 96 05.

Wir bitten zu allen Zusammenkünften die neuen Mitgliedsausweise mitzubringen.

Bezirksgruppen

Bergedorf: Freitag, 8 März, 20 Uhr, Jahreshauptversammlung im Vereinslokal „Holsteinischer Hof" (Lohbrügge, Alte Holstenstraße 50). Alle ordentlichen Mitglieder werden hierzu eingeladen. Näheres siehe Rundschreiben.

Eimsbüttel-Nord: Freitag, 8. März, 19.30 Uhr, Lokal Jägerklause (Inh. Thater Paul-Sorge-Straße 1): Zur Gründung einer neuen Bezirksgruppe werden alle Landsleute aus den Stadtteilen Lokstedt, Niendorf, Schnelsen, Eidelstedt und Stellingen eingeladen.

Eimsbüttel-Süd: Sonntag, 10. März, Brünings Gaststätten (Müggenkampstraße 7): Zusammenkunft. Es werden Filme aus der ostpreußischen Heimat gezeigt.

Elbgemeinden: Sonntag 10. März im Sängerheim Blankenese (Dormienstraße 9): Jahreshauptversammlung, beginnend mit Kaffeetafel um 16 Uhr. Nach Neuwahl geselliges Beisammensein mit musikalischen Darbietungen Recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht, da der Leiter der Bezirksgruppe, Landsmann Krell sich verabschiedet.

Hamm-Horn: Freitag, 22. März, 20 Uhr, im Sportkasino (Hammer Park): Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl. Recht zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Bergedorf: Sonnabend, 30. März, Frühlingsfest im Lokal Holsteinischer Hof (Lohbrügge, Alte Holstenstraße 50).

Harburg-Wilhelmsburg: Sonnabend, 30. März, um 20 Uhr im Logenhaus Harburg (Eißendorfer Straße Nr. 27): Jahreshauptversammlung mit Vorstandsneuwahl, anschließend Filmvortrag.

Jugendgruppen

Die ostpreußische Jugend trifft sich immer donnerstags, 19 Uhr, im Jugendheim Winterhuder Weg Nr. 11 zu ihren Gruppenabenden. Auch Jugendliche, die noch nicht daran teilgenommen haben, sind herzlich eingeladen. Auskunft erteilt Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10 (Telefon 67 12 46).

Der Ostpreußenchor ladet ein

zum Kappen- und Kostümfest am Sonnabend, dem 9. März, 20 Uhr, in den Räumen der Gaststätte Feldeck, Feldstraße 60 (Straßenbahnlinie 11 und U-Bahn Feldstraße oder Dammtor). Kostüm erwünscht, jedoch nicht Zwang. Gute Stimmung Bedingung. Die Sänger und Sängerinnen würden sich freuen, neben den passiven Mitgliedern auch Freunde und Gönner als Gäste begrüßen zu können. Landsleute, die bei dieser Gelegenheit die Heiterkeit der Sängerschar und ihre ernste Auffassung von ihren Choraufgaben kennenlernen können, werden vielleicht Lust bekommen, dem Chor beizutreten. Für Überraschungen und Stimmung ist gesorgt. Eine ausgezeichnete Musik wird unterhalten und zum Tanz aufspielen. Eintritt 2 DM.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günther Petersdorf, Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49. Telefon 4 02 11.

H e i d e. 28. März: offenes Gespräch mit einer Heimkehrerfamilie. — 19. April: Frageabend „Was weißt du von Schleswig-Holstein?" — Beim fröhlichen Fleckessen am Fastnachtsabend wurde in eindringlicher Weise für das Bundestreffen geworben. (Siehe auch Sonderrubrik „Hinweise zum Bundestreffen".)

K e l l i n g h a u s e n. Heimatabend im März fällt aus. — Im April Bildbericht über eine Reise nach Afrika von Frau Seeberg. — In der Jahreshauptversammlung wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt: 1. Vorsitzender Endom, Stellvertreter J. Laue, Schriftführer W. Rose, Kassiererin Frau Habedank, Kulturarbeit Pfarrer Dr. Schuberth und Frau Kurz. Im Anschluß an die Kaffeetafel wurde für die „Bruderhilfe Ostpreußen" gespendet. Dr. Schuberth las.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26. Telefon in der Dienstzeit Nr 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr 5 63 80 Geschäftsstelle: Hannover Königsworther Platz 3; Telefon: 7 46 51: Postscheckkonto Hannover 1238 00

„Landesgruppe West" gegründet

In Anwesenheit der Gruppen aus den Bezirken O s n a b r ü c k, A u r i c h und O l d e n b u r g wurde im Beisein des Geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes der Landsmannschaft Ostpreußen, Egbert O t t o (Hamburg), die „Landesgruppe West" im Bundesland Niedersachsen gegründet, weil die heimatpolitischen und heimatkulturellen Aufgaben der Landsmannschaft eine Straffung und Neuordnung der Organisation in dem weiträumigen Gebiete des Landes Niedersachsen erforderlich machen. Die Gründung erfolgte einstimmig, nachdem Landsmann Otto auf die weiträumige Struktur des Landes Niedersachsen mit seinen acht Verwaltungsbezirken hingewiesen hatte. Zugleich erwähnte er, daß in Niedersachsen 250 000 Ostpreußen ihren Wohnsitz haben. Durch die Gründung der „Landesgruppe West" werden die Voraussetzungen für eine wirklichkeitsnahe landsmannschaftliche Arbeit geschaffen. Der stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe, der Bürgermeister der Volkswagenstadt Wolfsburg, Landsmann R a d d a t z, leitete die Versammlung in Vertretung des durch Krankheit verhinderten 1. Vorsitzenden, Arnold W o e l k e (Göttingen). Zum 1. Vorsitzenden der „Landesgruppe West" wurde der 1. Vorsitzende des Kreises Bersenbrück, Fredi J o s t (Quakenbrück) gewählt. Seine beiden Stellvertreter sind Konrektor Leo S c h l o k a t (Wilhelmshaven) und der Redakteur Heinz B e r n e c k e r (Cloppenburg). Im weiteren Verlauf der Gründungsversammlung sprach Landsmann Otto zur tagespolitischen Situation. Er wies mit Nachdruck darauf hin, daß die Konzentration aller Kräfte zum heimatpolitischen Einsatz notwendig seien.

H a n n o v e r. Zusammenkunft der Bezirksgruppe Lyck am 9. März, 19.30 Uhr, in der Mensa der Tierärztlichen Hochschule (Robert-Koch-Platz).

S a l z g i t t e r - G e b h a r d s h a g e n. Zusammenkunft der Gruppe unter dem Leitwort „Deutsche Heimat von der Johannisburger Heide bis zum Schwarzwald" am 23. März im Clubraum der Gastwirtschaft Keune. G. Staff berichtet über das größte deutsche Waldrevier, die Johannisburger Heide, Willi Krasse führt Farblichtbilder über den Schwarzwald vor. Gedichtlesungen. Musik und Geselligkeit runden den Abend ab.

G o s l a r. 15jähriges Bestehen der Gruppe am 17. März, 17 Uhr, im Festsaal der „Kaiserpfalz". In der Feierstunde sprechen Professor Dr. Wolfrum (Göttingen) und Oberbürgermeister Dr. Pfaffendorf. Es wirken mit der Ostdeutsche Singkreis und das Hilgert-Quartett

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10 Am Schein 14. Telefon 62 25 14

D ü r e n. Heimatabend am 16. März, 19.30 Uhr, im Lokal „Zur Altstadt" (Steinweg 8) mit Filmvorführung. — In der Jahreshauptversammlung wandte sich der 1. Vorsitzende, Fritz Neumann, gegen die Äußerungen des Kirchenpräsidenten Niemöller in Berlin und Marburg. Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl des 1. Vorsitzenden und des Stellvertreters Max Wendt. Max Bowileit wurde 1. Schriftführer. Der Abend schloß mit Geselligkeit.

W a r e n d o r f. Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe am 19. März, 19 Uhr, im Hotel „Im Engel" in Brünebrede. Um 20 Uhr Farblichtbildervortrag von Otto Stork (Gaienhofen) über das Ordensland Ostpreußen.

B ü n d e. Am 16. März, 19 Uhr, Lichtbildervortrag „Ostpreußen im Bild" in der Aula des Mädchengymnasiums am Marktplatz, auch für Jugend und Gäste.

D e t m o l d. Über „Ostpreußisches Brauchtum im Jahreskreis" sprach der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe, Erich Dommasch, vor mehr als 150 Teilnehmern. Reicher Beifall dankte auch der ostpreußischen Jugendgruppe für ihre Darbietungen. Zum Schluß meldeten sich bereits zahlreiche Landsleute an für die Gemeinschaftsbusfahrt zum Bundestreffen in Düsseldorf. Weitere Anmeldungen schriftlich beim 1. Vorsitzenden (Annastraße 56).

G e l s e n k i r c h e n. Zusammenkunft am 9. März, 19.30 Uhr, im Heim Dickampstraße 13, wo sich auch am 13. März, 15 Uhr die Frauengruppe trifft. — In der Jahreshauptversammlung wurde der Vorstand wiedergewählt: 1. Vorsitzender Hans Ivenhof, Stellvertreter Heinz Berger, Schriftführer K. Schröder und F. Erdt, Kassenwart A. Niklaus und F. Margenfeld, Kulturwart P. Pukrop, Leiterin der Frauengruppe E. Witt. — Die Karnevalsveranstaltung war gut besucht

M ü n s t e r. Am 7. März, 19.30 Uhr, Monatsversammlung im Ägidiihof mit der Aufführung „Blutende Grenze an der Wartburg" gespielt von Schülern der Wartburgschule unter Leitung von Konrektor Wagner. Ferner spricht Landsmann Bartkus über „Memelland, auch ein Teil Deutschlands". — Bei genügender Beteiligung am 20. April Busfahrt zum Wurstessen in Dabensberg. Unkostenbeitrag etwa 3 DM.

R e c k l i n g h a u s e n - A l t s t a d t. Am 9. März, 20 Uhr, Agnes-Miegel-Abend in der Gaststätte Romanski (Gr. Geldstraße), auch für Gäste.

W a n n e - E i c k e l. Am 9. März 20 Uhr, Agnes-Miegel-Geburtstagsfeier mit Kaffeetafel im Vereinslokal „Höll" (Hauptstraße 192). Tassen bitte mitbringen. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen. An der Liebigshöhe 20. Tel. 37 03

F r a n k f u r t. Damenkaffee am 11. März, 15 Uhr, im Kolpinghaus mit Lichtbildervortrag „Die Kurische Nehrung im Zauber der Farben und im Spiegel der Dichtung" — Herrenabend am 13. März, 20 Uhr in der Gaststätte „Wiener Wald", auf dem Römerberg mit Vortrag von Landsmann Hartmann. Anschließend der obige Lichtbildervortrag über die Kurische Nehrung.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, München 23, Cherubinstraße 1 (Telefon-Nr. 33 67 11). Geschäftsstelle ebenfalls dort. Postscheckkonto: München 213 96.

Heimatvertriebene Wirtschaft

Die Jahreshauptversammlung der Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft des Landesverbandes Bayern findet am 15. März (Freitag) um 14.30 Uhr in M ü n c h e n in der Gaststätte Seehaus am Kleinhesseloher See (Englischer Garten) statt. Unter anderem sprechen auch Staatssekretär Hans Schütz und Dr. Heinz Commer vom Deutschen Industrie- und Handelstag

B a m b e r g. Mitgliederversammlung am 16. März, 20 Uhr, im „Sternla". — Die Kreisgruppe beging einen beschwingten Kappenabend.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Erster Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42.

G a g g e n a u. Jahreshauptversammlung am 9. März, 19.30 Uhr, im Gasthaus „Zum Kreuz". — Stimmung vereinte die Ostpreußen beim Kappenabend, wobei heimatlicher Humor durch das Ostpreußen-Quartett (Hannowski, Erich Schulz, Willi Kosizen und Heinz Abraties) zur Geltung kam. Einen weiteren Stimmungshöhepunkt brachten die Seemannslieder von Heinz Abraties mit seinem Akkordeon.

K a r l s r u h e. Am 26. März, 20 Uhr, gastiert das Rosenau-Trio im kleinen Stadthallesaal mit dem Programm „Land der dunklen Wälder".

T ü b i n g e n. Am 9. März, 16 Uhr, Protestkundgebung im „Goldenen Ochsen" gegen den Lastenausgleichsfonds. — Am 31. März, 16 Uhr, in der Turnhalle Lustnau Gastspiel des Rosenau-Trios mit „Von der Memel bis zur Weser". — In der Jahreshauptversammlung wurde der Gesamtvorstand (1. Vorsitzender F. Margenfeld) wiedergewählt. Mehrere Filme über die Heimat führte Landsmann Plink von der Bundeswehr vor.

RHEINLAND-PFALZ

1. Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Werner Henne, 675 Kaiserslautern, Barbarossaring 1. Tel.: 22 08

K o b l e n z. Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe mit Neuwahl des Vorstandes am 17. März, 15.30 Uhr, im DJO-Heim, Moselring 6.

Bestätigungen

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Heinz A n d r e i s (geb. 21. 6. 1912) aus Königsberg, Drummstraße 39, bestätigen? 2. 5. 1931 bis 31. 1. 1932 Parkhotel Königsberg 1. 3. 1933 bis 12. 12. 1933 Kaiserhof, Kahlberg, Kreis Elbing; 14. 6. 1934 bis 31. 10. 1934 Gesellschaftshaus Tiergarten-Königsberg, sämtlich als Koch.

Wer kann bestätigen, daß Albert Erwin P r e i k s c h a t (geb. 13. 6. 1902 in Skulbetwarren, Kreis Elchniederung) wie folgt beschäftigt gewesen ist: 1917 bis 1920 Hotel „Baltischer Hof", Memel, als Lehrling und später Kellner; 1920 bis 1928 Hotel „Schloß am Meer", Cranz, und Hotel „Korinthenbaum", Königsberg; 1935 bis 1936 als Notstandsarbeiter in Goldap; 1936 bis 1939 Hotel „Cabelzar", Inh. Paul Kruska, als Kellner bzw Oberkellner

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Georg S c h l a s z u s (geb 16. 1. 1899 in Lapallen) aus Heydekrug, Heideweg 5 bestätigen? 1923 bis 1927 als Stallmeister auf dem Gut Georgenhöhe. Besitzer Rittweik oder ähnlichen Namens; 1927 bis 1929 bei der Privatbahn (Kleinbahn) von Heydekrug nach Koleschen; 1929 bis 1939 und von 1942 bis 1944 als Sattler bei der Firma Franz Ullrich, Heydekrug

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86.

Wir gratulieren...

zum 92. Geburtstag

Subke, Helene, Witwe des Revierförsters Eduard Subke, aus der Revierförsterei Kerscheck, Kreis Johannisburg, jetzt in 2372 Owschlag über Rendsburg, am 8. März.

zum 91. Geburtstag

Grigo, Henriette, aus Woinen, Kreis Johannisburg, jetzt in Aldekerk, Kreis Geldern, Ringstraße 9, bei Frau Gertrud Cub, am 25. Februar.

zum 90. Geburtstag

Jährling, Bernhard, Lehrer a. D., aus Löwenhagen, später 42 Jahre im Schuldienst tätig in den Orten Langheim, Schönbruch, Gr.-Pentlack, Groß-Fritschienen und Hochlindenberg am 19. März. Der Jubilar war auch Amtsvorsteher, Standesbeamter, Luftschutzlehrer, Mitglied des Kirchenrates und der Kreissynode sowie Besitzer mehrerer Ehrenzeichen. Er wohnt jetzt mit seiner Ehefrau Margarete und zwei unverheirateten Kindern in seinem Eigenheim in 2306 Schönberg über Kiel, Strandstraße 21a.

zum 89. Geburtstag

Galda, Selma, geb. von Wallis, aus Allenstein, Klosterstraße 1, jetzt in Oldenburg (Holst), Göhlerstraße 72, am 14. März.

Matschullis, Anussis, aus Sterpeiken, Kreis Pogegen, jetzt in Westerkappeln, Kreis Tecklenburg, am 14. März.

Nickoleit, Gottlieb, aus Gumbinnen, Poststraße 7, jetzt mit seiner Frau bei seinem Sohn Gustav in Monheim (Rheinl), Heerweg 11, am 12. März.

zum 88. Geburtstag

Plage, Berta, geb. Mrotzek, Witwe des Bäckermeisters Gustav Plage, aus Königsberg, Moltkestraße 16, jetzt im Bürgerheim in Gangkofen über Landshut, am 5. März. Die Jubilarin ist noch sehr rüstig.

Puff, Barbara, geb. Zimmermann, aus Allenstein, Trautziger Straße 5a, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Agnes Alunowski, 282 Bremen-Aumund, Heinrich-Meyer-Straße 15, am 9. März.

Scheschonka, Martha-Klara, geb. Siechhold, aus Ortelsburg, Bismarckstraße 2, jetzt bei ihrer Tochter Elfriede Schneider in Berlin-Tempelhof, Gontermannstraße 54, am 13. März. Die Jubilarin erfreut sich guter geistlicher und körperlicher Frische.

Wendling, Wilhelmine, aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Mürwiker Straße 144, am 5. März.

zum 87. Geburtstag

Jährling, Margarete, geb. Wiedwald, aus Löwenhagen, jetzt in 2306 Schönberg über Kiel, Strandstraße 21a, am 11. März.

Saager, August, früher Königsberg, Jahnstraße 7, jetzt bei seiner Tochter Eliesabeth Wiechert in 3141 Mechtersen über Lüneburg, am 29. Februar.

Siegmund, Johann, aus Lötzen, Neuendorfer Straße Nr. 10, jetzt bei seinem Sohn Herbert in Gelsenkirchen, Unkelstraße 1, am 8. März.

Walzer, Alfred, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt in 6478 Nidda (Oberhessen), Breslauer Straße 6, am 4. März.

Wichmann, August, Landwirt, aus Kruglanken, Kreis Angerburg, jetzt bei seinem Sohn Fritz in Dreieichenhain über Langen (Hessen), am 1. März.

zum 86. Geburtstag

Junker, Johanne, geb. Meyer, aus Tilsit, Hohe Straße 78, jetzt in Itzehoe-Tegelhörn, Stettiner Straße 2, am 9. März. Die Jubilarin ist bei guter Gesundheit noch sehr rüsig.

Naroska, Johann, aus Gr.-Schöndamerau, Kr. Ortelsburg, jetzt in 287 Delmenhorst, Wendenstraße 15, am 10. März.

Pohl, Anna, geb. Eisenblätter, aus Schönwiese, Kr. Pr.-Eylau, jetzt im Altersheim. Die Jubilarin ist zu erreichen durch ihre Nichte Frau Frieda Plehn in 8531 Lonnerstadt über Neustadt, Aisch, am 12. März.

Sagorski, Adam, Justizoberwachtmeister, jetzt in 8642 Ludwigstadt (Oberfr), Lauensteiner Straße 39, am 6. März. Die Kreisgemeinschaft Lyck gratuliert.

Schneider, Therese, aus Insterburg, Pregelberg 1, jetzt in Mützingen, Kreis Lüchow-Dannenberg, am 13. März.

Wilewka, Georg, Gartenmeister aus Nikolaiken, jetzt in Remscheid, Lenneper Straße 85, am 14. März.

Rundfunk und Fernsehen

In der Woche vom 10. bis zum 16. März

NDR-WDR-Mittelwelle. Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Deutschlandfunk. Dienstag, 13.15: Aus der Notenmappe von W. R. Heymann. — Mittwoch, 17.10: Volkslieder und Tänze aus der ostdeutschen Heimat. — 22.30: Unvergängliche Stimmen. Sigrid Onegin, Joseph Schmidt, Richard Tauber und andere.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 11.30: Zu Gast im „Fressenden Haus". Zum 75. Geburtstag des deutschbaltischen Dichters Siegfried von Vegesack.

Südwestfunk. Freitag, UKW II, 11.30: Alte Heimat. Aufstieg und Fall der Stadt Königsberg Pr. von Oberstudiendirektor a. D. Arnold Grunwald (früher Ragnit).

Bayerischer Rundfunk. Montag, 16.45: Osteuropa und wir. Berichte, Meinungen und Kommentare zu aktuellen Ereignissen. — Mittwoch, 2. Programm, 19.20: Zwischen Elbe und Oder. — Sonnabend, 2. Programm, 14.00: Das ostdeutsche Tagebuch.

Sender Freies Berlin. Dienstag, 2. Programm, 19.00: Alte und neue Heimat.

Deutsches Fernsehen

Sonntag, 12.00: Der internationale Frühschoppen. — 17.00: Das Dritte Reich. Dokumentarbericht über die Jahre 1933—1945. 5. Teil: Die Generalproben. — Montag, 22.10: Diesseits und jenseits der Zonengrenze. Stalin — zehn Jahre tot.

zum 85. Geburtstag

Froelich, Marie, geb. Skibba, aus Königsberg, Alexander-Schmidt-Straße 1, jetzt mit ihrem Ehemann in Karlsruhe, Scheffelstraße 2, am 7. März.

Giese, Olga, geb. Hostmann, früher Ankern, Kreis Mohrungen, jetzt in Mülheim (Ruhr), Aktienstraße Nr. 125, am 10. März.

Hagenau, Antonie, früher Liebemühl, Kreis Osterode, jetzt in 309 Verden (Aller), Ritterstraße 20, St.-Johann-Heim.

Kudritzki, Ida, geb. Belau, früher Rastenburg, Oberteichstraße 17, jetzt zusammen mit ihrer Schwiegertochter Charlotte in 68 Mannheim, C 2/25, am 9. März.

Murach, Emma, geb. Knischewski, aus Königsberg Nadrauer Weg 22, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud Pokall in Herford, Leipziger Straße 36, am 5. März.

Pahslak, Wilhelmine, geb. Lange, aus Podlechen bei Korschen, jetzt bei ihrer Tochter Lina Sandrowski in 427 Dorsten, Waldstraße 57, am 17. März.

Schulz, Marie, geb. Lucas, aus Braunsberg, jetzt in Duisburg-Hamborn, Aachener Straße 1.

zum 84. Geburtstag

Blaskowitz, Johann, aus Kötzwalde, jetzt in Flensburg, Försterstieg 18, am 2. März.

Liehr, Karl, aus Tilsit, Friedrichstraße 70, jetzt in Hamburg 22, Fichtestraße 2, am 13. März. Die Kameraden des ehem. Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1 gratulieren herzlich.

Platz, Wilhelm, Heeresoberlehrer i. R., aus Ortelsburg, jetzt in 2418 Ratzeburg, Ziethener Straße 63, am 2. März.

Stobinski, Maria, geb. Wien, Witwe des Töpfermeisters Anton Stobinski aus Mehlsack, Kreis Braunsberg, jetzt 472 Beckum, Südstraße 13.

Tertel, Johann, aus Dullen, Kreis Treuburg, jetzt in Berlin 61, Segitzdamm 38, am 9. März. Der Jubilar ist noch sehr rüstig und besucht regelmäßig die heimatlichen Kreistreffen. Die Kreisgruppe gratuliert herzlich.

zum 83. Geburtstag

Ahlrep, Auguste, aus Schlagerkrug, jetzt in Flensburg, Marensdamm 19, am 2. März.

Dorsch, Lina, aus Ortelsburg, Ernst-Mey-Straße 63, jetzt in 1 Berlin 62, Hewaldstraße 11, am 11. März.

Junga, Friedrich, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt in 509 Leverkusen 3, Zündhütchenweg 4, am 8. März.

Kreowski, Luise, aus Elbing, Mühlendamm 59, jetzt in Lübeck-Stockelsdorf, Segeberger Straße 42f, am 10. März.

Kuhn, Auguste, geb. Stoschus, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt bei ihrer Tochter, am 24. Februar. Die Jubilarin ist zu erreichen durch Landsmann Radszat, 495 Minden, Königstraße 128.

Surkau, Lina, geb. Albat, aus Insterburg, Liegnitzer Straße 1, jetzt in Peulendorf über Bamberg, am 6. März.

Zachau, Anna, geb. Groß, aus Schiffuß, Kreis Gerdauen, jetzt bei ihrer Tochter Anny Prausse in Utting am Ammersee, am 27. Februar.

zum 82. Geburtstag

Böhnke, Rosine, früher Gaffken, Kreis Samland, jetzt in Innien (Holst), Hühnerstraße 6, am 14. März.

Dulitz, Karl, Dipl.-Ing. und Reg.-Baurat i. R., früher Sensburg, jetzt in 69 Heidelberg-Wieblingen, Mannheimer Straße 337, am 1. März. Der rüstige Jubilar nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen und an allen Dingen, die seine Heimat betreffen.

Haese, Anna, geb. Kowalleck, aus Kuhdiebs, Kreis Mohrungen, jetzt bei ihrem Sohn in Garlstedt, Kreis Osterholz, am 7. März.

Klang, Berta, geb. Kleinfeldt, früher Königsberg, jetzt bei Tochter Therese und Schwiegersohn Bruno Goerth in 311 Uelzen, Gr. Liedener Str. 23, z. Z. im Erholungsheim Ölhof, Zimmer 1, in 3142 Bleckede (Elbe), am 27. Februar.

Kunkat, Otto, aus Gr.-Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt mit seiner Ehefrau in Kiel-Schuhlensee, Hamburger Landstraße 84, am 12. März.

Lopsien, Franz, Bauunternehmer und Landwirt, früher Schmiedehnen, Kreis Samland, jetzt in Bielefeld, Hohes Feld 37, am 28. Februar. Am 10. März feiert seine Ehefrau Lina Lopsien ihren 78. Geburtstag.

Sembowski, Franziska, aus Reußwalde, jetzt in Flensburg, Junkerhohlweg 8, am 5. März.

Wach, Elfriede, geb. Madeya, früher Ortelsburg, Kaiserstraße 19, jetzt zu erreichen durch ihre Tochter Hildegard Heyer in 233 Eckernförde, Ostlandstraße Nr. 51, am 10. März.

zum 81. Geburtstag

Bajorat, Fritz, Rittmeister a. D., jetzt in 452 Melle, Neuenkirchner Straße 18, am 10. März. Die Kameraden des ehem. Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1 gratulieren herzlich.

Großmann, Auguste, geb. Audies, aus Gr.-Klitten, Kreis Bartenstein, jetzt in Rheda (Westf), St.-Vitei-Straße 55, am 9. März.

Hinz, Carl, aus Gumbinnen, jetzt in Lübeck-Schlutup, Mecklenburger Straße 174, am 8. März.

Matthias, Else, Krankenschwester aus Königsberg, Schrötterstraße, jetzt Überlingen, Boldbacher Straße 12, am 10. März.

Plewe, Karl, Landwirt aus Weidenhof, jetzt in Hamburg 43, Krausestraße 41, am 7. März.

Schulz, Anna, Oberpostsekretärin i. R., aus Kreuzburg, jetzt in Minden, Danziger Straße 5, am 3. März.

Zorn, Marie, aus Königsberg, jetzt in Flensburg-Mürwik, Mürwiker Straße 38, am 8. März. Die Jubilarin ist noch sehr rüstig und versorgt ihren Haushalt fast allein.

zum 80. Geburtstag

Bolien, Robert, Landwirt aus Dettmitten, Kreis Wehlau, jetzt mit seiner Ehefrau in Oedt (Rheinland), Johann-Garter-Straße 5, am 10. März.

Brosch, Johanna, aus Königsberg, Friedmannstraße 13, jetzt in 314 Lüneburg, Hasenburger Berg 14, am 9. März.

Etienne, Karoline, Witwe aus Labiau, jetzt in Minden (Westf), Königswall 73b, am 8. März.

Führer, Berta, geb. Bruckert, aus Hohenstein, Kreis Osterode, jetzt in Minden (Westf), Lindenstraße 30, am 6. März.

Hauptmann, Ernst, aus Königsberg, Mitteltragheim 12, jetzt in 8941 Woringen 51, über Memmingen, am 12. März.

Hausendorf, Karl, Fleischermeister aus Hallenfelde, Kreis Goldap, jetzt in 4932 Bad Meinberg, Nacke-Erich-Straße 19, am 12. März.

Kindermann, Friedrich, aus Gumbinnen, Poststraße 1, jetzt in Remscheid, Christianstraße 16, am 15. März.

Laechelin, Margarete, geb. Fuchs, aus Johannisburg, später Osterode, jetzt in Hildesheim, Ottostraße 19, am 11. März. Die Frauengruppe der Kreisgruppe gratuliert herzlich.

Lauszus, Emilie, geb. Gerwinat, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt in Ludwigshafen-Rheingönheim, Hauptstraße 257, am 6. März.

Langnick, Anna, geb. Schwarz, aus Levitten, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Bekmünde, Post Heiligenstedten, bei Itzehoe, am 25. Februar.

Rauch, Margarete, aus Gumbinnen, Luisenstraße 17, jetzt zu erreichen durch Hans Kröhnert in Bad Godesberg, Breslauer Straße 1, am 13. März.

Rogalla, Martha, geb. Arndt, aus Korschen, Johannisburg und Neidenburg; bis 1945 Allenstein, Hermann-Göring-Straße 3, jetzt in Heilbronn a. N., Grimmstraße 1, am 6. März.

Stassel, Karl, aus Rinderort/Leuchtturm, Kreis Labiau, jetzt in Bremerhaven-Grünhöfen, Boschstraße 11, am 12. März.

zum 75. Geburtstag

Barons, Minna, aus Tilsit, Bahnhofstraße 6, jetzt in Würzburg, Sonnenstraße 9, am 3. März.

Brandtner, Auguste, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg, jetzt in Gießen (Lahn), Fliednerweg 11, am 6. März.

Borchert, Berta, aus Geierswalde, Kreis Osterode, jetzt in Lübeck, Neuengammer Straße 8, am 13. März.

Dedat, Anna, Lehrerwitwe, aus Königsberg, jetzt in Plön (Holst), Buchenallee 17, am 4. März.

Fischer, Carl, aus Königsberg, Berliner Straße 29, jetzt in Berlin 10, Keplerstraße 13, am 13. März. Er war Friedhofsinspektor der Friedhöfe Nasser Garten und Schönbusch und Major der Reserve. Er gedenkt gern seiner Kameraden des 3. Gren.-Regts. und der 1. Abt. Flak 11.

Hardt, Karl, aus Insterburg, jetzt in Flensburg, Fördestraße 11, am 13. März.

Herold, Berta, geb. Petrowski, aus Gerswalde, Kreis Mohrungen, jetzt in 7981 Waldburg über Ravensburg, am 6. März.

Jatzkowski, Maria, aus Regerteln, Kreis Heilsberg, jetzt in Lübeck, Ratzeburger Allee 59 II, am 16. März.

Jekutsch, Fritz, aus Talten, Kreis Sensburg, jetzt bei seiner Tochter, Frau Engel, in 2166 Dollern Nr. 80 über Stade, am 8. März. Er hatte eine Landwirtschaft, war Kreistagsabgeordneter und Kreisausschußmitglied, Schiedsmann und Schöffe.

Kirschstein, Bernhard, aus Gumbinnen, jetzt in Berlin-Friedenau, Menzelstraße 26, am 10. März.

Klein, Friedrich, Meister der Gendarmerie a. D., aus Trakehnen, jetzt mit seiner Frau in Bad Segeberg, Liliencronweg 50, am 7. März.

Neumann, Fritz, Postbeamter von Postamt 9 aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 89a, jetzt in 356 Biedenkopf (Hessen), Donauschwabenstraße 45.

Nötzelmann, Johanne, geb. Kohlhaw, aus Königsberg, Schnürlingstraße 19, jetzt in 722 Schwenningen, Silcherstraße 35, am 9. März.

Raabe, Emma, Witwe des Buchdruckereibesitzers Johann Raabe aus Königsberg, Drummstraße 15, jetzt bei Schwiegersohn und Tochter Oberstleutnant Werner Schulz in Siegburg, Holzgasse 35 II, am 13. März.

Radau, Otto, aus Schmauch, Kreis Pr.-Holland, jetzt in 3031 Essel 11 über Walsrode, am 25. Februar.

Scheifler, Katharina, geb. Schwarz, aus Mohrungen, Poststraße 4, jetzt in Bad Salzdetfurth, Elsa-Brandström-Straße 73, am 8. März.

Schwarz, Walter, Gastwirt aus Königsberg-Lauth, jetzt in Neukirchen über Malente, am 13. März. Durch den Erwerb einer Gastwirtschaft hat sich der Jubilar eine gut fundierte Existenz geschaffen. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

Seitz, Elisabeth, geb. Tolksdorf, aus Arnsdorf, Kreis Heilsberg, zuletzt in Groß-Maraunen, Kreis Allenstein, jetzt mit ihrem Mann in Kessel, Kreis Kleve Schulstraße 21.

Stamm, Emilie, geb. Kullicke, aus Lyck, Str. d. SA 123, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Kurt Bajorat in Timmendorfer Strand, Strandallee 117, am 11. März.

Syska, Wilhelm, Landwirt aus Tiefendorf, Kreis Sensburg, jetzt in 433 Mülheim-Speldorf, Eltener Straße Nr. 57, am 12. März.

Thater, Ernestine, geb. Bromorski, aus Königsberg, Schleiermacherstraße 47, jetzt in 49 Herford, Dieselstraße 2, am 9. März.

Trunwald, Auguste, geb. Ramonat, aus Blockswalde, Kreis Schloßberg, jetzt 3051 Büren 5 über Wunstorf, am 3. März.

Jubiläen

Lowien, Kurt, Postsekretär, früher Königsberg 5, Tragheimer Pulverstraße 33, jetzt in Hamburg, Harzensweg 1, begeht am 16. März sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Zimmer, Willy, aus Königsberg, jetzt Nürnberg, Wetzendorfer Straße 46, beging am 1. März sein 40jähriges Geschäftsjubiläum. 1923 gründete er in Königsberg das Unternehmen für Molkereimaschinen und Kühlanlagen, Projektieren und Montagen. In Haldensleben (Bezirk Magdeburg) baute er seinen Betrieb zum zweiten Male auf. 1950 floh er aus politischen Gründen in die Bundesrepublik, um in Nürnberg seine Firma erneut entstehen zu lassen.

Bestandene Prüfunge

Petry, Ingrid, Tochter des gefallenen Bürgermeisters Günter Petry aus Angerapp und seiner Frau Emma, jetzt in Eidinghausen bei Bad Oeynhausen, Körnerstraße 20b, hat an der Pädagogischen Akademie in Göttingen ihre erste Lehrerprüfung bestanden.

Strößner, Felizitas, aus Königsberg, jetzt in Hamburg-Schnelsen, Burgwedel 75, hat das Examen in der englischen Sprache „Higher Cambrigde" bestanden.

Großes Verdienstkreuz für Lotte Lemke

In Würdigung ihrer in einer hohen sittlichen Auffassung begründeten sozialen Tätigkeit ist der Ersten Hauptgeschäftsführerin der Arbeiterwohlfahrt in Bonn, Lotte Lemke, das Große Bundesverdienstkreuz verliehen worden.

Lotte Lemke wurde am 28. Januar 1903 als Tochter eines Tischlermeisters in Königsberg geboren. Da sie ihre Mutter in früher Kindheit nach jahrelangem Krankenlager verlor und mit mehreren Geschwistern aufwuchs, erfuhr sie, was Krankheit und wirtschaftliche Bedrängnis bedeuten. Im Bestreben, vom Schicksal benachteiligten Menschen und durch Not Gefährdeten helfen zu können, erwählte sie den Beruf der Fürsorgerin. Mehrere Jahre war sie in Königsberg tätig. Bei einem Fortbildungskurs, den der Hauptausschuß der Arbeiterwohlfahrt 1929 in Berlin durchführte, gewann sie durch die Reife ihres Urteils und ihre Anregungen Beachtung; sie wurde Geschäftsführerin dieser Organisation in der Reichshauptstadt und zugleich Dozentin für das Hauptfach Wohlfahrtspflege. An vielen sozialen Werken, wie Einrichtungen von Kinderheimen, Erholungsheimen und Erziehungsstätten war sie mitbeteiligt.

Als 1933 das nationalsozialistische Regime an die Macht gelangte und die Arbeiterwohlfahrt auflöste, wurde Lotte Lemke von der Gestapo wegen Betätigung im Widerstand verhaftet, jedoch nach einigen Wochen wieder frei gelassen. Sie konnte in Königsberg und in Heilsberg während des Krieges in ihrem Berufe arbeiten. In Heilsberg gelang ihr in letzter Stunde die Flucht vor den eindringenden sowjetischen Truppen.

Nach 1945 begann Lotte Lemke die Organisation der Arbeiterwohlfahrt mit einer kleinen Schar treuer Mitarbeiter unter großen Schwierigkeiten wiederaufzubauen, die heute über annähernd 500 Heime und 250 Kindergärten verfügt. Hinzu kommen Jugendgemeinschaftswerke, Mädchenbildungsseminare, Mütterschulungen und Klubs für alt gewordene Menschen. Außer ihrer Tätigkeit für die Arbeiterwohlfahrt hat Lotte Lemke mit ihrer reichen Erfahrung der Entwicklung des 1950 von Frau Elly Heuss-Knapp gegründeten „Deutschen Müttergenesungswerkes" gedient, dessen Kuratorium sie von Anfang an angehört. Auch ist sie Mitglied des „Kuratoriums Deutsche Altershilfe", das Bundespräsident Heinrich Lübke und seine Gattin Wilhelmine Lübke 1961 gründeten. Noch viele andere Aufgaben könnte man erwähnen, wie die Berufsausbildung heimatloser Ausländer zum Zwecke ihrer Eingliederung in das Wirtschaftsleben der Bundesrepublik, die Hilfeleistungen bei Naturkatastrophen im Ausland und Unterstützungen in den Entwicklungsländern.

Lotte Lemke hat ostpreußischen Landsleuten, die mittellos aus der sowjetisch besetzten Zone kamen, zu einer neuen Existenzgründung verholfen. Den Teilnehmern an dem Königsberger Treffen in der Patenstadt Duisburg 1959 wird ihr Vortrag über Käthe Kollwitz bei der Eröffnung der Ausstellung von Werken ostpreußischer Maler und Bildhauer im städtischen Kunstmuseum noch in Erinnerung sein.

Viele Königsberger Freunde gratulieren Lotte Lemke herzlich zu der hohen Auszeichnung und der damit verbundenen Anerkennung ihres Wirkens.

Auskunft wird erbeten über ...

... die Geschwister Helene, Frieda, Anna, Gustav und Franz Barsch, sämtlich aus Willkeim, Kr. Königsberg.

... Meta Butkus geb. Dietschmann, aus Berneiten, Kreis Ragnit.

... Artur Dietsch, Frau Auguste und Sohn Harry aus Königsberg, Schrötterstraße 110.

... Adolf Kurr (geb. 4. 1. 1922 in Steinkendorf) aus Schönhorst, Kreis Lyck. Er war Soldat und gab die letzte Nachricht aus dem Raum Bobruisk.

... Landwirt August Pelzius (geb. 21. 9. 1882), Ehefrau Helene (geb. 10. 2. 1883) und Tochter Anne Jessen, geb. Pelzius (geb. 1912), aus Weeskendorf, Kreis Pr.-Holland.

... Elise Rockel, geb. Schemmerling (geb. 5. 4. 1886 in Schmodehnen), wohnhaft gewesen in Kauken, Kreis Gerdauen.

... Berta Schimmelpfennig geb. Wunderlich, und deren Kinder Erika und Herbert (die Namen von zwei weiteren Kindern sind nicht mehr bekannt) aus Heilsberg, Neuhof.

... Oskar Seeck (geb. 9. 7. 1884) und Ehefrau Anna, geb. Zidorn (geb. 11. 7. 1892), aus Königsberg, Kalthöfsche Straße 40, Klingershof (Roßgarten).

... Meta Wunder (Ehefrau des verstorbenen Richard Wunder) und deren Tochter Ruth. Die Familie Wunder besaß eine Siedlung unweit der Ziegelei Stosnau, Kreis Treuburg.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86.

„Kamerad, ich rufe dich!"

Aufklärungs-Abteilung 114 der 114. ostpr. Jäger-Division. Treffen der ehemaligen Angehörigen am 23./24. März in Bad Meinberg im Lindenhof. — Wer kennt die Anschriften von Erich Pavelzik (geb. etwa 1910), Fritz Grabowski (1912), Franz Sedat (1920), Heinz Broszys (1923), Oberwachtm. Bolgehn (1914). Anmeldung und Nachricht erbeten an Friedrich Broeker in Detmold, Marienstraße 60.

Hut ab — vor Kurt Warlies

Als vorbildlicher Betrieb wurde vom Kreisbauernverband Segeberg (Schleswig-Holstein) der Hof des erst 43 Jahre alten ostpreußischen Landwirts Kurt Warlies in Groß-Kummerfeld herausgestellt.

Junge Kaufleute, Hausfrauen, Mitglieder der Gewerkschaften und Offiziere der Panzerbrigade 18 aus Neumünster, der Patenstadt von Lötzen, wurden vom Bauernverband zur Besichtigung dieses mustergültigen Hofes eingeladen. Landsmann Warlies wirtschaftet nach modernen Gesichtspunkten. Trecker, Jauchepumpen, Miststreuer Feldhäcksler, Höhenförderer und ein Mähdrescher sowie drei gummibereifte Ackerwagen gehören mit zum Inventar Im Stall stehen 39 Kühe. Für sie ist eine Melkanlage vorhanden. 1953 wurde ein Landarbeiterhaus und 1961 das Wohnhaus für die Familie Warlies neu gebaut. Zuvor wurden Kuh- und Schweinestall erbaut. Die landwirtschaftliche Nutzfläche beläuft sich auf 88 Hektar

Der tatkräftige Ostpreuße, der in der Heimat die Landwirtschaft von der Pike auf erlernte, kam 1946 aus der Gefangenschaft. Zuerst war er Arbeiter auf dem Hofe in Groß-Kummerfeld, 1949 wurde ihm der Betrieb verpachtet. Die Älteste auf dem Hofe wurde seine Frau Für Kurt Warlies begann die Zeit einer noch härteren Arbeit. Aber er hat's geschafft — mit einem unbändigen Willen. Heute ist er Beispiel für die alteingesessenen Landwirte im Kreise Segeberg.

„Hut ab!" schrieb kürzlich die Bad Segeberger Zeitung über diese Leistung eines Vertriebenen aus Ostpreußen.

Ostpreußische Sportmeldungen

Nationalriegenturner Jürgen Bischof (Königsberg/Itzehoe) war bei einem Vergleichskampf Itzehoe/Kiel überragender Einzelturner mit 56,70 Punkten. Im Bodenturnen erreichte er die Höchstnote 9,75.

Der **Bremer Leichtathletikverband** wählte Kurt Wischnewsky (Pr.-Saml. Kbg./Werder Bremen) zum Schriftführer. Der 48jährige Ostpreuße ist auch als Kampfrichter tätig und startet bei den Traditionswettkämpfen

Manfred Kinder (Asco Kbg) und Klaus Wengoborski (SV Lötzen) starteten siegreich bei den westdeutschen Hallenmeisterschaften in der 4×400-m-Staffel für den Wuppertaler SV, der auch bei den deutschen Hallenmeisterschaften in Berlin den Titel verteidigt und Favorit ist.

Der 50jährige Karl Adomeit (SV Lötzen), Jugendleiter der Leichtathletikabteilung des 1. SSV Ulm wurde für seine Verdienste mit der Ehrennadel in Silber des Leichtathletikverbandes Württemberg ausgezeichnet.

Bei den Gruppenmeisterschaften der Amateurboxer in Ulm hatte es der junge Tilsiter Knorr im Schwergewicht nicht leicht, den erfahrenen und um 20 Kilo schwereren Dietrich-Göppingen nach Punkten zu schlagen.

Alfred Gau (Prussia-Samland Kbg.) gewann als Marathonläufer der deutschen Spitzenklasse den Hauptlauf beim Oeynhausener Waldlauf über 7500 m vor Wehmeier (Herford). W. Ge.

Erlebnis aus unseren Tagen

Vor einiger Zeit fuhr eine hochbetagte Ostpreußin in die Großstadt zum Augenarzt. Es war ihr erster Besuch bei jenem Doktor. Die Praxis war nicht allzu groß. Das Wartezimmer war anheimelnd eingerichtet.

Sie sah sich um. Dabei fiel ihr Blick natürlich auf die Gardinen. Der Stoff und die Machart kamen ihr unwahrscheinlich vertraut vor. Wo bloß hatte sie solche Gardine schon einmal gesehen? Die Ostpreußin dachte angestrengt nach. Da fiel es ihr ein: Die gleiche Art wie diese hatte jahrelang im Wohnzimmer ihrer Freundin in der Heimat gehangen! Die ganzen Jahre nach dem Krieg hatte sie von der Guste nichts gehört. Dabei waren sie zu Hause über dreißig Jahre unzertrennliche Freundinnen gewesen ...

„Der Nächste bitte!"

Die Sprechstundenhilfe lächelte freundlich. Unsere Ostpreußin hatte sich erhoben. Doch bevor sie durch die Tür ins Arztzimmer trat, fragte sie nach der Herkunft der Gardinen.

Und da stellte es sich dann heraus, daß die Sprechstundenhilfe die junge Frau des Arztes — und zugleich auch die Nichte jener alten Freundin war. Und die teuren Gardinen waren gewissermaßen, die ein Erbstück und ein Erinnerungsstück von der Tante Guste an zu Hause.

Sprachlos hörte die alte Ostpreußin zu. Und während der Augenarzt sie behandelte, erzählte seine Frau, die Sprechstundenhilfe, noch mehr von Tante Guste. Und auch, daß Guste noch lebe ...

Bald gab es ein rührendes Wiedersehen.

H. P.

Rätsel-Ecke

Bilder-Rebus



Die richtig gedeuteten Zeichen mit ihren Abstrichen und Zusätzen nennen der Reihe nach einen Ausspruch unseres großen Ostpreußen Immanuel Kant.

Rätsel-Lösung aus Folge 9

Umwandlung

1. Nischel, 2. Aust, 3. Tulpchen (Grog), 4. auslatschen, 5. nuckeln, 6. Gniefke, 7. einbuttern, 8. nuscht.

NATANGEN



DAS SYMBOLISIERTE WAPPEN

der Stadt Königsberg ist oberhalb einer modernen Schnellverkehrsstraße als auffallender Brückenschmuck angebracht. Dieses schöne Beispiel der Verbundenheit zwischen einer westdeutschen Großstadt und Königsberg ist in Duisburg zu finden — der Patenstadt von Königsberg.

Begegnung im Interzonenzug

Als Frau Gertrud Quednau nach einem mehrtägigen Berlin-Besuch am Bahnhof Zoo wieder den Interzonenzug bestieg, um nach Bielefeld zurückzureisen, da hatte sie folgendes Erlebnis:

Ich stieg in ein Abteil mit nur wenigen Reisenden. Aber die Gepäcknetze waren mit großen Koffern gefüllt. Den vier müden Gesichtern sah ich es sogleich an: sie kamen von weither. Die Mitreisenden waren auch anders gekleidet als ich.

Der Zug verließ Berlin. Wir waren in der Mark Brandenburg. Plötzlich rief die ältere Frau, die am Fenster saß: „Karlchen, sieh doch mal de Eentchen. Solche schwarze Eentchens hatten wir nicht zu Haus' ...!"

Unwillkürlich horchte ich auf. Das waren ja ostpreußische Laute! Und schon kamen wir ins Gespräch

Ich saß mit ostpreußischen Landsleuten aus dem Kreis Lyck zusammen. Aussiedler! Vor drei Tagen hatten sie ihre Heimatstadt verlassen dürfen Wir plachanderten und merkten nicht, wie die Zeit verging. Und dann waren wir am Interzonenkontrollpunkt. In Richtung Hannover ging es weiter Unsere Landsleute aus Lyck atmeten hörbar auf. Pakete und Koffer wurden geöffnet. Mir wurde ein Zigarettenpäckchen angeboten. Da ich Nichtraucherin bin, lehnte ich dankend ab.

Plötzlich hielt ich ein Butterpäckchen in Händen — ein Päckchen mit ostpreußischer Landbutter aus dem Kreise Lyck, vom Bauernhof der Aussiedler, den sie noch bis zur Aussiedlung bewirtschafteten. Und in der Milchkanne, die aus einem großen Koffer zum Vorschein kam, hatten sie ihr letztes Schweinchen eingesalzen. Und sie zeigten mir auch stolz ihre alten ostpreußischen Leinentücher ...

Der Zug hielt in Hannover. Sie stiegen alle mit herzlichem, festem Händedruck aus Voll Hoffnung, voll Freude!

Diese Begegnung im Interzonenzug wird mir unvergeßlich bleiben.

Ein Brief aus Ostpreußen, geschrieben im Jahre 1963

„Ich sende Euch die herzlichsten Grüße aus der Heimat. Sie ist noch immer unser altes, schönes Ostpreußen — auch wenn andere Menschen es zu vernichten drohen. Unsere früher so ertragreichen Wiesen haben keinen Wert mehr. Auch unsere massiven, hohen Häuser fallen ein. Und noch so vieles andere stimmt trostlos ...

Denkt an uns und vergeßt uns nicht! Es gibt hier keine Medikamente. Die Ärzte stehen bei Krankheiten ratlos da. Sie können nicht helfen und die Schmerzen lindern ..

Nun bin ich schon 60 Jahre alt geworden. Ich erhalte aber keine Unterstützung ..."

DER RUNDBLICK

Berliner Kinder in Brüssel

Ein „Aktionskomitee Berliner Kinder in Brüssel" ist auf private Initiative innerhalb der EWG-Kommission gegründet worden. Es hat Angehörige der Brüsseler EWG-Zentrale aufgefordert, für die Zeit vom Juni bis September Ferienplätze für Berliner Kinder zur Verfügung zu stellen. Die Kinder können während ihres Aufenthaltes die deutsche oder die europäische Schule besuchen, falls ihr Brüsseler Aufenthalt nicht mit den Berliner Schulferien zusammenfällt Der Berliner Senat übernimmt die Fahrtkosten Dem Komitee gehört unter anderem die Frau des EWG-Vizepräsidenten Mansholt (Niederlande) an.

Ferienziel Peine

Der niedersächsische Landkreis Peine hat zwei Gruppen von je dreißig Schülern aus dem West-Berliner Bezirk Zehlendorf zu einem Sommerurlaub in Ferienheime im Oberharz und an der Weser eingeladen. Dafür stehen 13 000 Mark bereit. Im Kreis Peine selbst können etwa einhundert Kinder im Sommer ihre Ferien bei Familien verbringen. Mit der neuen Einladung möchte der Kreis Peine die Verbindung mit Berlin weiter vertiefen.

Mehr Geld für politische Bildungsarbeit

Für die politische Bildungsarbeit vornehmlich bei der Jugend hat der Landtag von Baden-Württemberg für 1963 den Betrag von 2,5 Millionen Mark ausgewiesen. Im vorigen Jahr standen für diesen Zweck lediglich 600 000 Mark bereit. Zu einem wesentlichen Teil soll der neue erhöhte Etatsposten dem Ausbau der politischen Arbeitsgemeinschaften an den Oberschulen dienen.

Lehrstuhl für Ostkunde in Bochum?

Als innere Vorbereitung auf ein neues Gesamteuropa sei eine stärkere Beschäftigung mit Mittel- und Osteuropa in Vergangenheit und Gegenwart notwendig, erklärte der Vorsitzende des Landesvertriebenen- und Flüchtlingsbeirat Nordrhein-Westfalen, Wilhelm Matzel, in Bochum. Darum werde der Vertriebenen- und Flüchtlingsbeirat beim Aufbau der neuen Universität Bochum sich für die Einrichtung eines Lehrstuhls für Ostkunde einsetzen, der dieses Wissen über Mittel- und Ostdeutschland sowie über Mittel- und Osteuropa vermitteln soll.

Bundesverdienstkreuz für Brüning

Für seine Verdienste um die Betreuung von 200 000 vertriebenen und Aussiedlern, die im Laufe der Jahre das Durchgangswohnheim Massen bei Unna passierten, ist der ehemalige Direktor des Sozialwerkes Stukenbrock und Leiter des Massener Durchgangswohnheimes, Oberst a. D. Brüning, mit dem Bundesverdienstkreuz am Band ausgezeichnet worden. Ministerialdirigent Dr. Landsberg, der die Verleihung vornahm, überbrachte zugleich die Glückwünsche des Arbeits- und Sozialministers von Nordrhein-Westfalen, Konrad Grundmann. Wie das Ostpreußenblatt in Folge 6 in dieser Rubrik berichtete, ist Albert Brüning nach Erreichung seines 65. Lebensjahres in den Ruhestand getreten.

Bessere politische Bildung

An dem Berufswettkampf der Kaufmannsjugend nahmen in West-Berlin 1400 Kandidaten teil. Einen erstaunlichen Fortschritt stellten die Prüfer vor allen Dingen bei den Fragen fest, die politisches Interesse voraussetzen. Die Sieger werden Studienfahrten nach Belgien und Luxemburg unternehmen und anschließend vom Bundespräsidenten empfangen werden

Bund baut Wohnheime in Berlin

Für rund 1700 Arbeitnehmer werden mit Hilfe des Bundes in Berlin Wohnheime gebaut. Das Bundesschatzministerium hat dafür bisher sechs Millionen DM zur Verfügung gestellt und will weitere drei Millionen aus ERP-Mitteln bewilligen. In den Wohnheimen sollen junge Facharbeiter und Jugendliche untergebracht werden, die nach Berlin kommen, aber nicht sofort eine Wohnung finden. Bisher sind nach Schätzungen des Ministeriums rund 17 000 Arbeitnehmer aus der Bundesrepublik nach Berlin gekommen.

Angemerkt

Wolf in Solingen

Was es doch für Wölfe im tarnenden Schafsfell gibt! Sie reisen durch die Lande und erklimmen sogar das Podest der Volkshochschule, um wortreich zu agieren. Für das kommunistische Polen beispielsweise.

Tauchte doch erst kürzlich ein solcher Wolf in der Stadt Solingen auf. Hans-Joachim Orth (so ist sein Name) war dabei nicht unbescheiden. Er hielt nicht nur einen Vortragsabend, er leitete auch gleich ein ganzes Wochenendseminar unter dem wirksamen Titel „Die Nachkriegsentwicklung in Polen und in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten"

Worüber Orth zu berichten hatte, war unter anderem auch dies: Jeder Vertriebene könne in seine jetzt polnisch verwaltete Heimat zurückkehren. Voraussetzung sei jedoch, daß sich die Rückkehrer auch entschlössen, die polnische Staatsangehörigkeit zu erwerben .

Damit war die Katze aus dem Sack gelassen. Herr Orth hatte sich demaskiert.

Doch die örtlichen landsmannschaftlichen Gruppen, darunter auch die der Ostpreußen, ließen es nicht bei einem Protest bewenden. Sie unterrichteten die Fraktionen des Solinger Stadtrats über die Agitation. Ihre Unterrichtung verknüpften sie mit der Forderung, künftig alles zu unternehmen, damit es nicht noch einmal zu einer ähnlich einseitig orientierten VHS-Vortragsreihe kommt. Und die Vertreter der landsmannschaftlichen Gruppen betonten ausdrücklich, daß Gespräche mit polnischen Menschen nur dann sinnvoll seien, wenn es sich bei den polnischen Gesprächspartnern um Vertreter des freien und nicht des kommunistischen Polens handele.

Diese Reaktion wird der Orth-Wolf nicht erwartet haben. Denn er hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Vertriebenen nämlich wachen sehr scharf darüber, daß sich hier das nicht ausbreitet, was jenseits der Elbe beginnt: die Holzhammer-Propaganda für den Kommunismus. Sie fühlten sich als Vertreter eines Gesamt-Deutschlands in Freiheit, auch wenn in ihren Heimatprovinzen noch die Unfreiheit herrscht, meint Ihr

Jop

Ostpreußens schnellste Schwimmerin

JUTTA OLBRISCH

Es war der 6. Juli 1961: Deutscher Rekord über 400 m Lagen in 6:05,4 Minuten durch Jutta Olbrisch vom SV Bremen 1910. Der Rundfunksprecher fügte hinzu: „ aus Ostpreußen stammend!"

Nun ja, in Schwimmerkreisen war der Name nicht unbekannt. Man wußte, daß Jutta Olbrisch in der SBZ für Zeitz, Halle (Saale) und die Ländermannschaft prächtige Zeiten und sogar deutsche Rekorde geschwommen war, daß sie auch jetzt in der Bundesrepublik zur Schwimmerelite zählte. Doch daß sie aus Ostpreußen stammt, wußten nur ganz wenige. Herbert Bahrent-Rheydt, mehrfacher Deutscher Meister im Kunst- und Turmspringen aus Ostpreußen, war hingegen bekannt. Und nun gehörte auch eine junge Ostpreußin wie in so vielen Sportarten zur deutschen Spitzenklasse im Schwimmsport!

Jutta wurde am 18. Juni 1939 in Heilsberg geboren, kam mit den Eltern 1945 nach Zeitz (Sachsen), lernte dort mit acht Jahren schwimmen, trat mit zwölf Jahren in die B.S.G. Chemie Zeitz ein und erzielte die ersten Erfolge als Brustschwimmerin. Ihr Talent wurde von dem erfolgreichen Trainer Sedelmeyer, der auch Europameister „Hase" Lehmann und Meister Hans Zierold geschult hatte, entdeckt und gefördert. Mit 16 Jahren wurde Jutta, nun mehrfache Bezirksmeisterin nach Halle (Saale) zum SC Chemie berufen. Dort lernte sie das Kraulschwimmen. Mit 17 Jahren kam sie in die „Nationalmannschaft" Mitteldeutschlands. 100 m Kraul schwamm sie in 1:08,8 200 m (Jugendrekord) und 400 m in 5:31,0 Minuten.

Als Buchhalterin der Universität Halle mit nur etwa vier Stunden Arbeitszeit täglich hatte sie genügend Zeit für das Training, dazu oft Lehrgänge, Reisen und Wettkämpfe. So war es für die talentierte Schwimmerin nicht so schwer, schnell mit Verbesserungen und Steigerungen voranzukommen. Für die Olympischen Spiele in Melbourne (1956) bei den Ausscheidungen gehörte die Ostpreußin zu den Bewerberinnen für einen Staffelplatz. Fünf Schwimmerinnen traten die Weltreise an — Jutta als sechste mußte daheimbleiben.

Aber es ging weiter aufwärts. 1957 folgte die Auszeichnung als „Meister des Sports" 1958 deutsche Meisterschaft in der SBZ über 100 m Kraul und dann Deutscher Rekord. Die Teilnahme für die Europameisterschaften 1958 in Budapest wurde erreicht, doch in Budapest selbst blieb Jutta schon im Vorlauf überraschend stecken. In den Länderkämpfen, bei Meisterschaften und internationalen Veranstaltungen blieben die Erfolge jedoch nicht aus. 15 Länderkämpfe (so Schweden, Polen, UdSSR, Ungarn, Niederlande, Rumänien, Tschechoslowakei, England und als Höhepunkt eine dreiwöchige Reise



mit dem Flugzeug nach Rotchina) brachten eine erlebnisreiche Zeit.

Während der ältere Bruder (heute Diplom-Ingenieur in Hamburg) bereits 1954, die Eltern Ende 1957 in die Bundesrepublik gekommen waren, blieb Jutta noch in Halle Sie konnte sich von den Sportkameradinnen, mit denen sie eine sehr schöne Zeit unbeschwert verlebt hatte, nicht so leicht trennen. Doch Ende 1960 folgte sie den Eltern nach Bremen-Lesum, Am Vogelbusch 9, wo der Vater ein Lebensmittelgeschäft unterhält. Obwohl Jutta in Bremen als kaufmännische Angestellte weit mehr beruflich eingespannt war und so beim SV Bremen 1910 weit weniger als in Halle trainieren konnte, verbesserte sie sich weiter. Schnell gehörte sie zum Stamm der Nationalmannschaft, schwamm über 400 m Lagen Rekorde, belegte nach Ursel Brunner zweite Plätze bei den Meisterschaften, lernte weitere Länder kennen. Ein herausragender Sieg im September 1961 war die Erringung der Deutschen Meeresmeisterschaft über 2000 m in Travemünde. Mit sieben Länderkämpfen wurde die Saison 1962 beendet.

*

Jutta Olbrisch befragt, ob sie glaubt, auch weiterhin Aussichten zu haben, für große Ereignisse berücksichtigt zu werden, zumal sie als Leistungsschwimmerin mit 23 Jahren schon zu der älteren Generation gehöre, sagte „Ich glaube kaum, daß Aussichten bestehen. Ich weiß, wie man sich in der Zone auf ein so großes Ereignis wie die Olympischen Spiele 1964 in Tokio vorbereitet. Mit dem geringen Training, was ich hier habe, ist es nicht möglich, zu schaffen Außerdem haben wir im Sommer zu kaltes Wetter, um auf der 50-m-Bahn richtig zu trainieren. Selbst im Sommer müssen wir oft in der Halle mit einer 25-m-Bahn auskommen Ich bin gern in Bremen, habe aber im Sommer oft Lust dort zu wohnen, wo es angewärmte Sommerbäder gibt."

Jutta will das Leistungsschwimmen solange betreiben, bis sie sich selbst nicht mehr verbessern kann und der Nachwuchs (heute sind es die 12 bis 16-jährigen) sie überholt, will dann aber dem Schwimmsport treu bleiben und weiter im Verein und für die Jugend wirken. W. Ge.

Unsere Leser schreiben zu „ANGEMERKT"

Mode (Folge 9, Seite 17)

Der Berliner Senator für Inneres, Albertz, und der Vorsitzende des Fachverbandes der Berliner Damenoberbekleidungs-Industrie haben scharf gegen die Veröffentlichung der Pariser Modezeitschrift „Vogue" protestiert. ‚Der Vorwurf völliger Instinktlosigkeit trifft in erster Linie die für die Fotografien verantwortliche Zeitschrift", erklärte Senator Albertz. „Ich bedauere, daß auch zwei West-Berliner Polizeibeamte kein Gefühl dafür hatten, in welche unmögliche Situation sie durch diese Fotografien gebracht worden sind. Der Polizeipräsident hat Anweisung gegeben, in Zukunft noch stärker als bisher darauf zu achten, daß solche Entgleisungen vermieden werden." In aller Form distanzierte sich der Berliner DOB-Fachverband auch im Namen der Modellpuppe von der „Vogue"-Veröffentlichung, die als „ungewöhnliche Art der Berichterstattung" bezeichnet wird

Das Pariser Mode-Journal „Vogue" hat sich bei der Berliner Mode-Industrie für ihre Bildgeschichte „sehr höflich" entschuldigt. Es sei mit der Veröffentlichung nicht beabsichtigt gewesen in irgendeiner Weise zu verletzen Die Reportage habe vielmehr die Produktion der Berliner Modeindustrie unter den gegenwärtigen schwierigen Bedingungen zeigen sollen.

Stellenangebote

Bauunternehmung für Hoch-, Tief- und Straßenbau

sucht tüchtige Vorarbeiter, Baggerführer, Facharbeiter sowie Hilfsarbeiter, auch können ledige ungelernte Kräfte zur Bedienung von Baumaschinen angelernt werden. Angeb. erb. u. Nr. 31 644 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Zum 1. 4. 1963 suchen wir für unsere 275 ha große, vielseitige, gut mechanisierte Lehrwirtschaft mit mittlerem Boden und starkem Viehbesatz interessierte

Landwirtschafts-Lehrlinge

möglichst im 2. und 3. Lehrjahr, die auf theoretische Ausbildung und gute Vorbereitung zur Prüfung Wert legen. Familienanschluß, freie Wäsche, zeitgemäßes Taschengeld.

Rittergutsverwaltung Scheda, 5758 Fröndenberg (Ruhr)

Für unser Büro in Hamburg suchen wir ab sofort eine

jüngere Buchhalterin

Auch Anfängerinnen oder jüngere Bürokräfte mit Interesse für Buchhaltungsarbeiten kommen in Frage. Ostpreußinnen werden bevorzugt Bewerbungen mit Lichtbild. Lebenslauf und Angabe der Gehaltswünsche erbeten unter Nr. 30 718 an Das Ostpreußenblatt. Anz.-Abt., Hamburg 13.

Frauen - Männer

im Alter von 18 bis 45 Jahren

finden Dauerstellung in der psychiatrischen Krankenpflege bei gutem tariflichem Gehalt und regelmäßiger Arbeitszeit.

Bewerber ohne Ausbildung werden zunächst als Hilfspfleger (innen) eingestellt.

Ausbildung auch bis zur staatlich anerkannten Krankenschwester/Krankenpfleger möglich. Anfänger-Lehrgänge beginnen im April 1963.

Anfangsgehalt 466 DM monatlich, dazu Sozial-Zuschläge usw. Mindesturlaub 24 Arbeitstage. Zusätzliche Altersversorgung. Übernahme in Beamtenverhältnis möglich. Unterkunft im Wohnheim vorhanden. Teilnahme an Werkverpflegung möglich.

Landeskrankenhaus Heiligenhafen/Holstein (Ostseebad)
mit staatlich anerkannter Krankenpflegeschule

Hausgehilfin

Zuverlässiges junges Mädchen für modernsten Einfamilienhaushalt gesucht. Ölheizung, Waschautomat, Geschirrspülmaschine und Gärtner vorhanden.

Biete modern eingerichtetes Zimmer, Fernsehapparat, mit geregelter Freizeit, sehr guten Lohn.

Frau E. Kleyer, 495 Minden (Westf), Bierpohlweg 16, Tel. 57 42

Für hochmodernen, kultivierten, ländl. geleg., städtisch geführten Haushalt unweit Hannovers (gute Busverbindungen) wird möglichst bald eine

tücht., gut empfohlene Wirtschafterin

gesucht. Sämtl. neuzeitl. Hilfsmittel vorhanden. Unterbring., Behandl., Arbeitsbedingungen, Freizeitregelung dem Niveau des Hauses entsprechend. Diese Aufgabe kann auch eine Ehefrau übernehmen, für deren Mann mehrere gute Möglichkeiten einer lohnenden Arbeit vorhanden wären. In diesem Fall wird dem Ehepaar eine Einliegerwohnung im Hause geboten. Bewerbungen erbeten an Gottliebe Gräfin Lehndorff, 3051 Horst/Hannover, oder Tel. Hannover 88 43 86.

Für unseren Zeitungsvertrieb in Hamburg suchen wir ab sofort

jüngere Mitarbeiterinnen

(auch Anfängerinnen)

zur Führung der Kartei. Kenntnisse im Maschinenschreiben erforderlich. Ostpreußinnen bevorzugt. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche, mit Lebenslauf und Zeugnissen erbeten an Nr. 30 222 Das Ostpreußenblatt. Anz.-Abt., Hamburg 13.

Volles Haar verjüngt

und wirkt auf Ihre Umgebung sympathisch. Nichts ist deshalb wichtiger als eine vernünftige Haarpflege, besonders bei Schuppen, Ausfall, brüchig und glanzlos gewordenem Haar. Die Vitamine und Wirkstoffe des Getreidekeims haben sich als äußerst einflußreich auf den Haarwuchs erwiesen, und deshalb können auch Sie wieder Freude an Ihrem Haar haben. Mit meinem „Vitamin-Haarwasser" (auf Weizenkeimöl-Basis) können Sie **eine 20-Tage-Behandlung auf meine Kosten machen!** Einfach anhängenden Bon, auf eine Postkarte geklebt — ohne Geld —, einsenden.

Bon — An Otto Blocherer, Abt. VM 60, 89 Augsburg 2.
Schicken Sie mir wie angeboten - ohne Kosten für mich - eine Flasche „Vitamin-Haarwasser". Habe ich damit keinen Erfolg, schicke ich die angebrochene Packung am 20. Tage nach Erhalt zurück, und der Versuch kostet mich keinen Pfennig. Nur dann, wenn ich nach eigenem Ermessen mit der Wirkung zufrieden bin, erhalten Sie von mir 6,85 DM + Porto innerhalb von 30 Tagen.

Suche für meinen 30 ha großen landwirtsch. Betrieb eine **Heuerlingsfamilie,** wo der Ehemann täglich i. Betrieb mitzuarbeiten hat. 3-Zim.-Wohnung steht zur Verfügung (3 weitere Zim. werd. nach Bedarf ausgebaut). Land wird nach Bedarf z. Verfügung gestellt. Auch Witwe m. Kindern oder noch rüstig. Rentnerehepaar angenehm. Angeb. m. Gehaltsforderung erb. u. Nr. 31 609 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kath. Landwirts-Ehepaar, zuverl. u. gut beleumdet, z. Bewirtschaftung eines klein. Hofes im Münsterland, dessen Besitzer Nicht-Landwirt ist, gesucht. Führersch. Klasse 3 und Mithilfe der Frau erwünscht. Geboten werden gut. Gehalt, schöne Wohnung (2½Zimmer, Küche, Bad), angenehme Dauerstellung b. Eignung. Angeb. erb. u. Nr. 31 614 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Zuverlässiger **Pferdepfleger, auch** Rentner (alleinsteh.), zur Betreuung von zwei privaten Reitpferden gesucht. Willy Engler, Bad Wörishofen, Zillertal 3.

Frauen von 18-50 Jahren

die Lust zur psychiatrischen Krankenpflege haben, werden auch ohne Vorbildung als

Pflegehelferinnen

eingestellt.

Geregelte Arbeitszeit, volle tarifliche Bezahlung (Anfangsgehalt beträgt je nach Alter etwa 450 bis 500 DM). Unterbringung in Neubau-Einzelzimmern. Zusätzliche Ausbildung als staatlich geprüfte Krankenschwester möglich.

Wahrendorffsche Krankenanstalten, 3001 Ilten Han)
Chefarzt Prof. Dr. Janz
früher Königsberg Pr.

Gesucht zum April

HAUSDAME

für Führung und Bewirtschaftung eines industriellen Junggesellenhaushaltes in Niedersachsen, modern eingerichtetes, ländliches Einfamilienhaus mit gr. Garten. (Putzfrau und Gärtner vorhanden.) Alter ca. 45 Jahre, symp. Erscheinung mit Allgemeinbildung, die gastfreiem Hause vorstehen kann u. mit den haus- u. gartenwirtschaftlichen Arbeiten vertraut ist. Geboten werd. 2-Zimmer-Wohnung, freie Station. Gehalt nach Vereinbarung. Angebote mit Lichtbild und üblichen Unterlagen u. Nr. 31 552 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche zum 1. 4. 1963 jg. Mann für vollmot. Betrieb (38 ha), der selbständig wirtschaften kann. Melker vorhanden. Lohn n. Absprache. Fr. Erika Wille, 3351 Immensen üb. Kreiensen (Han).

Bis zu 50% Rabatt erhalten Wiederverkäufer a. Uhren, Goldschmuck usw. - Riesenauswahl. Angeb. v. W.M. Liebmann KG., Holzminden.

Für Privataltersheim auf dem Lande, in schöner Umgebung, verkehrsgünstig gelegen,

Helferin

auch mit Kind, gesucht. Unterkunft im Hause, geregelte Freizeit, sehr gute Entlohnung. Angebote an die Verwaltung Dr. med. Wilkening, Hannover-Waldheim, Roßkampstraße 38 G

Alleinstehende einfache Frau (od. Fräulein) für mod. eingerichtet. Haushalt mit Pension zum 1. 5. gesucht. Angeb. an Domäne Soog, Nordseebad Juist i. Soog.

Junge Verkäuferin oder **Servierfräulein** für Fremdenpension gesucht. Angeb. an H. Dünenhof im Soog, Nordseebad Juist.

Für neuerbaute Hotelpension in Kurort im Schwarzw. suche ich per 1. 4. 1963

1 Zimmermädchen
1 Serviererin
1 Hausmädchen

mit guten Empfehlungen. Angeb. mit Gehaltsansprüchen u. Bedingungen a. Frau Anneliese Klein, Hotel-Pension „Am Rohnbach", 7546 Enzklösterle b. Wildbad (Schwarzwald).

Suche per 1. Mai 1963 für vier Monate **Köchin** (auch Rentnerin). Richters Pension, Inh. Frau Brandt, Bad Pyrmont, Brunnenstraße 16a.

Nach Holland, Segelsportzentrum, zwei tüchtige Mädchen (18—40) bei kinderlosen Ehepaar (Hausfrau Deutsche) gesucht. 250 DM netto; Familienanschl., Reisekostenvergütung. Angeb. erbeten an Frau A. Dykstra, Kaag (Holland), Post Abbenes, Julianalaan 52.

Wirtschafterin

für Privathaushalt zum 1. April 1963 gesucht. Selbständige Wirtschaftsführung in einem modernen Einfamilienhaus mit allen technischen Einrichtungen. Alle Familienmitglieder berufstätig. Wir brauchen einen zuverlässigen und frohen Menschen in unserem Familienkreise. Schönes eigenes Zimmer mit fließend kaltem und warmem Wasser. Bitte schreiben Sie an Schultess, Hamburg 20, Maienweg 12, Telefon zwischen 9 b. 17 Uhr 44 86 47, ab 18 Uhr 51 95 85.

Ältere Dame sucht z. ihrer Betreuung u. f. ihr kleines Landhaus z. 1. 5. 1963 eine nette Frau. Mögl. Rentnerin. Angeb. erb. u. Nr. 31 497 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Stellengesuche

Passenden Wirkungskreis sucht passionierter staatl. gepr. Landwirt, 34 Jahre m. Auslandserf. Angeb. erb. u. Nr. 31 475 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wer hat f. ein. korrekt., alleinsteh., älteren, soliden Landsmann, 64 (Landw., Kaufm., Handw.) ev.-freikirchl. eine Aufgabe, gern m. Verantwortung, einschl. ein Zuhause i. Stadt od. Land? Erfahrung als Hausmeister u. Heimleiter, auch Einheirat angen. Führerschein vorhanden. Angeb. erb. u. Nr. 31 487 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Am 25. Februar 1963, kurz vor Vollendung seines 81. Lebensjahres, starb mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Bruder

Bäckermeister

Max Klingenberg

früher Seestadt Pillau

In stiller Trauer

Minna Klingenberg geb. Ekat
Hans Klingenberg
Magrit Klingenberg geb. Kahl

Bremerhaven-Sp.
Seegersweg 11

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 19. Februar 1963 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Großvater

Leopold Konopatzki

Postbetriebsassistent a. D.

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen

Maria Konopatzki

Visselhövede, Danziger Straße 7
früh. Hanfen und Lyck, Ostpr.

Am 27. Dezember 1962 entschlief ganz plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, meine liebe Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe

Elise Dierke

geb. Zwöck

im 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Herbert Dierke und Frau Helga, geb. Kriesch
und Tochter Sigrid

3 Hannover-Linden
Kötnerholzweg 3
früher Rudau
Kreis Samland

Unser lieber Vater

Emil Bylitza

aus Lisken, Kreis Lyck

ist nach langer Krankheit am 17. Februar 1963 sanft entschlafen.

In stiller Trauer

seine Kinder und Enkelkinder

Birkenau
über Weinheim/Bergstraße
Obergasse 38

Nun, lieber Vater, ruh' in Frieden,
hab' Dank für Deine Sorg' und Müh'.
Du bist nun von uns geschieden,
doch vergessen wirst Du nie.

Am 25. Februar 1963 entschlief nach einem arbeitsreichen Leben und nach längerer, mit großer Geduld getragener Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, fern seiner geliebten Heimat, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

August Zebrowski

früher Thyrau, Abb.
Kreis Osterode

im Alter von 68 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Edith Dongowski geb. Zebrowski

4048 Grevenbr.-Allrath
Am Kruchenhof 13

Nach einem erfüllten Leben hat uns unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Ida Naujoks

geb. 29. 10. 1884 gest. 15. 2. 1963

für immer verlassen.

Am 20. Februar 1963 wurde sie in Hamburg-Ohlsdorf beigesetzt.

In stiller Trauer

Paula Philipp
Herta und Max Schuetzler
Gerda und Hasso Dretzko
Sabine, Gabriele und Rüdiger

Hamburg, Caspar-Voght-Str. 44
früher Tilsit, Bahnhofstraße 10

In schmerzlichem Gedenken zum 1. Sterbetag meines lieben Mannes und guten Vaters

Gustav Knothe

geb. 18. 12. 1904 gest. 28. 2. 1962

Maria Knothe, geb. Broscheit
und Angehörige

7012 Fellbach, Birkenweg 23

Am 16. Februar 1963 nahm Gott der Herr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Karl Moos

im 88. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Meta Kumetz verw. Naujoks, geb. Moos
Minna Piontek verw. Stambke, geb. Moos
Anna Czilwik verw. Scheer, geb. Moos
Eva Ernst, geb. Moos

Klein-Stöckheim
über Braunschweig
Herm.-Löns-Straße 6
früher Seßlacken
und Groß-Schunkern

Heute nachmittag, 16.30 Uhr, verschied plötzlich nach kurzer Krankheit infolge Herzinfarkts meine liebe Freundin, unsere Kusine und Tante

Friedel Guth

im 60. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Elfriede Günther

Herdecke, Rehberg 41
früher Mohrungen
Pr.-Holländer-Straße 32

Anna Waschek

geb. Thiel

* 5. 2. 1892 † 9. 2. 1963

Buchwalde — Osterode
(Mitteldeutschland)

Im Namen aller Angehörigen

Emma Hallmann

1 Berlin-Neukölln 44
Weichselstraße 38

Louis Spandöck

gest. 26. 1. 1963

in Argentinien

früher Wilkau, Samland

Charlotte Spandöck
geb. Plehp

Nach Gottes heiligem Ratschluß entschlief am 2. Februar 1963 mein herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwager, Onkel und Kusin

Richard Kasprzyk

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer

Frieda Kasprzyk geb. Kostrzewa
und Kinder

Liesbüttel, Kreis Rendsburg (Holst)
früher Reichensee
Kreis Lötzen, Ostpreußen

Die Beerdigung fand fern seiner geliebten, unvergessenen Heimat am 6. Februar 1963 auf dem Friedhof in Hademarschen statt.



Gestern abend entschlief, uns allen unerwartet, nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Kurt Thurau

im Alter von 42 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Fritz Thurau als Vater

Potherbruch
den 21. Februar 1963
früher Hohenfürst
Kr. Heiligenbeil, Ostpreußen

Am 2. März 1963 ist unser lieber, guter, treusorgender Vater und Großvater in die Ewigkeit abberufen worden.

Herr Gustav Salewski

früher Fleischermeister
in Angerapp, Ostpreußen

geb. 2. 2. 1882 gest. 2. 3. 1963

In stiller Trauer

Elfriede Bogdan geb. Salewski
Else Kretschmer geb. Salewski
und Enkelkinder Mitteldeutschland
und Anverwandte

4134 Rheinberg (Rheinland)
Buchenstraße 4

Die Beerdigung fand am 5. März 1963 von der ev. Friedhofskapelle aus statt.

Am 19. Februar 1963 entschlief unerwartet mein lieber Vater, Schwiegervater, unser Opa

Heinrich Döpner

im 85. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Fritz Döpner
und Familie

5071 Blecher
Im Kerberich
früher Dt.-Thierau
Kr. Heiligenbeil

Kurz vor Vollendung seines 85. Lebensjahres entschlief sanft unser geliebter Vater, Großvater und Urgroßvater

Adolf Hundertmark

geb. 12. 4. 1878 in Kreuzburg Ostpreußen
gest. 10. 2. 1963 in Linz (Rhein)

Er war uns allen stets ein großes Vorbild und ein wirklicher Christ der Tat.

Als Kinder im Namen aller Angehörigen

Robert Hundertmark
Maria Montkowski geb. Hundertmark

Linz, Braaken (Holst)
Bonn, Birkheuserstraße 11/13

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem 14jährigem Leiden im Stadtkrankenhaus zu Göttingen erlöste heute Gott der Herr, fern ihrer ostpreußischen Heimat, meine liebe Frau, meine herzensgute Mutti, Schwägerin und Tante

Johanne Klinke

geb. Fuchs

früher Allenburg, Ostpreußen

kurz vor ihrem 78. Geburtstage.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Friedrich Klinke
Monika Klinke
Wilhelm Klinke und Frau Else
Schenectady, USA
Ethel Ledley, geb. Klinke
und Familie, Marion/Ohio

Göttingen, Leinestraße 2, den 20. Januar 1963
Halstenbek (Holst), Friedrichstraße 14

Die Beisetzung hat am Freitag, dem 25. Januar 1963, von der Kapelle des Göttinger Stadtfriedhofes aus stattgefunden.

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat rief Gott, den Herr über Leben und Tod, am 28. Januar 1963 nach schwerer Krankheit unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante

Frau Auguste Perrey

geb. Ruhnke

im 80. Lebensjahre zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer
Hildegard Perrey, geb. Perrey
Ernst Perrey
Erich Perrey und Frau
und Enkelkinder

Theresienhof, im Februar 1963
früher Schöppendorf, Kreis Ebenrode

Die Beisetzung hat am 1. Februar 1963 auf dem Osterfriedhof zu Plön stattgefunden.

Gott der Herr nahm am 24. Februar 1963 nach einem schweren Leiden meine herzensgute, für mich immer treusorgende Mutti, meine unvergessene Schwester, unsere liebe Schwägerin und Tante

Helene Gand

geb. Tischtau

im Alter von 68 Jahren zu sich in sein ewiges Reich.

Im Namen aller Angehörigen
Waltraut Gand

Hamburg-Farmsen, Feldschmiede 21b
früher Sonnenborn, Kreis Mohrungen

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 28. Februar 1963, auf dem Friedhof in Bargteheide (Holst) statt.

Am 24. Februar 1963 ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

Lina Wiemer

geb. Nowak

nach kurzer Krankheit im 91. Lebensjahre nach dem Willen Gottes sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Frieda Wiemer, geb. Wiemer
Willi Wiemer
Richard Wiemer
Heinz Wiemer
und alle Angehörigen

7 Stuttgart-Stammheim, Imkerstraße 10
früher Angerapp, Ostpreußen, Markt 12

Die Beerdigung fand am 28. Februar 1963 auf dem Friedhof in Stuttgart-Stammheim statt.

Gott hat es gefallen, heute früh um 5.30 Uhr meine liebe Frau, meine gute Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Marie Lucka

geb. Lucka

nach schwerer Krankheit im Alter von 70 Jahren zu sich zu nehmen. Sie folgte nach 11 Monaten ihrer jüngeren Tochter in den Tod.

Im Namen aller Trauernden
Julius Lucka
Emma Süßner, geb. Lucka
nebst Familie

Klingenberg am Main, Altenbrunn 5, den 21. Februar 1963
früher Schwirgstein und Passenheim, Kreis Ortelsburg

Aus einem erfüllten und gesegneten Leben rief Gott der Herr meine herzensgute Muttel, unsere liebe Omi, Uromi und Tante

Vally Schreiber

geb. Exner

im 90. Lebensjahre zu sich.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Hertha Liedtke, geb. Schreiber

Stuttgart-Feuerbach, Tannenäckerstraße 18, den 16. Februar 1963
früher Königsberg Pr.

Die Einäscherung fand am Mittwoch, dem 20. Februar 1963, um 16.15 Uhr im Krematorium auf dem Pragfriedhof statt.

Fern ihrer geliebten Heimat Tilsit, Ostpreußen, erlöste der Herr am 1. März 1963

Oberlokführerwitwe

Auguste Kossmann

geb. Bartschat

In stiller Trauer
alle, die sie lieb und gern hatten

Lingen (Ems), Diepenbrockstraße 10, den 1. März 1963

Für uns unerwartet entschlief am 10. Februar 1963 nach langem, schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter

Anna Mey

geb. Wenzel

im Alter von 61 Jahren.

In großem Leid
Walter Mey
Hans Grätz und Frau Ilse, geb. Mey
Dr. Hans-Georg Mey und Frau Anneliese
geb. Renk
Wolfgang, Klaus-Peter und Rüdiger
als Enkel

Braunschweig, Göttingstraße 13, den 28. Februar 1963
früher Insterburg, Scharken, Worringen

Gott der Herr erlöste am 9. Februar 1963 nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Ottilie Rattay

früher Gutten, Kreis Johannisburg, Ostpreußen

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Magdalene Bilitza

2371 Nübbel, Kreis Rendsburg

Ausgelitten hab' ich nun,
bin am frohen Ziele,
von den Leiden auszuruhn,
die ich nicht mehr fühle.
Kein Arzt, kein Helfer
heilte mich,
bis Jesus sprach:
„Ich heile dich."

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 19.45 Uhr, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Maria Triebe

geb. Rudies

im Alter von 81 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

In stiller Trauer
Wilhelm Triebe
nebst Kindern
Enkel, Urenkel
und allen Anverwandten

Belke-Steinbeck, Post Enger (Westf), über Herford 2
früher Argenbrück
Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 24 Jahren unser über alles geliebter Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

Ulrich Hoffmann

stud. ing. u. Lt. d. Res.

In stiller Trauer
Kurt Hoffmann, Revierförster
und Frau Elfriede
geb. Schiller
Siegfried als Bruder
und Anverwandte

5343 Forsthaus Orscheid
19. Februar 1963
früher Vorderwalde u. Bladiau
Kreis Heiligenbeil

Am 3. Februar 1963 entschlief nach kurzer Krankheit meine liebe Frau

Elisabet Angrabeit

verw. Gerber, geb. Krohm

im Alter von fast 82 Jahren.

In stiller Trauer
Ernst Angrabeit
und Anverwandte

Oberhausen (Rheinl)
Obermeidericher Straße 21
früher Bersbrüden
Kreis Ebenrode

Fern ihrer geliebten Heimat, nach einem Leben voll Liebe und Sorge entschlief am 25. Februar 1963 nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanna Kauerauf

geb. Hamann

im 66. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Ernst Kauerauf

Duisburg-Hamborn
Wilhelmstraße 2/4
früher Königsberg Pr.
Löb. Langgasse

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten,
was man hat, muß scheiden.

Am Sonntag, dem 28. Oktober 1962, entschlief nach langem, tapfer ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Bruno Griesard

geb. am 27. 2. 1899
zu Angerburg, Ostpreußen

Sohn des Töpfermeisters Emil Griesard und dessen Ehefrau Ida, geb. Volkmann, Hebamme zu Angerburg

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Frau Auguste Griesard
geb. Dormann

Wattenscheid, Kruppstraße 19
den 24. Januar 1963

---

†

Wieviel hast Du in stiller Ruh' erduldet und ertragen, bis Gott Dir schloß die Augen zu und löste Deine Plage.

Plötzlich und unerwartet verschied am 5. Februar 1963 fern der geliebten Heimat

Landwirt

Leo Klein

im Alter von 55 Jahren.

In stiller Trauer
alle Angehörigen

3343 Hornburg
Kreis Wolfenbüttel
früher Schöneberg
Spiegelswalde, Ostpreußen

Wann schlägt die Stunde,
und wann darf ich gehn:
Heim, ach nur heim,
heim, ach nur heim.
Möcht' meinen Heiland im
Himmel gern sehn:
Heim, ach nur heim;
heim, ach nur heim.
Hier nur auf Erden ist
Trübsal und Schmerz,
droben ist selig auf ewig
mein Herz.
Darum verlangt mich so sehr
himmelwärts:
Heim, ach nur heim;
heim, ach nur heim.

Mit tiefer Trauer nahmen wir Abschied von meiner innniggeliebten Frau, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anni Schmidt

geb. Pillkahn

die am 11. Februar 1963 im Alter von 64 Jahren nach kurzer Krankheit für immer von uns gegangen ist.

Ihr größter Wunsch, unsere beiden vermißten Söhne

Lothar und Erwin

wiederzusehen, blieb unerfüllt.

In unsagbarem Schmerz
und tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Franz Schmidt

2362 Wahlstedt
bei Bad Segeberg (Holst)
Birkenweg 26
früher Galdingen
Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen

Ihre letzte Ruhestätte fand die Entschlafene am 16. Februar 1963 auf dem ev. Friedhof in Wahlstedt.

---

†

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Kusine und Tante

Superintendentenwitwe

Frau Else Schmidt

geb. Reck

geboren am 25. Juli 1882
in Sensburg (Masuren)
gestorben am 25. Februar 1963
in Biedenkopf (Hessen)

hat ihren Lebensweg vollendet.

Im Namen aller Angehörigen
Dr.-Ing.
Theodor-Wilhelm Schmidt
und Frau Winy
geb. Schomaker
und Tochter Sybille
1008 Norwood Ave.,
Durham/N. C., USA
Prof.
Dr. Hermann Hirschmüller
und Frau Elisabeth
geb. Schmidt
1 Berlin 31
Deidesheimer Straße 2
Ing. él.
Hellmut Karl Schmidt
und Frau Margit
geb. Zunker
86 Rue St Julien,
Nancy/France
Pfarrer Karl Dlugokinski
und Frau Christel
geb. Schmidt
5928 Laasphe
Kirchplatz 22

Am 23. Februar 1963 starb nach Gottes heiligem Willen mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

Pastor i. R.

Artur Kirstein

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Valentina Kirstein
geb. Miecke
Evamaria Kirstein
Gewerbeoberlehrerin
Gertraud Wiedekopf
geb. Kirstein
Willi Wiedekopf
Studienrat
Martin Kirstein
Hauptmann
Liselotte Kirstein
geb. Guntau
Ulrike und Renate Kirstein
Verena Wiedekopf
Elisabeth Schwellnus
geb. Kirstein

Celle/Kl.-Hehlen
Berlinstraße 12
früher Osterode, Ostpreußen

Am Freitag, dem 8. Februar 1963, ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Hinz

geb. Jorzig

früher Schönheide, Kr. Goldap

im 82. Lebensjahre entschlafen.

Sie folgte nach zwei Jahren unserem lieben Vater

Franz Hinz

der am 11. Januar 1961 im 79. Lebensjahre verstorben ist.

Im Namen der Hinterbliebenen
Franz Hinz

3301 Kl.-Stöckheim,
Lessingstraße 4
den 28. Februar 1963

Die Beerdigung hat am 13. Februar 1963 stattgefunden.

Fürchte dich nicht denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.
Jes. 43, 1

Gott der Herr rief nach langem, schwerem Leiden heute um 20 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Auguste Dreßler

geb. Naudßus

früher Tiefenfelde
Kreis Schloßberg, Ostpreußen

im 79. Lebensjahre heim in die Ewigkeit.

Es gedenken ihrer in Liebe und Dankbarkeit
August Dreßler
Fritz Dreßler und Frau Minna
geb. Brenneisen
Paul Dreßler und Frau Luise
geb. Wenger
Enkel und Urenkel

Bremen, den 17. Februar 1963
Valckenburghstraße 343

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 22. Februar 1963, um 11 Uhr in der Kapelle des Huckelrieder Friedhofes statt.

Gott der Herr erlöste durch einen sanften Tod nach schwerer Krankheit, getragen in vorbildlicher Geduld, meine liebe Frau, unsere gute, liebe Mutti, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Schwarz

geb. Kositzki

* 18. 3. 1900 † 10. 2. 1963

In tiefer Trauer
Otto Schwarz
Günther Schwarz und Frau Ruth
Waltraut Schwarz
Theodor Reubelt und Frau Ilse, geb. Schwarz
Robert Siegel und Frau Christel, geb. Schwarz
Enkelkinder Wolf-Rüdiger
Bernd, Peter, Stefan
Michael und Christian
und alle Angehörigen

Frankfurt am Main
Dörnigheimer Straße 11
früher Gedwangen-Neidenburg
Ostpreußen, Deutsche Straße 28

Die Trauerfeier fand am 14. Februar 1963 auf dem Hauptfriedhof statt.



Selig sind die Toten,
die im Herrn sterben.

Nach kurzer Krankheit gab plötzlich und unerwartet unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

August Schiefke

im Alter von 73 Jahren sein irdisches Leben in die Hände des Schöpfers zurück.

Um ein stilles Gedenken bitten
Gustav Schiefke und Frau Auguste, geb. Schimkus
und Angehörige

Essen-Katernberg
Bolsterbaum 51a
den 10. Februar 1963
früher Lauknen
Kreis Labiau

Fern der geliebten Heimat rief Gott der Allmächtige nach kurzer Krankheit am 12. Februar 1963 unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Schmidt

im 73. Lebensjahre in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Gertrud Hill, geb. Schmidt
und Angehörige

6078 Neu-Isenburg
Friedhofstraße 34
früher Rehfeld
Kreis Treuburg
und Widminnen

Am 20. Februar 1963 entschlief sanft unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Selma Such

geb. Dossow

früher Sportehnen/Liebstadt
Ostpreußen

im 83. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Familie Otto Such
Hildegard Stünitz, geb. Such

Hambg.-La. 1, Stockflethweg 78
Hambg.-La. 1, Gehlengraben 8b

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 23. Februar 1963 nach schwerer Krankheit mein über alles geliebter Lebenskamerad, mein einziger, guter Sohn und Bruder, Onkel, Vetter und Neffe

Hans Kurreck

im 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Margarete Kurreck, geb. Lowski
Helene Kurreck, geb. Weber
Hildegard Rothgänger, geb. Kurreck

Hamburg 13, Grindelhof 44
früher Fischhausen (Samland), Langgasse 5

Die Trauerfeier fand am 5. März 1963 auf dem Friedhof Hamburg-Ohlsdorf statt.

Nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden entschlief am 26. Februar 1963 mein lieber, guter, treusorgender Mann, unser lieber Vater, mein guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Eduard Schmidt

im 62. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Lotte Schmidt, geb. Duscha
Kurt Schmidt und Frau Gertrud geb. Kock
und alle Anverwandten

Wedel (Holst), Schulstraße 22
früher Buchwalde, Kreis Osterode, Ostpreußen

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb am 19. Februar 1963 mein lieber Mann, unser treusorgender Vati und Opa, mein guter Schwiegervater, unser Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Sanio

kurz vor seinem 74. Geburtstage.

Er folgte seinem einzigen Sohn Helmut und seinem Schwiegersohn in die Ewigkeit. Beide ruhen in Mitteldeutschland.

In stiller Trauer und tiefem Schmerz

Hedwig Sanio, geb. Kinscher
Ilse Warblow, geb. Sanio
Gerd und Dagmar
Hubert Link und Frau Gerda geb. Sanio
Bernd und Susanne

Salzgitter-Bad, Mozartstraße 40, und
Helmstedt, Schäferkamp 8
früher Allenstein, Ostpreußen

Die Beerdigung hat am 23. Februar 1963 auf dem Waldfriedhof in Salzgitter-Bad stattgefunden.

Am 3. Februar 1963 verschied nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Schwager

Gustav Strunk

im Alter von fast 70 Jahren.

Er folgte seinen beiden Söhnen

Obergefr. Waldemar Strunk

geb. 14. 2. 1923 gef. 23. 12. 1944 in Kalaba, Ungarn

Oberjg. Hans-Joachim Strunk

geb. 16. 4. 1924 gef. 26. 2. 1945 in Neu-Luisendorf (Ndrh.)

in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Emma Strunk, geb. Mahnke
Gerda Borntrink, geb. Strunk
Ernst Borntrink
Frankfurt a. M.
Elfriede Golka, geb. Strunk
Helmut Golka
Enkelkinder
Jürgen, Marlies, Dieter

Leverkusen 5, Lortzingstraße 7
früher Braunsberg, Simon-Wichmann-Straße 10

Die Beerdigung hat am 7. Februar 1963 auf dem Waldfriedhof stattgefunden.

Ich lege meine Hände still in Deine Hand.

Am 22. Februar 1963 entschlief nach langer, geduldig ertragener Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Boehnke

geb. Rutkowski
früher Kattenau, Kreis Ebenrode

im 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Albert Boehnke
und Angehörige

Bad Bramstedt-Bissenmoor

Am 24. Februar 1963 entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Onkel und Schwager, der

Kaufmann

Anton Schulz

früher Heiligenbeil, Ostpreußen, Markt 4

im 92. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Alfred Kretschmann und Frau Hedwig geb. Schulz
Clemens Schulz und Frau
Ernst Schulz, vermißt
Kurt Schulz und Frau

Riedlingen (Württ), Hindenburgstraße 20

Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade gegeben zu meiner Reise. Lasset mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe.
1. Mose 24, Vers 56.

Gott der Herr ließ am 19. Februar 1963 unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

Helene Ruddigkeit

Tilsit, Ragniter Straße 1

im 93. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Lina Braukmüller, geb. Ruddigkeit
Fritz Ruddigkeit und Frau Elma geb. Rautenberg
Kurt Ruddigkeit und Frau Brunhilde geb. Bock
mit Barbara und Detlef
Gert Picker und Frau Rosmarie geb. Ruddigkeit
mit Bettina

Salzhemmendorf/Elze, Kirchplatz 149
Pattensen/Leine, Jeinser Straße
Pattensen/Leine, Braunschweiger Straße

Wir haben unsere liebe Entschlafene am 22. Februar 1963 auf dem Friedhof in Pattensen zur letzten Ruhestätte geleitet.

Nach langer, schwerer Krankheit ist meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute, unermüdlich fürsorgliche Mutti, unsere liebe Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Margarete Noske

geb. Pinz

für immer von uns gegangen.

In tiefem Schmerz

Herbert Noske
Ingrid Blum, geb. Noske
Jutta Dybilasz, geb. Noske
Hartmut Dybilasz
Familie Alfred Pinz

Koblenz, Schenkendorfstraße 12a, den 23. Februar 1963
früher Königsberg Pr.

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh',
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Am 21. Februar 1963, 5.30 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Dzikowski

geb. Gunia

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer

Wilhelm Dzikowski
Günter Gunia und Frau Elsbeth
nebst Enkelkind Engelbert-Wolfgang
und Anverwandte

Wanne-Eickel, Röhlinghauser Markt 13
früher Bieberswalde, Kreis Osterode, Ostpreußen

Die Trauerfeier erfolgte am 25. Februar 1963

Am 26. Februar 1963 erlöste Gott nach kurzem Leiden durch einen sanften Tod unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Urgroßmutter

Auguste Holz

geb. Fiesel

im Alter von 87 Jahren.

In stiller Trauer

Ernst Böhm und Frau Erna geb. Holz
nebst Kindern und Großkindern

3406 Bovenden, Feldtorweg 22
früher Königsberg Pr., Sternwartstraße

Fern ihrer so sehr geliebten Heimatstadt Stallupönen entschlief am 2. Februar 1963 nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Margarete Schultz

geb. Neiss

im Alter von 80 Jahren.

Wir haben sie auf dem Sonnenberger Friedhof in Wiesbaden zur letzten Ruhe gebettet.

Sie folgte ihrem Mann

Medizinalrat Dr. Hubert Schultz

früher Kreisarzt in Stallupönen
gestorben am 28. April 1944 in Wiesbaden

und ihrem einzigen Sohn

Dr. jur. Herbert Schultz

Oberstabsintendant
gefallen am 29. November 1943 in Rußland

In stiller Trauer

Frau Gertrud Schönwald, geb. Schultz
mit Tochter Franziska
Frau Annemarie Nölle, geb. Schultz
mit Sohn Dr. rer. pol. Lucian Plachky
und Tochter cand. jur. Jutta Nölle
Mit uns trauern ihre Schwestern
Frau Lisbeth Jodgalweit, geb. Neiss
Ludwigslust (Meckl), Gartenstraße 3
Frau Olga Braun, geb. Neiss
Hamburg-Fu., Alsterkrugchaussee 627

Wiesbaden-Sonnenberg, Danziger Straße 102



Ernestine Schlömp

geb. Kurginski

* 9. 11. 1878 † 18. 2. 1963

früher Graßnitz, Kreis Osterode

Ihr Leben war angefüllt mit Arbeit, aber auch reich an Prüfungen.

Ella Bolz, geb. Schlömp
Paul Bolz
Willi Schlömp
Lotte Schlömp, geb. Eggert
Enkel und Urenkel

Holzminden
Zum Everstein 14
Lippstadt
Borlinghauser Straße 27

Nach langer, schwerer Krankheit verschied heute sanft meine geliebte Frau, meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Frau

Erika Gruenhagen

geb. Huff

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer

Arthur Gruenhagen, Reichsbahnamtmann a. D.
Dr. Werner Gruenhagen, Amtsgerichtsrat
Anneliese Gruenhagen, geb. Meusel
Martin und Ulrich als Enkelkinder

Krefeld, Leyentalstraße 91, und Kempen (Niederrh)
den 14. Februar 1963
früher Königsberg Pr., Schrötterstraße 12

Am 19. Februar 1963 entschlief, fern ihrer ostpreußischen Heimat, nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unsere liebe Schwägerin und Tante

Annemarie Reinhardt

geb. Böttcher

Im Namen aller Angehörigen

Frau Ida Sumann, geb. Reinhardt

543 Montabaur, Vorderer Rebstock 36
früher Schlagakrug und Prostken

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Anna Böhnack, geb. Kirstein
und Kinder

Flensburg-Mürwik, Am Bauernhof 10, im Februar 1963
früher Schippenbeil, Ostpreußen

Nach schwerer Krankheit entschlief mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, Opa, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Erich Klein

früher Kadgiehnen, Kreis Labiau

fern seiner geliebten Heimat im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer

Elfriede Klein, geb. Spehr
Erika Morof, geb. Klein
Albert Klein
Heidrun Klein
Otto Morof
Christl Klein, geb. Gessinger
die Enkelkinder
Wolfgang, Thomas und Andrea

Niefern (Baden), Feldstraße 35, 15. Februar 1963

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friseurmeister

Willy Papst

Gumbinnen, Wilhelmstraße 44

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer

Berta Papst, geb. Buttgereit
Günter Papst und Frau Gertrud geb. Zwingelberg
Hans Schroer und Frau Ursula geb. Papst
Bärbel, Armin und Karl Heinz als Enkelkinder

Hörsten über Damme (Oldb), Osnabrück, Mülheim
den 20. Februar 1963

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 19. Februar 1963 mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Ernst Gollischewski

früher Neidenburg, Gerberstraße 5

im Alter von 65 Jahren.

In stiller Trauer

Martha Gollischewski, geb. Broch
Waltraud Gang, geb. Gollischewski
Karl Gang
Johanna Beyer, geb. Gollischewski
Karl Beyer
Irma Gollmer, geb. Hasselmann
Gerhard Gollmer (früher Gollischewski)
Erich Gollischewski, vermißt im Osten
und Anverwandte

Frankfurt am Main, Lahnstraße 42

Die Beerdigung fand am 25. Februar 1963 auf dem Hauptfriedhof statt.

Was Gott tut, das ist wohlgetan!

Nach langem, schwerem Leiden, jedoch für uns alle plötzlich und unerwartet, erlöste Gott der Herr am 10. Februar 1963 meinen herzensguten Mann, meinen lieben Vater, unseren lieben Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, meinen lieben Opa

Max Wenghoefer

früher Landwirt in Rostau, Kreis Treuburg

im Alter von 66 Jahren.

In stiller Trauer

Meta Wenghoefer verw. Moreyko, geb. Jankowski
Helga Christoph, geb. Wenghoefer
Paul Christoph
alle Verwandten
und Anverwandten

Handorf bei Peine, im Februar 1963

Die Beerdigung fand am 14. Februar 1963 in Handorf statt.

Herr, Dein Wille geschehe.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 30. Januar 1963 mein lieber, herzensguter Mann, mein treusorgender Vater, unser lieber Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Steuerinspektor a. D.

Bernhard Roschanski

früher Königsberg Pr., Finanzamt Nord

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 81 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Hedwig Roschanski, geb. Schröter
Brunhild Roschanski, M. A., als Tochter

44 Münster (Westf), Friedrich-Ebert-Straße 47
früher Königsberg Pr., Alter Garten 2



Gott der Herr erlöste am 8. Februar 1963 nach langem, schwerem, in großer Geduld getragenem Leiden durch einen sanften Tod meinen lieben Vater, Pflegevater, unseren Bruder, Schwager und Onkel

Otto Schakowski

aus Argental/Elchniederung

im Alter von 77 Jahren.

Er folgte seiner Ehefrau, meiner lieben Mutter, Frau

Wilhelmine Friederike Schakowski

geb. Graschtat

nach fast achtzehn Jahren

und seinem Schwiegersohn, meinem lieben Gatten

Julius Kadereit

nach fast drei Jahren in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Angehörigen
Wera Kadereit, geb. Schakowski

5609 Hückeswagen, Bergstraße 6, im Februar 1963

Die Beerdigung hat am 15. Februar 1963 von der Johanniskirche aus auf dem Hückeswagener Friedhof stattgefunden.

Im Vertrauen auf seinen Erlöser ging heute unser herzensguter, treusorgender Pflegevater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Patenonkel

Johannes Bracki

Schuhmacherobermeister i. R.
Mitglied des III. Ordens

im 84. Lebensjahre nach kurzer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, in die Ewigkeit. Sein Leben war erfüllt von Gottesfurcht und Hilfsbereitschaft.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Gertrud Pult, geb. Bracki

Freiburg im Breisgau, den 17. Februar 1963
früher Braunsberg, Ostpreußen
Merzhausen, Heimatstraße 27

Beerdigung war am 20. Februar 1963 in Merzhausen bei Freiburg im Breisgau.

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Urgroßvater

Sattlermeister

Herrmann Klautke

früher Mohrungen, Ostpreußen, Karl-Freyburger-Straße 12/13

ist am 23. Februar 1963 nach einem arbeitsreichen Leben im 94. Lebensjahre sanft entschlafen.

Im Namen aller Angehörigen
Bruno Klautke

z. Z. 311 Uelzen, Am Hölzernen Schlüssel 18

Arbeit und Liebe war Euer Leben,
Frieden hat Euch Gott gegeben.

Fern der geliebten Heimat entschliefen nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet unsere lieben, treusorgenden Eltern, Schwiegereltern, Groß- und Urgroßeltern

Wilhelm Ollechowitz

am 6. Februar 1963 im 80. Lebensjahre

Wilhelmine Ollechowitz

geb. Schramma

am 14. Februar 1963 im 78. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen
Reinhold Ollechowitz

Seelze, Stettiner Straße 9
früher Neu-Bartelsdorf, Kreis Allenstein

Wir haben unsere lieben Entschlafenen am 12. Februar 1963 und 19. Februar 1963 auf dem Friedhof der ev.-luth. Kirchengemeinde St. Marien in Uelzen zur letzten Ruhe gebettet.

Nach einem erfüllten Leben ist mein herzensguter Lebensgefährte, unser lieber, gütiger Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Bruder

Emil Albert Krause

Stadtbaumeister a. D.

im 77. Lebensjahre entschlafen.

Im Namen aller Angehörigen
Gerda Krause, geb. Aberger

Clausthal-Zellerfeld, An der Tillyschanze 4
den 12. Februar 1963

früher Ragnit, Ostpreußen

Am 20. November 1962 entschlief nach Gottes heiligem Willen im Alter von 63 Jahren in Rostock (Mitteldeutschland) unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Zimmermann

Friedrich Iwannek

früher Bartzdorf, Kreis Neidenburg

Er folgte seinem Bruder nach fünf Monaten in die Ewigkeit.

Im Namen aller Angehörigen
Auguste Schwalm, geb. Iwannek

4354 Datteln (Westf), Westring 16

Plötzlich und unerwartet ist heute mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Walter Rieder

früher Prokurist der Stallupöner Mühlenwerke Stallupönen

im 56. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

Erna Rieder, geb. Poeßat
Ulrich Rieder
Ingeborg Rieder
nebst allen Angehörigen

313 Lüchow, den 28. Februar
Gerhart-Hauptmann-Weg 19

Die Beisetzung fand am Dienstag, dem 5. März 1963, statt. Trauerfeier war um 13.30 Uhr in der Friedhofskapelle.

Der harte Kampf ist nun zu Ende,
Du bist erlöst vom Erdenschmerz,
es ruhen still nun Deine Hände,
und stille steht ein liebes Vaterherz.

Von seiner schweren Krankheit erlöste der Heiland am 20. Februar 1963 meinen lieben Mann, unseren lieben, guten Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Masseur und Krankenpfleger i. R.

Friedrich Grünheidt

im Alter von 82 Jahren.

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft (Psalm 62, 2).

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Amalie Grünheidt, geb. Pohl

6321 Ehringshausen O.H., Kreis Alsfeld, Bahnhofstraße
früher Sensburg, Ostpreußen

Die Beisetzung fand am 24. Februar 1963 statt.

Am 28. Januar 1963 hat Gott der Herr meinen geliebten, herzensguten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ewald Mau

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 70 Jahren zu sich in die Ewigkeit gerufen.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Sohnes Arnold, welcher am 26. Juni 1944 vermißt wurde, und alle Nachforschungen ergebnislos geblieben sind.

In tiefer Trauer

Martha Mau, geb. Störmer
die Kinder
und die übrigen Verwandten

Unterstaat, Post Engelskirchen, Bezirk Köln
früher Brandenhof, Kreis Tilsit-Ragnit

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Kurt Schulz

Metzgermeister

früher Gallinden, Kreis Osterode, Ostpreußen

ist am 18. Februar 1963 im 79. Lebensjahre entschlafen.

Er folgte seiner Ehefrau

Ida Schulz

geb. Weinert

In stiller Trauer

Georg Schulz und Frau Anna mit Sohn Metzgerei Tübingen, Metzgergasse 23
Gerda Frenzel, Ludwigstraße 16
Ruth Schwarz, geb. Schulz, mit Gatte und Sohn Frondsbergstraße 45
Irene Zühlke, geb. Schulz, und Gatte Reutlingen, Fizionstraße 21

Tübingen, den 22. Februar 1963

Heute verstarb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Neu

aus Neidenburg, Ostpreußen

kurz vor Vollendung seines 72. Lebensjahres.

In stiller Trauer
Die Kinder, Enkelkinder und Anverwandte

Bad Salzuflen, Gartenstraße 20a, Herford und Sowjetzone
den 16. Februar 1963

Die Beisetzung fand in Bad Salzuflen statt.

Heute entschlief nach einem langen, arbeitsreichen Leben im Alter von 71 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Kusin, der

Landwirt

Emil Rodloff

Im Namen der Hinterbliebenen
Grete Schröder, geb. Freimuth

Kremperheide, Neue Reihe 16, den 23. Februar 1963
früher Sargen, Kreis Heiligenbeil

Die Beerdigung hat am 1. März 1963, um 14 Uhr auf dem Waldfriedhof Itzehoe stattgefunden.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat und der Stätte seines Schaffens und Wirkens entschlief heute sanft im gesegneten Alter von fast 83 Jahren unser geliebter Vater, Bruder, Onkel und Schwager, der

Spediteur

August Marchlowitz

aus Ortelsburg.

In tiefer Trauer

Elisabeth Kompa, geb. Marchlowitz
Erich Kompa, Oberstudienrat
und Anverwandte

Reichenbach/Fils, den 14. Februar 1963
Blumenstraße 61

Mein innigstgeliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Emil Ipach

Bundesbahn-Oberinspektor i. R.

ist am 15. Februar 1963 für immer von uns gegangen. Er folgte seinem einzigen Sohn Horst, der vor Stalingrad sein junges Leben lassen mußte.

In stiller Trauer

Meta Ipach, geb. Sandmann
nebst Angehörigen

Mainz, den 22. Februar 1963
Boppstraße 13 1/10

Fern seiner geliebten Heimat verschied am 22. Februar 1963 mein lieber Mann, mein herzensguter Papa, unser Opi, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der

Pol.-Oberlt. a. D

Franz Neumann

im gesegneten Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer

Frau Emma Neumann
geb. Neumann
Frau Ursela Kühnel
geb. Neumann
Karl Kühnel
Frank Kühnel
Frau Jutta Neumann
geb. Kugland
Norbert Neumann
Hartmut Neumann
Frau Erika Spilsbury
verw. Neumann
USA
Wolfgang Neumann
Frau Janet Neumann
geb. Hellmann, USA

Haan (Rheinld.), Steinstraße 32
den 28. Februar 1963
früher Osterode, Ostpreußen

Fern der Heimat starb am 24. Februar 1963 meine liebe Frau, unsere gute Muttel, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Amalie Meyrahn

geb. Groß

früher Schloditten/Pr.-Eylau
jetzt Pressel über Eilenburg

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer

Gustav Meyrahn
vier Töchter
ein Sohn
ein Sohn, vermißt
eine Schwiegertochter
zwei Schwiegersöhne
zwanzig Enkel
zehn Urenkel

Gleichzeitig gedenken wir unserer einzigen Tochter

Gerda

Sie starb 1947 im blühenden Alter von 18 Jahren.

Gustav Krause und Frau Anna, geb. Meyrahn

Hagen (Westf)
früher Sperlack, Kr. Pr.-Eylau
Pressel, Hagen, Lauenburg
Lütgendortmund
Althof bei Bad Doberan

Am 18. Februar 1963 verstarb in Wiesbaden unser bewährter treuer Kamerad

Hauptmann d. Res. a. D.

Rudolf de la Chaux

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 75 Jahren.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren!

IM NAMEN DER OFFZ.-VEREINIGUNG
DES EHEM. FUSSART.-REGTS. VON LINGER (OSTPR.) NR. 1

Kadgien, Generalmajor a. D.

Ansbach, im Februar 1963

Am 18. Februar 1963 entschlief in Krempe (Holst) nach schwerer Krankheit unser hochverehrter

Mittelschulrektor i. R.

Herr Kurt Kowalski

früher Rektor der Tragheimer Mädchen-Mittelschule in Königsberg Pr.

Mit seinem reichen Wissen, seiner unermüdlichen Arbeitskraft, seiner steten Hilfsbereitschaft und seinem großen pädagogischen Geschick war er uns ein Vorbild.

Wir trauern um den gütigen Kollegen und den treuen Erzieher.

Im Namen des Lehrerkollegiums

Else Siegert Luise August

Im Namen der ehemaligen Schülerinnen

Erika Bruns, geb. Willner

Nachruf

Am 7. Dezember 1962 starb in Bonn der langjährige 1. Vorsitzende der Typographia Königsberg, unser lieber Sangesbruder

Gustav Dawill

Während seiner Vorstandstätigkeit in unserem Buchdrucker-Sängerchor hat Gustav Dawill den Verein zu großartigen festlichen Veranstaltungen, zu besinnlichen Chorkonzerten und zu frohen Sängerfahrten geführt. Die Typographia Königsberg besteht nicht mehr, die Barden sind in alle Winde verstreut, aber unseren lieben Gustav werden wir nicht vergessen.

Stumm schläft der Sänger ...

Für die ehemaligen Aktiven

Hans Barthauer

6973 Boxberg (Baden), Hauptstraße 139, den 1. März 1963
früher Königsberg, Friedrichstraße 2

Die schmerzliche Nachricht vom Heimgange ihres inniggeliebten Mannes, des stets gütigen, hochverehrten Vaters und Großvaters, ihres lieben Bruders

Oberst a. D.

Leopold Dallmer-Zerbe

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse des Ersten Weltkrieges sowie anderer Orden

geben in tiefer Trauer bekannt.

Im Namen der Familie

Magdalena Dallmer-Zerbe, geb. Dahlinger
Gisela Jurk, geb. Dallmer-Zerbe
Rüdiger Dallmer-Zerbe, Windhuk

Geboren am 28. Juni 1891 in Groß-Saußgarten, gestorben am 28. Februar 1963. Erinnerungen an seine über alles geliebte, ostpreußische Heimat waren letztes Denken des Entschlafenen.

Bad Ems, Wilhelmsallee 48, den 28. Februar 1963

Kreuz und Leiden sind zu Ende,
du gingst ein in bessere Hände.

Am 22. Februar 1963 entschlief nach längerem Leiden, jedoch für uns plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder und Schwager, der

Landwirt

Adam Schmidt

im 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Helene Schmidt, geb. Oswald
Herbert Schmidt und Frau Edith
Hildegard Froböse, geb. Schmidt
Jürgen, Norbert und Manfred als Enkelkinder

Rotenburg (Han), Borcheler Weg 7
früher Thiergarten, Kreis Angerburg, Ostpreußen

Die Beerdigung hat am Dienstag, dem 26. Februar 1963, in Rotenburg (Han) stattgefunden.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Klein-Astrids lieber Opa

Tischlermeister

Adolf Passarge

früher Lichtenfeld, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

im 58. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Edith Passarge, geb. Dreher
nebst Kindern und Enkelkind

Brunsbüttelkoog, Tiedemannstraße 17, den 20. Februar 1963

Beerdigung hat am 25. Februar 1963 von der Friedhofskapelle Brunsbüttelkoog stattgefunden.

Am 9. Februar 1963 ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Dr. med. dent. F. K. Angermann

von uns gegangen.

In tiefer Trauer

L. Angermann, geb. Komm
Olt. Günther Angermann, Nörvenich
Marlies Angermann, z. Z. London

Leck (Schleswig), Bergstraße 1
früher Kruglanken und Heiligenbeil, Ostpreußen

Statt Karten

Am 23. Februar 1963 verstarb in Sörup nach einem arbeitsreichen und schicksalsschweren Leben, kurz vor Vollendung seines 81. Lebensjahres, unser geliebter, treusorgender Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Hauptlehrer und Kantor i. R.

Ernst Gleiminger

früher Groß-Legitten, Kreis Labiau, Ostpreußen

In stiller Trauer im Namen der Angehörigen

Hans Gleiminger und Frau Irina, geb. Glarner
2393 Sörup, Peter-Mordhorst-Straße 2
Betti Gleiminger, geb. Borkowski
7012 Fellbach, Hölderlinstraße 3
Fritz Hildebrandt und Frau Renate
geb. Gleiminger
Neukirchen, Kreis Werdau (Sachs)
Werdauer Straße 28
sieben Enkel und zwei Urenkel
Lisbeth Krause, geb. Nickel, als Schwägerin
237 Rendsburg, Tondernstraße 2 D

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet nach schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Otto Schlemminger

Bez.-Oberleutnant der Schutzpolizei

im 70. Lebensjahre.

In stiller, tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Emma Schlemminger
geb. Schweingruber

Rostrup (Oldb), Roggemannkamp 7, den 14. Februar 1963
früher Königsberg Pr., Hans-Sagan-Straße 33

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, nach einem erfüllten Leben voll Liebe und Sorge um uns, entschlief am 24. Februar 1963 nach kurzer Krankheit mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Julius Warwel

Oberstraßenmeister i. R.

im 81. Lebensjahre.

Er war einer der letzten Reiter der Schutztruppe von Deutsch-Südwest-Afrika.

In tiefer, stiller Trauer

Emma Warwel, geb. Hoffmann
Fritz Warwel
Christel Warwel, geb. Ebert
Annemarie Warwel
Kurt Warwel
Siegfried und Ulrike als Enkelkinder

Obervellmar/Kassel, Rote Breite 7
früher Klein-Gnie, Kreis Gerdauen, Ostpreußen

Am Donnerstag, dem 28. Februar 1963, um 15 Uhr geleiteten wir unser Vatchen auf dem Friedhof Obervellmar zur letzten Ruhestätte.

Nach langem, schwerem Leiden nahm der Herrgott unsere liebe Kusine, Frau

Irmgard von Saucken-Tarputschen

geb. von Below

zu sich zur ewigen Ruhe. Ein Schlaganfall setzte ihrem Leben innerhalb weniger Tage im St.-Hildegard-Krankenhaus ein Ende.

Im Namen aller Verwandten

Otto von Saucken-Tataren
Karl von Below-Serpenten

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 25. Februar 1963, um 14.45 Uhr im Krematorium Berlin-Wilmersdorf, Berliner Straße Nr. 100, statt